ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMIN
JUN 9 '64
MENN. HIST.
LIBRARY
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. Juni 1964 | Nummer 23

An jenem Tage . . .

An dem Tag, dem Tag der Wehen,
wird die Welt im Brand vergehen,
wie Prophetenspruch geschehen.
Welch Entsetzen vor der Kunde,
daß der Richter kommt zur Stunde.
prüfend alles bis zum Grunde!

Die Posaun im Wundertone
sprengt die Gräber jeder Zone,
sammelt alle vor dem Throne.
Und ein Buch wird aufgeschlagen,
drin steht alles eingetragen,
wes die Welt ist anzuklagen.

Ach, wie werd ich Armer stehen,
wen zum Anwalt mir erflehen,
wenn Gerechte schier vergehen?
Hehrer König Jesus, siehe,
wie ich Ziel war deiner Mühe,
daß ich jenem Zorn entfliehe.

Bist so treu mich suchen gangen,
hast am Kreuz für mich gehangen,
nicht umsonst sei Müh u. Bangen!
Zu den Schafen mich geselle;
fern den Böcken und der Hölle
mich zu deiner Rechten stelle!

(Dichter unbekannt)

Das prophetische Wort

Wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort. 2. Petri 1, 19

Joh. 5, 39 lesen wir: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's die von mir zeuget! Das ist ein Befehl: wir **sollen** in der Schrift suchen als in dem Wort, das uns Ewigkeitsleben darreicht, weil es den ewigen Herrn der Herrlichkeit zum Inhalt hat, der selber das Leben ist in Person. Darum gilt's aber auch mit allem Fleiß auf dieses Wort zu achten, dem Seefahrer gleich, der mit höchster Sorgfalt auf das Licht des Leuchtturms blickt, das ihm allein den Weg durch die verborgenen Klippen und Riffe vor dem Eingang des Hafens zeigt. — Und eins soll uns ganz gewiß machen: das ist die Herrlichkeitserfahrung, die ein jeder, der im Glauben an das Schriftwort steht, an dem Herrn selber machen darf. Ein Petrus hat diese Herrlichkeitserfahrung auf dem Tabor machen dürfen. Hinfort wurde ihm das prophetische Wort nur desto fester und gewisser. Und wir sollen Aehnliches erfahren, auf daß auch uns das prophetische Wort werde das Gewissefte von allem Gewissen.

Familie Lawrence Warkentin, MBG-Arbeiter in Europa

Pred. Lawrence Warkentin und Frau Selma waren, ehe sie im Auftrage der MBG-Konferenz 1960 nach Europa fuhren, in Brandon, Man., wo Br. Warkentin die Stadtmission der MBG leitete. Ihre Kinder sind Paul, 9, Richard, 6, und Elaine, 3. L. Warkentins verließen am 19. Mai auf dem Flugwege Europa, um auf kurzen Urlaub zu den Eltern nach Brit. Kol., Kanada, zu kommen. Ihr Arbeitsfeld ist in Wels, Oesterreich. Während ihrer Abwesenheit wird Br. George Emrich, Glied der MB-Ortsgemeinde in Wels, der Gemeinde vorstehen.

Die Macht des Radios in Indien

Das Personal der Radiomission in Indien, v.l.n.r.: Missionar Ted Fast, Br. Benjamin Franklin, Br. G. Bhagvandoß, Missionarinnen Anne Ediger, Nordkildonan, Man., Katie Siemens, Gem, Alta., Frau G. Bhagvandoß und Br. R. R. K. Murthi.

Aeußere Mission der MBG

Indien ist seit dem Winter 1962 ein Notstandsgebiet. Dieses ist eine seltsame Situation für eine friedliche Nation. Aber wenn ein alter Freund zu einem verschwornen Feinde wird, kann man erstaunliche Resultate erwarten. Besonders ist das der Fall, wenn ein Riese wie Indien, der nicht gewalttätig ist, gereizt wird und in Entrüstung brennt. Seitdem Indiens Grenze von Rotchina überschritten wurde und warmes indisches Blut in den Schnee des Himalajagebirges floß, scheint der Zorn dieses verratenen Freundes kein Ende nehmen zu wollen.

In den seither vergangenen Monaten sind wir Augenzeugen einer ungeheuren nationalen Aufrüstung gewesen, die mit der Aufrüstung in Amerika nach „Pearl Harbor" zu vergleichen ist. Die ganze Nation — Männer, Frauen und Kinder — wurde mobilisiert, um der Drohung zu begegnen. Der schlaffe Riese spannt seine Muskeln, um sich zu behaupten.

Jedoch sind ironischerweise nicht alle Folgen der chinesischen Invasion bitter. Ein Schuß aus dem Gewehr des kommunistischen China hatte bessere Ergebnisse, als Jahre der Unterweisung. Zum erstenmal in der Geschichte sind die Inder bereit, Klassenunterschiede, **Kasten und Sprachen zu** vergessen und eins zu **sein. Manch** ein **Führer, der diese Aenderung merkt, behauptet:** Die chinesische Invasion war ein indirekter Segen.

Jedoch eine Tatsache, die vielleicht nie ans Licht kommen wird, ist die Geschicktheit, mit der die indische Regierung die öffentliche Meinung beeinflußte, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Wie ist es der Regierung möglich, mit 300,000,000 leseunkundigen Menschen, die in Tausenden zerstreuten und entlegenen Dörfern wohnen, Fühlung zu nehmen? Durch „All India Radio". Tagaus, tagein sprach diese Organisation der Regierung sich heiser über den Notstand des Landes. Binnen einigen Wochen hatte man 400 Millionen Bürger von der Gefahr und dem Bedarf an Männern und Geld in Kenntnis gesetzt. Tempel gaben ihr Gold her, Frauen ihre Trauringe und Kinder ihre Sparkassen. Ueberall meldeten sich so viele Freiwillige, daß die Regierung ganz überwältigt war und gar nicht wußte, wohin mit ihnen.

Uns, die wir in der Radioarbeit stehen, machte diese Wendung der Dinge gewisse Freude. Nie zuvor saßen die Leute so bei ihren Radios wie jetzt. Seit Beginn des Notstandes haben sich die Briefe als Antwort auf unsere Radiosendung um 500 Prozent vervielfacht. Wir sind überrascht und erfreut festzustellen, daß der Zustand im Land dazu beigetragen hat, die Radiomission zu fördern. Die Regierung hat bisher geltende Einschränkungen auf dieser Linie fallengelassen und wir haben regelmäßig Bibellesungen und christliche Lieder ausgestrahlt.

Der Rundfunk hier am Ort hat die Qualität unserer Programme anerkannt und uns Gelegenheit geschenkt, uns zu beteiligen. Ja, wir hatten es noch nie so gut!

(Fortsetzung auf S. 4—1)

Nachrichten:

— Diese Ausgabe bringt auf Seite 5 die Tagesordnung der 54. Kanadischen MBG-Konferenz, die vom 4.—8. Juli in Winkler, Man., sein soll.

— Die MBG-Provinzialkonferenz von Manitoba ist am 12. und 13, Juni im Bethause an Portage Ave., Winnipeg.

— Im Auftrage der MBG-Missionsbehörde werden die Prediger H. H. Janzen und J. W. Vogt in allen der folgenden Gemeinden dienen und die Missionare Sylvester Dirks, Käty Penner, Wilmer Quiring, E. W. Schmidt, Sally Schröder und Dan. Wirsche in etlichen: in Herbert und Main Centre, Sask., vom 31. Mai bis 2. Juni; in Elbow und Flowing Well, Sask., vom 3.—6. Juni, in Regina und Larslan, Sask., 7.—9. Juni; in Lustre und Wolf Point, Montana, 10.—12. Juni; in Minot und Sawyer, Norddakota, 14.—16. Juni; in Kief und Munich, Norddakota, 17.—19. Juni, in Harvey (Stadt- und Landgemeinde), 21.—26. Juni, John's Lake und Bismark, Norddakota, 27.—29. Juni. Im Saskatoon-Dalmeny-Distrikt, Sask., dienen vom 26. Juni bis 3. Juli die Missionare J. J. Kasper, E. W. Schmidt u. Lawrence Warkentin.

— Am 31. Mai wurde das Wohnhaus des Predigers der MBG-Willingdon, Burnaby, B.C., eingeweiht.

— Pred. Abe D. Unruh, Leiter der MBG zu Dalmeny, Sask., tritt am 1. August zurück von seinem Amte, um andernorts zu dienen.

— Die MBG-Springfield Heights in Nordkildonan, Man., hat am 2. Mai den Bau ihres Bethauses begonnen. Pred. J. H. Quiring diente bei der Feier. Der Bau soll, so Gott will, im Herbst dieses Jahres fertig werden und wird etwa $128,000 kosten.

— Eine Springfield-Heights-Mennonitengemeinde entstand im Februar in Nordkildonan, Man. Ihr Pastor ist Pred. Bruno Ens (vorher in Greendale, Sardis, B.C.) und die Gemeinde hat bereits über 200 Glieder. Die Gottesdienste sind noch in einer Schule, aber die Gemeinde hat einen Kirchbau an der Ecke von Sharon Bay und DeFehr St. vorgesehen. Ihr erstes Begräbnis hatte die Gemeinde am 28. Mai, als Br. Joh. A. Löwen, 77, zu Grabe getragen wurde.

— Die Mennonitengemeinde in Calgary, Alta., ehrte am 3. Mai ihren Aeltesten Otto Bartel mit einer Feier anläßlich seines 80. Jahrestages.

— Die Elmwood-MBG, Winnipeg, hat bald Tauffest, zu dem sich schon 7 Kandidaten gemeldet haben. — Am 31. Mai wurde

(Fortsetzung auf Seite 8—4)

Apologeten des Kommunismus auch unter uns?

Die von unsern Leuten, die 1923—30 aus Sowjetrußland nach Kanada kamen, und auch die, die nach dem 2. Weltkrieg von dort herfanden, werden es ehrlich zugeben, daß sie heute nicht mehr allseitig unterrichtet sind über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände in der Sowjetunion und ihren Satelliten. Jedoch ihre Erfahrungen, persönlicher Briefverkehr und, ganz selten, aus jenem Lande entlassene Immigranten gewähren ihnen tiefere Einblicke in die dortigen Zustände, als manche hiesigen Doktoren der politischen Wissenschaft oder der Philosophie sie haben.

Die persönlichen Erfahrungen der Herausgeretteten waren meist böser oder gar furchtbarer Art und haben sie natürlich verbittert gegen den Kommunismus. Ihre heutigen Ansichten über Sowjetrußland haben im Hintergrund Grauen, Angstgefühl, Schrecken der Verbannung, der Flucht, der Vergewaltigungen, der Zustände, die der Krone der göttlichen Schöpfung, dem Menschen, jegliche menschliche Würde rauben wollten. Obwohl sie infolgedessen nicht auf eine völlig objektive Beurteilung des Kommunismus und dessen ausführender Machthaber Anspruch machen können, gibt das unsern modernen Geschichtsexperten doch kein Recht, das **Urteil** der Herausgeretteten **als Vorurteil** zu bagatellisieren. Die von dort Eingewanderten dürfen eines beanspruchen: Ihr Wissen ist auf Erfahrungen und Beobachtungen aus nächster Nähe begründet; sie haben die Anfänge der Kommunistenherrschaft und viele auch alle Entwickelungsphasen im Laufe von fast 30 Jahren miterlebt. Sie haben in den furchtbaren, höllischen Abgrund geschaut, dem das Gift der Tyrannei, der Grausamkeit und der Kampfansage gegen Jesus und seine Jünger entstieg. Sie wissen, daß es bei solcher Machtentfaltung des Bösen um mehr geht, als nur um eine neue politische Lebensphilosophie oder um ein vorübergehendes geschichtliches Sozialexperiment, sie wissen, daß in Wirklichkeit Satans Diener einen Großangriff gegen die göttliche Schöpfungsordnung und den christlichen Glauben ausführen.

Sie wissen auch, daß die Leitthesen des Kommunismus wie auch deren Endziel sich nie grundsätzlich geändert haben. Ihr zielbewußter Kampf wird nur ab und zu von Atempausen (neue ökonomische Politik, Koexistenz, Diadochenkämpfe innerhalb der Partei u.a.m.) unterbrochen. War die Stalinperiode auf frechste, grellste Lügen aufgebaut, so versucht Chruschtschow in den Sowjetländern auch im Auslande sich durch Halbwahrheiten Freunde zu gewinnen, und seine bisherigen Gegner durch Versprechungen, „Chinakrisen" und ähnliche Schachzüge positiv zu beeindrucken.

Empörend ist für alle gesunddenkende Menschen die Tatsache, daß der Kreml nach dem 2. Weltkrieg so erfolgreich darin gewesen ist, die westliche Welt zu täuschen. Prominente Parlamentarier, Schriftsteller, Gelehrte und sogar liberale Geistliche folgten Einladungen oder bettelten gar um das Vorrecht, die UdSSR zu besuchen. Schon zu Stalins Zeit kehrten Berühmtheiten wie Geo. B. Shaw, Andre Gide und andere von solchen Besuchsreisen zurück in den Westen und berichteten mit glühender Begeisterung von den kolossalen Erfolgen der Sowjets. Das war zu einer Zeit, als die Terrorherrschaft Stalins noch voll im Gange war und in den Provinzen Millionen von Bauern hungerten und ein entrechtetes Sklavendasein führten.

Das zeigte uns schon damals, wie leicht es einem totalitären Regime möglich ist, selbst sehr intelligenten Menschen etwas vorzutäuschen. Seit der Zeit haben schon manche Leichtgläubige aus dem Westen eine Lektion auf dem Gebiete gelernt; aber die Toren sterben leider nie aus.

In späteren Jahren haben auch Kirchendelegationen und einzelne Pastoren die Reise nach der UdSSR gemacht. Etliche sind enttäuscht worden und geben es offen zu, andere fanden dort „Religionsfreiheit" und sind empört, daß „wir sie für so naiv halten, daß sie sich von der Propaganda der Sowjets etwas einbilden lassen könnten, denn **sie haben sich selber von den sowjetischen Errungenschaften überzeugt!"** (In 2—3 Wochen, wobei sie nur sahen, was „Intourist" ihnen zeigen durfte!)

Unlängst kam ein ehemaliger Landwirtschaftsminister Kanadas, Alvin Hamilton, zurück von einer Reise nach Rotchina. Nach seinem Besuch zitierte das englischsprachige Blatt „New China" Mr. Hamilton wie folgt: „Rotchina ist nicht auf Krieg aus. Das chinesische Volk ist wohlgenährt. Die landwirtschaftlichen Kommunen sind sehr erfolgreich usw." Es ist dem roten Nachrichtenblatt zuzutrauen, daß es Mr. Hamilton Worte in den Mund gelegt hat, die er nie gesagt hat. Die Tatsache, daß die Regierung Rotchinas ihre sehr knappen Dollarvorräte ausgibt, um von Kanada und andern Ländern Brot zu kaufen, zeigt von katastrophaler Krise und hungernder Bevölkerung. Das bestätigen auch die über Hongkong kommenden Nachrichten von Chinaflüchtlingen.

Was ich sagen will ist, daß redlichdenkende Menschen und Christen sich nicht zur Bewunderung der roten Errungenschaften brauchen lassen sollten, weil sie von der Wirklichkeit des Lebens der 180 Millionen Einwohner der UdSSR und von den satanischen Beweggründen des Kommunismus so sehr wenig wissen. Es ist tatsächlich nicht nur naiv, sondern eine Sünde, einer gottesfeindlichen, vom Vater aller Lügen inspirierten Macht Vorschub zu leisten, indem man das, was einem Besucher drüben in den Hauptstädten gezeigt wird, als etwas fürs ganze Land Geltendes glaubt und hier kolportiert.

Es ist besonders unverantwortlich, wenn aus mennonitischer Mitte Menschen sich als Verteidiger der kommunistischen Wirklichkeit brauchen lassen, indem sie in solchem Sinne schreiben und reden. Wenn solche sich in selbstgefälliger Weise noch als „neutestamentlich" und „missionarisch" Gesinnte ausgeben, die in jedem Menschen, auch im gottfeindlichen Kommunisten, den Bruder sehen, dem wir die helfende Hand reichen müssen, so versteckt sich dahinter entweder wirkliche Naivität oder krasse Heuchelei. Gewiß ist Christus für alle gestorben und diese Botschaft soll durch seine Jünger zu allen Menschen getragen und vor allen bezeugt werden, und wir sollen auch die lieben, die uns hassen und verfolgen.

Das Ungeheuerliche bei der Sache ist, daß unsere unerfahrenen „Experten" die furchtbare, antichristliche Irrlehre der Roten mit der unter ihr schmachtenden Menschheit identifizieren. Die Auswüchse der Hölle dürfen wir nicht entschuldigen und ihren Einfluß gemildert auslegen, aber die irregeführten Menschen, die Werkzeuge des Systems wie auch die unter dem System Schmachtenden wollen wir von Herzen lieben, gerne ihre Hand erfassen und sie mitnehmen zum Sünderheiland. Wie, selbst wenn sie unsre Liebsten gequält, vergewaltigt, umgebracht, uns gepeinigt und die besten Jahre unsers Lebens geraubt haben? Ja, dazu gibt der gemarterte und auferstandene Heiland Liebe und Kraft!

Wenn auch aus unsern Reihen immer häufiger Besuchsreisen nach der UdSSR gemacht werden, sollte sich niemand von uns für so klug halten, daß er nicht durch flüchtige Eindrücke über das wahre Wesen des widerchristlichen Kommunismus hinweggetäuscht werden könnte.

Gottes Feinde sind nie unsre Freunde (2. Joh. 10.11). Wir wollen nicht wider sie Krieg führen, denn Gott wird mit seinen Widersachern fertigwerden, aber wir dürfen uns auch nicht für ihre Zwecke brauchen lassen!

H. F. K.

Gedenktafel für Menno Simons auf der Weltausstellung

Diejenigen, die 1964/65 die Weltausstellung in New York besuchen, werden auf dem „Hof der protestantischen Pioniere" eine Gedenktafel zu Ehren Menno Simons vorfinden. Auf der Tafel steht folgendes zu lesen:

Menno Simons
1496—1561

Reformator in den Niederlanden und in Norddeutschland; Pionier für religiöse Toleranz, Gläubigentaufe und christlichen Pazifismus; gläubiger Zeuge für Jesus Christus.

Die mennonitischen Kirchen

Die Geldmittel für die Gedenktafel wurden von der Allgemeinen Konferenz, der MBG und den Altmennoniten aufgebracht. Sie steht auf einer der 34 Säulen, die den Pionieren der evangelischen Bewegung gewidmet sind. Die Säulen grenzen an einen ellipsenförmigen Vorhof, der einen Springbrunnen und einen Turm enthält. Der Vorhof ist der Eingang zum Zentrum, das besteht aus: einer Ausstellungshalle für erzieherische und inspirierende Ausstellungsstücke von gleichgläubigen u. verwandten Organisationen; einem Empfangszentrum, das Auskunft über Kirchen erteilt; Räumen, in den die Besucher ausruhen und Material studieren können; einer Kapelle für Andacht und Gebet; einem Kinderspielplatz im Freien und in geschlossenen Räumen nach einem Kindergartensystem mit Beschäftigungsmöglichkeiten; einem Musikgarten für geistige Erfrischung und körperliche Erholung und einem Saal, der mit einer breiten Leinwand ausgestattet ist, auf dem Filme gezeigt werden können, die vom Evangelium handeln.

„Ist Pazifismus christlich?"

(Is Pacifism Christian?)

Dr. John H. Yoder, Professor am Mennonitischen Bibelseminar in Elkhart, Ind., weilte auf seiner Reise durch den Westen Kanadas am 24. Mai in Winnipeg und sprach an einem Tage in 3 verschiedenen Kirchen der Stadt. Er reist im Auftrage des erweiterten kanadischen Komitees für Wehrlosigkeit und tritt vor Gemeinden, Studenten und Jugendgruppen in Frage des Prinzips der Wehrlosigkeit auf. Am Abend besagten Tages sprach Dr. Yoder in „Knox United Church", Winnipeg, über das Thema „Ist Pazifismus christlich?" Jedem, der etwas Einsicht in die Lage hatte, war es klar, daß der Grundsatz der Wehrlosigkeit und auch der Theologe, Dr. Yoder vor nichtmennonitischen Hörern einer Beurteilung ausgesetzt waren. Der Grundsatz und auch der Referent bewährten sich.

Dr. Yoder hatte sich die Theologen des Weltkirchenrats (WCC) als Zielscheibe gewählt. Er zitierte ihre eigenen Aussprüche und dann die wahre biblische Auslegung und richtete sie mit Gewandtheit auf sie zurück.

Einleitend erläuterte er die Stellung der christlichen Kirche zur Frage des Kernwaffen-Pazifismus. Wohl alle Christen stimmen darin, daß dem Gebrauch von Kernwaffen Grenzen gestellt werden müssen, das verlangt das moralische Gesetz. Die Beratungen darüber mündeten dann schließlich in der Frage: Wie große Bomben darf man brauchen? Wären „reine" Bomben zulässig?

Dann nahm er Bezug auf eine Resolution des Weltkirchenrates: „Die Gemeinde soll Gemeinde bleiben" (Let the church be the church). Wie legt man sich das aus? Durch falsche Auffassung hat die christliche Kirche die Aufgabe übernommen, die menschliche Gesellschaft aufrechtzuerhalten und folglich gesucht, alle als Glieder einzuschließen und die klare Linie zwischen Staat u. Kirche zu verwischen. Es ist offenbar nicht die Aufgabe der Gemeinde, die Gesellschaft als solche zu erhalten.

Das Hauptthema einer Tagung des Weltkirchenrates lautete „Jesus Christus ist Herr". Die Herrschaft Jesu soll bestehen bleiben, aber über die Auslegung seiner Worte stimmt man nicht. Die Bergpredigt z.B. möchten viele nicht auf das gegenwärtige Zeitalter anwenden. Hierzu nahm Dr. Yoder klar Stellung: Kann die christliche Kirche sich nicht über Jesu Lehre einigen, so spricht seine Person auch sein Leben eine eindeutige Sprache. Er liebte seine Feinde. Die Person Jesu ist in der Nachfolge bestimmend.

Ist Pazifismus christlich? Ja, und viele Christen bekennen sich dazu. Den richtigen Standpunkt findet man in der biblischen Lehre von der Bedeutung der Gemeinde und im Ausleben des Schriftworts: „. . . und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde" (2. Kor. 4, 10).

J. Balzer

Familie Kornelsen prominent in der Geschichte der Schulen zu Steinbach, Manitoba

Kürzlich gab die Schulbehörde von Steinbach, Man., bekannt, daß der Name der jetzigen Kornelsenschule, die 1913 erbaut wurde und nun abgebrochen werden soll, auf die „Central School" übertragen wird. Daß eine Schule in Steinbach auch in Zukunft mit dem Namen Kornelsen ausgezeichnet wird, ist nichts mehr als eine gerechte Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, die sich diese Familie im Laufe von drei Generationen im Schulwesen erworben hat. Von 1876 bis heute haben fünf Lehrer aus der Familie insgesamt 149 Jahre in der Schularbeit gestanden, davon 109 Jahre in Steinbach.

1876 begann Gerhard E. Kornelsen als 19jähriger Mann an der Schule im Dorfe Steinbach zu unterrichten. Sein Gehalt betrug $7 den Monat und Wohnung und Verpflegung. Zusätzlich pflügten die Einwohner für ihn fünf acres Land auf seiner Heimstätte 3 Meilen südlich von Steinbach. Wohnung erhielt er reihum bei den Eltern der Schüler. Nach der Zahl ihrer Schulkinder betreute die betreffende Familie den jungen Lehrer längere oder kürzere Zeit. Der Unterricht währte im Schuljahr 1876—77 nur 6 Monate. So unterrichtete G. E. Kornelsen 33 Jahre.

Die zweite Generation der Kornelsenlehrer führte Gerhard G. Kornelsen, der 20 Jahre unterrichtete, davon 15 in Steinbach und 5 in Blumenort. Dazu gehörten Jakob, der 31 Jahre in Steinbach unterrichtete, und Wilhelm, der 30 Jahre Lehrer war, davon drei Jahre in Steinbach.

Fräulein Mary Kornelsen gehört zur dritten Generation. Sie ist gegenwärtig Leiterin an der alten Kornelsenschule. 35 Jahre steht Frl. Kornelsen ununterbrochen als Lehrerin da, davon 27 Jahre in Steinbach. Sie hat somit den längsten Beitrag aus der

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Korneljenfamilie zum Schulwesen der Stadt Steinbach geleistet. 7 Jahre war Frl. Kornelsen in den Sommerferien an der Normalschule als Lektor in „Methodik im Primarunterricht" tätig. Für ihre Dienste wurde sie 1953 von der Königin mit der Krönungsmedaille ausgezeichnet.

Neben Frl. Kornelsen ist der einzige Lehrer aus dieser Familie, der noch lebt, Wilhelm G. Kornelsen. Er lebt in Saskatchewan im Ruhestand.

(„Die Post", Steinbach)

Das kanadische Komitee zwecks Zusammenführung der durch den 2. Weltkrieg getrennten Familien

nimmt Bezug auf seine kürzlich in der Tagespresse erwähnten Anträge in Ottawa.

Auf der Sitzung unseres Ausschusses am 17. Mai wurde ein Brief von Premier Pearson an P. Kröker, Bürgermeister in Winkler, Man., zur Kenntnis genommen. Rt. Hon. Pearson bestätigt in diesem Brief erneut, daß die Regierung Kanadas sehr bemüht ist, die getrennten Familien zusammenzuführen, und daß mehrere Versuche zur Ausführung des Vorhabens erwogen werden.

Weiter wurde dankbar zur Kenntnis genommen, daß Fr. Margaret Konantz, Parlamentsabgeordnete von Süd-Winnipeg, willig ist, den Ehrenvorsitz unsers Komitees anzunehmen.

H. Rempel, Sekretär

Abbotsford, B.C.
(MBG an McCallum Rd.)

„Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte" (Joh. 4, 35). Der 19. April war der Sonntag der „Inneren Mission". Es wurde eine Kollekte für Aeußere Mission erhoben. Die Anleitung zum Gebet gab Missionar Bill Schmidt, auf Urlaub von Aethiopien. Unser Pastor N. J. Dyck hielt die Missionsansprache anhand von Joh. 4, 34.35 und Lukas 10, 1—3. Abends besuchte uns eine Gruppe von der Mountainview-Missionsgemeinde mit Pred. Herb Neufeld, der die Ansprache hielt. Am Schluß gab es noch einen Lunch für alle Anwesenden.

Die Sommermonate sind am günstigsten für die Ausbreitung des Evangeliums unter Kindern. Im vorigen Sommer wurden durch Kindergärten etwa 600 Kinder erreicht. Diese Arbeit und die der Sommer-Bibelschulen wird wieder aufgenommen. Am 26. April morgens war unser Bethaus gefüllt, da uns von dem „Back to the Bible Broadcast", Lincoln, Nebr., Pred. Ord. Morrow und Männerquartett mit Ansprache, Zeugnissen und vielen Liedern dienten. Diese Mission feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen.

Unser Männerchor unter Dirigent Aron Martens brachte abends in der Maple-Ridge-Baptistenkirche, Haney, B.C., ein Gesangprogramm. Am 3. Mai sang der Männerchor im Okala-Gefängnis in Burnaby, B.C. Am 3. Mai, abends, verabschiedete unsre Gemeinde Missionarin Lillian Dörksen, die zum 3. Mal nach Indien fuhr. Sie ist in der Pandita-Ramabai-Mukti- Mission unter Kindern tätig. Am Muttertag, dem 10. Mai, sprach bei uns der Dekan des Baptistenseminars, Vancouver, Dr. J. H. Pickford.

Missionarin Linda Klassen, Swift Current, Sask., auf Urlaub von Nigeria, macht hier Besuche.

Am Abend des 10. Mai diente uns die austretende Klasse des MBG-Bibelinstituts mit Ansprache, Zeugnissen und Gesang. Am 17. Mai war ihre Graduationsfeier; von 70 Schülern wurden 19 graduiert

J. B. M., Korr.

Südabbotsford, B.C.

Der Frühling zeigt uns hier in B.C. jetzt das freundlichste Gesicht. Wohin das Auge schaut, deckt saftiges Grün die Rasenflächen und Weideplätze, die von blühenden Blumen umsäumt sind. Sie kommen alle aus der eintönigen braunen oder grauen Erde und sind doch so verschieden, farbenreich und künstlerisch ausgestattet. Sie sollen die Menschen an himmlische Schönheit und an den allmächtigen Schöpfer erinnern.

Der Winter war ein harter Mann. Er kam nicht mit viel Eis und Schnee, doch mit allerlei Krankheiten. Besonders ältere Geschwister haben an der Flu gelitten. Etliche von ihnen sind heimgegangen ins Land des ewigen Frühlings.

Jetzt kommt die Zeit der Hochzeiten. Elli Schröder und Helmut Driediger machten am 14. Mai mit ihrer Hochzeit den Anfang.

An den Sonntagmorgengottesdiensten nehmen gewöhnlich viele teil, an den Abendversammlungen weniger. Wir hatten im Laufe des Winters gesegnete Gemeinschafts- und Vertiefungsstunden und Evangelisationsversammlungen. Es kamen dazu auch Brüder von auswärts. Das Wort des Herrn hat auch bei uns seine Wirkungen ausgeübt, besonders durch die Vorträge von Pred. B. J. Braun.

In diesen Wochen gibt unser Gemeindeleiter Pred. Wm. Neufeld Belehrungn über die Taufe.

Im nächsten Monat beginnt die Beerenernte. Da die Felder recht vielversprechend aussehen, wird es wohl wieder viel fleißige Hände brauchen, alles einzuheimsen.

Fr. Is. J., Korr.

Frau Julius Hübert †,
Vineland, Ont.

Am 4. Mai starb im Hospital zu St. Catharines, Ont., Frau Anna Hübert geb. Kröger und wurde am 6. Mai von der VMG zu Vineland zu Grabe getragen. Auf der Begräbnisfeier verlas Pred. J. W. Neufeld Schriftstellen zum Trost für die Trauernden und hielt eine Ansprache in Englisch. Es folgte ein Lied der Versammlung und das Verlesen des Lebenslaufes in Englisch. Nach dem Lied „Am Grabe stehn wir stille" hielt Pred. J. Wichert die Leichenrede nach Ps. 16, 5.6: „Der Herr ist mein Gut und ist mein Teil; du erhältst mein Erbteil . . . Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste; mir ist ein schön Erbteil geworden." Eine Schwesterngruppe sang Lieder in Deutsch und Englisch.

Lebenslauf:

Anna Kröger wurde am 16. Juni 1894 in Nikolaipol, Bachmuter Kreis, Südrußland, geboren als Tochter von Jakob Kröger und Frau Maria geb. Janzen. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre. Am 3. Juni 1912 wurde sie in Nikolaipol von Aelt. Unruh auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 15. Mai 1921 trat sie in die Ehe mit Julius Hübert, die fast 43 Jahre gewährt hat. 2 Söhne wurden aus dieser Ehe geboren. Nikolaipol war der Wohnort der Familie Hübert bis zum Jahre 1924. Im September 1924 kam sie nach Kanada, und zwar zu Julius Hüberts Bruder Johann Hübert in Gretna, Man. Meadows Man., wurde der erste Wohnort der Eingewanderten. Nach 3 Jahren zogen sie nach Winnipeg. 1936 zogen sie nach Lorette, Man., und von dort 1945 nach Vineland, Ont. Nach 4 Jahren erwarben sie hier bei Beamsville eine Obstfarm, wo sie bis jetzt gewohnt haben.

Die Verstorbene erlitt Ende Mai 1962 einen leichten Schlaganfall, von dem sie sich bald einigermaßen erholte. Am 28. Mai 1963 erfolgte ein zweiter Schlaganfall, der sie ans Bett fesselte, so daß sie immer Pflege bedurfte. Nach zwei Wochen mußte sie ins Hospital nach St. Catharines gebracht werden, wo sie bis zum 3. Februar 1964 blieb. Man nahm sie dann nach Hause u. sie besserte zusehends. Am 29. April erfolgte ein weiterer Schlaganfall und am 4. Mai starb sie im Hospital.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 2 Söhne, 2 Schwiegertöchter, 8 Enkelkinder, 1 Bruder in B.C., 3 Schwestern in Rußland, andere Verwandte und viele Freunde. Friede ihrer Asche!

Die Gemeinde sang stehend am Sarge 2 Verse des Liedes „Laßt mich gehn . . ." und dann folgte der Segensspruch. Der Sarg mit der entseelten Hülle wurde auf dem Friedhofe bei Vineland ins Grab gesenkt. Dabei wurde 1. Thess. 4, 13—18 verlesen und ein Gebet gesprochen. Ein Trauermahl für alle Erschienenen war vom Frauen-Missionsverein bereitet worden. Damit schloß die Feier.

Im Auftrage der Hinterbliebenen eingesandt von

Johann Wichert

Verwandte und Freunde gesucht

V.r.n.l.: Adolph Schmidt (Schwiegersohn), seine Frau Agnes (Tochter), Tochter Sara, hinter ihr ein Armeeoffizier, Schwiegersohn Bargman, Tochter Ella und Kind. Dann die Eltern Johann und Frau Gräwe, auf dem Arm ein adoptiertes Kind der Sara, Dietrichs Frau (geb. Niesen oder Friesen), dann Paulina Wall, Davids Braut. Unten: Arthur, nur etwas zu sehen, bei ihm wohl David, dann ein Unbekannter, Dietrich mit Sohn, dann noch ein Unbekannter.

Wir grüßen mit 2. Kor., 13, 13. Möge der Herr Euch reichlich segnen und beistehen in Eurer Arbeit! Die M. Rundschau ist uns immer noch ein willkommenes Blatt, weil es in der Muttersprache ist. Am ersten schauen wir nach Rußlandbriefen, weil wir sehr interessiert sind in dem Ergehen unsrer Lieben und aller Glaubensgeschwister.

Dieses Familienbild erhielt ich kürzlich aus Rußland von meinen Tanten, um jemanden davon hier zu finden. Die Eltern, die auf dem Bilde sind, werden wohl nicht mehr am Leben sein. Es betrifft die Familie Johann Gräwe. Die sie suchen sind Töchter des Bruders Isaak Gräwe, in Rußland gestorben.

Wann die Familie Johann Gräwe nach den Vereinigten Staaten eingewandert ist, weiß ich nicht. Das Bild soll 1929 genommen worden sein. Sollte jemand von den Gesuchten oder jemand, der diese Familie kennt, dieses lesen, bitte, mir gefälligst alle Auskunft zu schicken.

Ich grüße bei dieser Gelegenheit auch alle unsere Freunde und Geschwister im Herrn herzlich! Besonders denke ich an Euch dort im Norden Albertas, bei La Glace, wo wir von Euch sehr viel Liebe erfahren durften, wo wir auch unsern persönlichen Heiland fanden.

Wir gedenken auch der Geschwister bei Gem, Alta. Die Worte 5. Mose 33, 27 und Josua 1, 8, die ihr uns seinerzeit mitgabt, haben sich schon vielmals bewahrheitet.

Auch Euch, Geschw. John Klassens in Deutschland und Geschw. Gerhard Jantz in Oesterreich, grüßen wir, gedenken Eurer oft im Gebet.

Sagradower in B.C., wann gibt es wieder ein Sagradower Treffen?

Euer Henry Gräwe,
829 Durward Ave.,
Vancouver 10, B.C.

Das Innere des neuen MBG-Bethauses Peden Hill, Prince George, B.C.

Die Einweihungsfeier war am 19. April. Die Gemeinde hat 53 Glieder und ihr Pastor ist Br. Helmut Klassen. Er stammt von Virgil, Ont., und ist Absolvent des MBG-Bibelcollege in Winnipeg und des MBG-Bibelseminars in Fresno, Calif. Der Gastredner bei dieser Feier war Pred. Calvin Buhler.

● Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig, neben der neuen auch die alte Adresse anzugeben. — Danke!

Kein Teehaus in Indien, sei es noch so bescheiden, ist ohne Radio komplett, und die Passanten bleibe oft stehen und horchen zu.

MBG-Radiomission
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Die Sendungen „Abendandacht" und „Schulglocken" haben ständig zugenommen. Die Qualität der Programme entspricht den Ansprüchen der gegenwärtigen Zeit. Aus dem Grunde bot sich die Radiostimme des Evangeliums in Addis Ababa kürzlich an, unsere Sendungen auszustrahlen. Auf der Wählerscheibe des Radios ist die „Far East Broadcasting Company" von Manila nur einige Millimeter von der im Volke beliebtesten Station Radio Ceylon. Daher nimmt die Zahl unserer zufälligen Hörer ständig zu.

Die indische Regierung erkennt wie nie zuvor die Macht, die das Radio in der Beeinflussung der großen Masse hat, und unternimmt alle möglichen Schritte, die Leistungsfähigkeit der Sender zu vergrößern und die Kosten zu verkleinern. „Jede Minute ein Radio" ist das Schlagwort der neuen Fabrik von „National Ekco". Ein für $10 erstehbares Transistorradio ist das Ziel der Regierung (gegenwärtig kostet es $50). Die Entdeckung eines gewöhnlichen Felskristals, der in der Herstellung von Transistorradios mit Erfolg gebraucht wurde, macht das Ziel erreichbar. Er kostet 5 Cents.

Man setzt alles dran, um dem Volke die Nachrichten und die Ansichten der regierenden Partei durch das Radio nahezubringen. Die Römer, die vor langer Zeit die Straßen für ihre Armeen bauten, wußten nicht, daß die Apostel sie zur Verkündigung des Evangeliums benutzen würden.

Das Evangelium wird täglich über „FEBC" aus dem Osten und „RVOG" aus dem Westen über die Länge und Breite dieses Subkontinents ausgestrahlt. In einem typischen Brief, den wir diese Woche erhielten, heißt es: „Wir kauften kürzlich ein Radio und hörten zufällig ihr Programm, das sehr klar zu hören war. Wir wollen mehr von Jesus wissen. Wann sind ihre Sendungen zu hören? Bitte, senden Sie uns volle Information." Somit bedeutet der Verkauf jedes Radios auf dem Markt ein Geschenk an unsre Gemeinde und ist ein mächtiges Mittel, jedes Glied der Familie zu erreichen, die es kauft.

Es ist zu bedauern, daß das Radio auch im Orient als Waffe im kalten Krieg gebraucht wird. Indien wird fortwährend von Radio-Peking und Radio-Pakistan angegriffen, und die Luft ist von Kriegspropaganda erfüllt. Daher macht unsere Regierung die größten Anstrengungen, durch jedes Programm, das es sendet, das Volk zum Krieg bereitzumachen.

Indien hat nie so dringend Frieden gebraucht, als in dieser Zeit. Es ist unser heiliges Vorrecht, in unsern beiden wöchentlichen Sendungen den Friedensfürsten anzupreisen. Wir sind uns dessen klar bewußt, daß die Hand Gottes auf unserm Radiodienst ruht. Er hat uns die lebenbringende Botschaft von Christus geschenkt. Er hat uns berufen, an diesem lohnenden Dienst teilzuhaben. Er hat durch euch, liebe Leser, für die Einrichtungen gesorgt, die diesen Dienst ermöglichen, und viele in geistlicher Not haben durch die Botschaften Hilfe erhalten. Wir könnten euch von bemerkenswerten, herzergreifenden Bekehrungen erzählen. Sie haben den Betreffenden Kampf und Trennung verursacht, aber auch Friede und Freude gebracht. Wir beugen uns in Demut und beten unsern allmächtigen Gott an, der diese herrlichen Taten vollbringt.

Es gilt, noch viel Boden zu gewinnen, und es bieten sich dazu neue Gelegenheiten. Eines Tages werden wir Gott Antwort geben müssen. Betet für uns und arbeitet mit uns, damit wir einst, wenn wir vor ihm stehen werden, ehrlich sagen können: Wir haben unser Möglichstes getan!

G. Bhagvandoß

*

Europa. — Die Gläubigen in Heidelberg, Deutschland, treffen Vorbereitungen für eine 10tägige Evangelisation vom 7.—16. Juni. Pred. Ernest Klassen, Lehrer an der Bibelschule in **Brake**, Deutschland, wird als Evangelist dienen. Man hat einen Saal in der Stadthalle zu diesem Zweck gemietet. Wir bitten alle Gläubigen, ernstlich für diese Bestrebungen zu beten, auf daß viele verlorene Seelen mit dem Evangelium erreicht werden und die Gotteskinder sich völliger dem Herrn ausliefern. — C. D. Töws

— Der Bibelkursus in Oesterreich vom 12. April bis 9. Mai wurde vom Herrn sichtbar gesegnet. 9 Schüler **beteiligten sich** daran. Die Brüder sind für diesen Anfang dankbar und hoffen, daß dieser Kursus sich zu einer regelmäßigen Bibelschule entwikkeln wird. Laßt uns für die Schüler beten, daß sie den empfangenen Segen weitergeben.

— Schw. Helen Fast wurde gebeten, Cornelius Balzers im Radiobüro in Griesheim, Westdeutschland zu helfen, während sie auf des Herrn Führung für die Zukunft wartet. Sie und Schw. Katie Peters haben in Belgien studiert, um sich für den Dienst im Kongo vorzubereiten. Schw. Peters will in diesem Sommer ebenfalls in Europa in der Mission dienen. Unlängst vertrat sie eine Krankenschwester in einem protestantischen Altenheim, wo sie viel Gelegenheit hatte ,ihre Freude in Christo mit andern zu teilen. Diese Schwestern und auch Geschw. Siegfried Epps, die das Studium der französischen Sprache in Belgien fortsetzen, werden unsere Fürbitte um des Herrn Leitung in Bezug auf den Platz ihres künftigen Dienstes schätzen.

*

Kanada. — Schw. Marie Riediger will ihr Studium auf dem Gebiet der Krankenpflege in diesem Sommer an der Universität von Britisch Kolumbien beendigen. Sie hat während des Schuljahres an der McGill-Universität in Montreal studiert, um sich weiter für den Unterricht an der Krankenschwesternschule in Indien vorzubereiten.

*

USA. — Schw. Ruth Wiens will in diesem Sommer 8 Wochen am „Southwestern Baptist Theological Seminary" in Fort Worth, Texas, studieren. Während des letzten Schuljahres studierte sie am MBG-Seminar in Fresno. Sie bereitet sich vor, um nach ihrer Rückkehr nach Japan im nächsten Frühjahr am „Osaka Biblical Seminary" zu unterrichten.

*

Kolumbien. — Die Jugendfreizeit in der Valle vom 30. April bis 3. Mai machte einen tiefen Eindruck auf viele Jugendliche. Auf den Evangelisationsversammlungen an den Abenden entschieden sich 5 Personen für Christus. Die Einrichtungen auf La Cumbre, wo die Freizeit stattfand, waren überfüllt.

*

Jahreskonferenz der MBG in Europa

Neuwied, Westdeutschland

Der Herr hat uns in den Pfingsttagen 1964, in denen wir in Neuwied zur Jahreskonferenz zusammen waren, reich gesegnet. Wir sind dankbar, daß Gott unsere Gebete erhört und alle Geschwister (aus Oberösterreich, Neustadt, der Umgebung von Bielefeld, Gronau, u.a.) wohlbehalten hierher gebracht hat. Dies ist bei dem heutigen Verkehr nicht selbstverständlich. Wir durften ungefähr 140 Gäste aufnehmen, darunter auch Hörer der Radiosendung „Quelle des Lebens". Mit allen Geschwistern hatten wir in diesen Tagen in den Heimen und im Gemeindehaus herzliche Gemeinschaft.

Die Konferenz stand unter dem Thema **„Kaufet die Zeit aus!" Gott hat uns in diese Zeit hineingestellt und hält uns dafür verantwortlich.** Dies betonte Br. A. J. Neufeld in seiner Botschaft während der ersten Konferenzversammlung am 16. Mai. (In diesen Tagen haben wir Br. Neufeld und seine Familie wohl zum letztenmal für längere Zeit gesehen, da sie am 18. Mai nach Liverpool, England, fuhren, wo sie am 27. Mai das Schiff für die Heimreise nach Nordamerika besteigen. Durch den 10jährigen Dienst der Geschwister in Europa wurde viel Segen ausgestreut. Wir beten, daß der Herr sie weiterhin bewahrt und zum Segen setzt.)

....**Laßt uns die Zeit auskaufen, indem wir in der Gesinnung Jesu Christi leben,** wie wir sie in Phil. 2, 6—8 finden. Br. Hugo Jantz wies in seiner Predigt am Sonntagmorgen darauf hin, daß jeder einzelne, und die Gemeinde Jesu Christi insgesamt, der Tempel Gottes ist, der in der Kraft des Heiligen Geistes seine Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen hat.

Kaufet die Zeit aus — im Beruf. Br. John Klassen (Neustadt/Weinstraße) erwähnte am Nachmittag dieses Thema und wies darauf hin, daß wir alle, nicht nur die Prediger und Missionare draußen, Zeugen Jesu Christi sind.

Br. Lawrence Warkentin zeigte dann anhand von Eph. 6, 5—9 unsere Stellung im Berufsleben. „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen." Wir sollten jede uns übertragene Arbeit gehorsam verrichten, und zwar mit Furcht und Zittern, etwas verkehrt zu machen, und dadurch den Namen unseres Herrn verspotten zu lassen. Bei Chef und Mitarbeitern sollte durch unser Verhalten das Verlangen geweckt werden, unseren Christus kennenzulernen. (Br. Warkentin und Frau, die in der Gemeindearbeit in Wels stehen, haben am 19. Mai Europa per Flugzeug verlassen, um einen kurzen Urlaub in ihrer Heimat, B.C., Kanada, zu verbringen. Wir wünschen ihnen eine gute Erholung und viel Freude und Segen beim Wiedersehen mit ihren Angehörigen. Br. George Emrich, der Glied der Gemeinde zu Wels ist, wird sie vertreten. Wir wünschen auch ihm des Herrn Leitung für seinen Dienst.)

Womit können wir die Zeit **auskaufen?** Diese Frage beantwortete Br. Gerhard Jantz am Sonntagabend: 1. Predige das Wort (2. Tim. 4, 2)! 2. Befleißige dich, ein rechtschaffener Arbeiter zu sein (2. Tim 2, 15)!

In einer Sprechmotette, die 3 Jugendliche aus Neustadt brachten, kam die Hetze unserer Tage so recht zum Ausdruck.

Was sagt die Jugend über das **Leben des Christen im Alltag?** Vier junge Geschwister nahmen an diesem Abend, der besonders der Jugend gewidmet war, zu dieser Frage Stellung.

Br. Emrich: Der Christ im persönlichen Leben. Ohne das Wort Gottes wäre es unmöglich, sich im Leben als Christ zu beweisen.

Br. Paul-Gerhard Hoffmann: Der Christ im Familienleben. Die Ehe ist die kleinste von Gott gewollte Gemeinschaft, in der ein Christ nur dann ein Zeugnis sein kann, wenn er sich die in 1. Kor. 13 gezeigte göttliche Liebe schenken läßt.

Missionar Heinrich Löwen und Frau Liese

MBG-Xaxim, Brasilien

Am 15. März hatte unsere MBG von Xaxim das Vorrecht, die Ehepaare Heinrich und Liese Löwen und Jakob und Olga Dück als Prediger-Missionare einzusegnen.

Pred. P. Friesen machte die Einleitung mit Luk. 10, 3—16. Er betonte, daß der Herr seine Diener sendet wie Lämmer unter die Wölfe aber mit göttlicher Autorität, göttlichem Schutz und göttlicher Botschaft.

Prediger und Leiter der Gemeinde, Br. Hans Görz, las Apg. 13, 2.3 und sprach von der großen Verantwortung und Aufgabe der Gemeinde dem Diener gegenüber.

Lehrer Franz Peters, Leiter des MBG-Bibelinstituts, sprach von der Verantwortung des Dieners in der Lehre, der verlorenen Welt, sich selbst und der eignen Familie gegenüber.

Pred. Peter Hübert übersetzte das Gesagte in die Landessprache für die anwesenden Brasilianer. Dann folgte die Ordination, die von 6 Brüdern ausgeführt wurde.

Geschw. Jakob Dücks arbeiten auch auf unserer Station unter den Brasilianern im Segen und Geschw. Heinrich Löwens werden den Posten als Heimeltern im bisherigen MCC-Heim in Sao Paulo bekleiden.

Die von unserm Chor unter Leitung von K. Janzen gebrachten Lieder halfen, die Feier zu verschönern. Reichlich gesegnet gingen wir dankbar heim.

P. Friesen, Korr.

Schw. Prinschler: Der Christ im Beruf. Ein Christ kann in seinem Beruf durch seinen Wandel, sein Verhalten den Mitarbeitern gegenüber und durch seine ordentliche Arbeit ein Zeugnis sein. „Was ihr tut, so tut es alles zur Ehre Gottes."

Br. Luther: Der Christ in der Schule (Hochschule). Der Einfluß der Philosophie ist sehr groß und oft schädlich. Da der Grund zum wahren Glauben in den meisten Fällen unter 20 Jahren gelegt wird, gilt es, sich wie Daniel im Herzen vorzusetzen, daß man sich nicht durch die schlechten Einflüsse verunreinigen lassen wird. Arbeit unter ungläubigen Studenten ist schwer. Im Gebet sollten wir uns die Schritte zeigen lassen, die notwendig sind, um die studentische Jugend zu erreichen.

Wir kaufen die Zeit aus, wenn wir das Symbol des Feindes — Zäune, Trennungen — hinwegräumen, die oft zwischen Geschwistern und Gemeinden bestehen. Br. C. D. Töws, Heidelberg, zeigte uns in dem Abendmahlsgottesdienst am Vormittag des Pfingstmontags, daß Jesus, der Friedefürst, alle Hindernisse hinwegräumen und die Einheit herbeiführen möchte. Er schafft neue Menschen, die durch sein Blut versöhnt sind. Dieses Blut, durch das der Heiland alles vollbracht hat, stand uns in der anschließenden Feier vor Augen, die Br. Gerhard Jantzen leitete. Wir wurden durch dieses gemeinsame Mahl, dem zum Abschluß noch eine Geschäftssitzung folgte, neu für den Alltag gestärkt, in den alle wieder hineingestellt wurden.

i.A. Luise Schmitz

Lebensgefährlich Verbrannte bestätigen neue Heilmethode

Endlich, nach bangen Wochen, durften Bergmannsfrauen ihre bei einem schweren Explosionsunglück auf einer Schachtanlage des Ruhrgebiets Westdeutschlands lebensgefährlich verbrannten Männer im Bochumer Knappschaftskrankenhaus „Bergmannsheil" besuchen. Hier — in 4 Krankenzimmern — wird die Hoffnung immer begründeter, daß die moderne Medizin oft Sieger über den Tod bleibt. Noch vor fünf Jahren etwa wären die sieben Bergleute in der gleichen Situation verloren gewesen. Die Aerzte in der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses haben schon jetzt ein kleines Wunder vollbracht: Sechs der sieben schwerverletzten Männer stehen bereits täglich auf und machen Bewegungsübungen.

Ein geringer Teil der durchschnittlich zu einem Drittel verbrannten Haut hat sich bei den Patienten bereits erneuert. Die sieben Bergleute **müssen zur Zeit täglich insgesamt 150 Eier und 100 Apfelsinen** verzehren, in fester Form oder mit Kognak vermischt. Nierenstärkende Mittel helfen ihnen, die viele Flüssigkeit zu verkraften, andere Medikamente heben unerwünschte Nebenwirkungen des ungewöhnlich hohen Eier-Konsums auf. **Eiweiß und Vitamine** sind die Mittel zur **Neubildung der Haut.**

PROGRAMM

für die 54. Kanad. Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde vom 4. Juli, abends, bis zum 8. Juli 1964 in Winkler, Manitoba.

Die Sitzungen des Fürsorgekomitees, des Bibelcollegekomitees und anderer Komitees finden am Sonnabend, dem 4. Juli 1964, statt.

Erbauliche Versammlungen

1. **Sonnabend abends:** Schulen, Gesang- und Jugendabend. **Thema: „Die Erziehung der Jugend für Christus."** Das Bildungskomitee zusammen mit dem Gesang- und Jugendkomitee sind verantwortlich.
2. **Festsonntag:** Alle erbaulichen Vorträge werden unter folgendes Hauptthema gestellt:

„Daß Jesus Christus der Herr sei." Phil. 2, 11

a. **Vormittag:**
(1) Gebetsstunde, geleitet vom Ort.
(2) 1. Thema: „Daß Jesus Christus der Herr sei über unser persönliches Leben."
(3) 2. Thema: „Daß Jesus Christus der Herr sei über unser Berufsleben."

b. **Nachmittag:**
(1) 3. Thema: „Daß Jesus Christus der Herr sei über unser Leben in der Gesellschaft."
(2) 4. Thema: „Daß Jesus Christus der Herr sei über unsern Dienst für den Herrn."

c. **Abends:** Äußere Mission: Berichte von Arbeitern aus der Äußeren Mission. Die Missionsbehörde wird den Abend organisieren und leiten.

3. **Montag morgens:** Konferenzpredigt.
4. **Dienstag morgens:** Gedenkfeier und Abendmahl.

Für den Gesang an den Abenden und in den Pausen der Geschäftssitzungen sorgt der gastgebende Kreis.

Achtung!

1. Am Konferenzsonntag sind in allen Ortsgemeinden daheim Missionskollekten für Innere und Äußere Mission zu erheben. Die Kollekten werden an die Provinzialkassierer geschickt, die sie dann weiterleiten.
2. Man beachte, daß in diesem Jahr für Montag und Dienstag abends Geschäftssitzungen vorgesehen sind.

Geschäftssitzungen

Beginn: Montag, den 6. Juli, 9 Uhr morgens.

1. **BEGRÜSSUNG:**
Brüder vom Orte sind verantwortlich.
2. **ERNENNUNG DER GEHILFSSCHREIBER:**
a. Deutsch, b. Englisch, c. Für den erbaulichen Teil.
3. **ERNENNUNG DER KOMITEES:**
a. Zählkomitee. Der Manitoba-Kreis sorgt für dieses Komitee. b. Resolutionskomitee, c. Beschlußkomitee.
4. **KONFERENZPREDIGT:**
Anschließend Gebetsstunde.
5. **ANGABE DER ZEITEINTEILUNG VOM ORTE.**
6. **ORDNUNGEN FÜR DIE SITZUNGEN DER KONFERENZ:**
7. a. **Aufnahme** neuer Gemeinden.
b. **Auflösung** von Gemeinden.
c. **Eingereichte Fragen.**
8. **BEKANNTMACHUNGEN:**
a. Die Registration der Delegierten und Gäste beginnt schon Sonnabend und wird vor Anfang der Konferenz beendigt. b. Die Begrüßung der Missionare und Gäste, die nicht Glieder der Kanadischen Konferenz sind, findet am **Nachmittag statt.** c. **Die Leitungen der Provinzialkonferenzen** reichen die Namen für **spezielle Grüße von der Konferenz** schriftlich **vor Beginn** der Geschäftssitzungen ein. — **Die Grüße werden dann durch das Resolutionskomitee ausgeführt.**
9. **MISSION:**
a. **Äußere Mission:** Bericht vom Komitee.
b. **Wohlfahrtsbehörde:** (Früher Dienst am Evangelium) (1) Bericht. (2) Empfehlungen.
c. **Evangelisation:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Bericht vom Evangelisten, (3) Empfehlungen, (4) Wahl. (Der Leiter, Br. J. J. Toews, und alle Komiteeglieder scheiden aus.) **Jede Provinz stellt zwei Kandidaten zur Wahl vor.**
d. **Kanada-Inland-Mission:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Empfehlungen, (3) Budget, (4) Wahl. (Der Leiter, Br. H. Warkentin scheidet aus.) **— Die Glieder des Komitees sind die Leiter der Missionskomitees d. Provinzen.)**
10. **BILDUNG UND PUBLIKATION:**
a. **Bildungskomitee:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Empfehlungen, (3) **Keine Wahl, denn alle Glieder sollen zwei Jahre dienen.**
b. **M.B.G. Bibel College:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Bericht vom Leiter des College, (3) Empfehlungen, (4) Budget, (5) Wahl: (Folgende Brüder scheiden aus: H. Regehr, Man., H. Warkentin, Ont., D. Neumann, B.C.) **Die betreffenden Provinzen stellen ihre Kandidaten vor.**
c. **Publikationssache:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Geschäftsbericht, (3) Empfehlungen, (4) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: H. Dueck, Ont., J. H. Neufeld, Man., J. Neumann, B.C., Jake Friesen, B.C.) **Die betreffenden Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
11. **GEMEINDEBAU:**
a. **Sonntagsschulsache:** (1) Bericht, (2) Empfehlungen, (3) Wahl. (Laut Konferenzbeschluß, S. 107, Punkt 5, 1962, wird der Schreiber H. H. Voth, Winnipeg, auf 3 Jahre wiedergewählt.) **Die übrigen Glieder des Komitees sind die Leiter der S.S.-Sache in den Provinzen.**
b. **Jugendsache:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Empfehlungen, (3) Wahl. (Der Leiter, Br. C. Braun, scheidet aus.) **Die Glieder des Komitees sind die Leiter der Jugendsache in den Provinzen.**
c. **Gesangessache:** (1) Bericht vom Gesangkomitee, (2) Empfehlungen, (3) Bericht vom Gesangbuchkomitee, (4) Empfehlungen, (5) Wahl. **(Beide Komitees sind auf unbestimmte Zeit gewählt.)**
d. **Fürsorgekomitee:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Empfehlungen, (3) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: John G. Baerg, Ont., F. C. Peters, Man., Jacob Bergen, N. Sask., D. J. Pankratz, Alta., H. H. Janzen, B.C.) **Die betreffenden Provinzen stellen je zwei Kandidaten zur Wahl auf.) Außerdem auf ein Jahr wählen: Ontario einen Vertreter: Br. W. Schmidt zieht fort, Alberta einen Vertreter — Br. H. Thielmann ist nach B.C. gezogen.** Die letzten zwei Provinzen stellen je zwei Kandidaten für diese Vertreter auf.
12. **HILFELEISTUNG und ÖFFENTLICHE BEZIEHUNGEN:**
a. **MCC, Canada:** (1) Bericht vom Exekutivsekretär — J. M. Klassen. (2) Wahl. **(Die Konferenz wird gebeten folgende drei Brüder auf ein Jahr als ihre Vertreter zu bestätigen: C. J. Rempel, G. H. Sukkau und G. G. Baerg, B.C.)**
b. **Bethesda:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Geschäftsbericht, (3) Bericht vom Komitee zur Loesung der Bethesda-Frage, (4) Empfehlungen, (5) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: C. J. Rempel, Ont., P. Doerksen, Alta., Dr. B. Froese, Man.) **Die betreffenden Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.)**
c. **Wehrfrage:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Empfehlungen, (3) Wahl. **(Die Brüder sind auf unbestimmte Zeit gewählt.)**
d. **Statistik:**
13. **GESCHÄFTLICHES:**
a. **Konferenzkasse:** Bericht vom Kassierer.
b. **Bericht vom Revisionskomitee und Wahl.** (Die Brüder J. J. Riediger, J. H. Unruh, Wm. DeFehr, alle von Manitoba, scheiden aus.)
c. **Budget:**
d. **Direktorium:** (1) Bericht, (2) Empfehlungen, (3) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: C. C. Warkentin, Man., John Regehr, S. Sask., C. C. Toews, Alta., J. P. Martens, B.C.) **Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
e. **Konstitutionskomitee:** (1) Bericht vom Komitee, (2) Wahl ist nicht vorgesehen.
f. **Einladung der nächsten Konferenz.**
g. **Wahl der Konferenzleitung.**
14. **BERICHT VOM BESCHLUSSKOMITEE.**
15. **SCHLUSS DER SITZUNGEN.**

Achtung!

1. **Sonnabend, 7.30 Uhr abends, beginnen wir die Konferenz in Winkler mit einem Programm, geleitet vom Bildungskomitee. Die Jugend und die Sänger werden tätig sein. Der 5. Juli ist der Festsonntag, und Montag, am 6. Juli, 9 Uhr morgens, fangen wir mit den Geschäftssitzungen an.**

Wir bitten alle Delegierten, rechtzeitig zu erscheinen.

2. **Alle Berichte und Empfehlungen der Komitees sollen in Englisch und in Deutsch geschrieben sein. Die Berichte sende man nicht später als Mitte Juni an den Konferenzschreiber. In solchem Falle kann für die Verfielfältigung der Berichte gesorgt werden. Auch werden dann alle Berichte zum Anfang der Konferenz den Delegierten zusammengeheftet überreicht werden. Die Komitees, die fertig sind, sollten auch die Empfehlungen in beiden Sprachen den Berichten beifügen.**

D. K. DUERKSEN, Konferenzschreiber

Verwandte und Freunde gesucht

Ich, Frau H. Heidebrecht, suche eine Familie Johann Schritt; seine Frau heißt Baulira. Sie wohnten in Rußland im Dorfe Friedensfeld. Sie sind 1928 nach Kanada gekommen.

Weiter suche ich eine Martha Koht. Ich danke im voraus.

Auskunft richte man bitte an Frau Eva Bergen, 827 St. Matthews Ave., Winnipeg 10, Manitoba, Canada.

*

Ich erhielt einen Brief aus Sowjetrußland von mir unbekannten Leuten mit der Bitte, ihre Verwandten zu suchen. Soviel ich aus dem unvollkommenen Schreiben ermitteln kann, sucht eine Elisabeta Midenberger, oder Mildenberger, gegenwärtig wohnhaft in Sibirien, ihre Halbbrüder Joseph, Johannes, Jacob und Georg Schäfer, die seinerzeit von Rußland nach Amerika (USA? Kanada?) ausgewandert sind.

Sollte jemand die genannten Brüder Schäfer kennen, oder sie selber diese Suchnotiz lesen, bitte an mich um nähere Auskunft und Anschrift zu schreiben.

Grüßend, J. Janzen,
Box 32, Clearbrook, B.C.

*

Abram Kröker in Sowjetrußland sucht seinen Bruder Peter Peter Kröker, ausgewandert 1901, zuerst nach Kanada, dann nach den Vereinigten Staaten, Dallas, Oregon. Von dort ist er nach Kalifornien gezogen. Sie hatten einen Sohn Abram, 2 Töchter, eine hieß Erna, 2 Söhne sind ertrunken.

Abram Kröker in Rußland ist schon 85 Jahre alt und möchte noch gerne etwas von seinem Bruder oder dessen Kindern erfahren. Den Brief adressiere man bitte an seinen Schwiegersohn

Joh. Franz Thießen,
USSR — Кирг. ССР., Караганда, п/об, ул. Керченская, дом №68, Тиссен Иван Францович.

*

Zuschriften und Anfragen richte man an: MCC, Eyßeneckstr. 54, Frankfurt am Main, Germany.

Es wird gebeten, den eigenen Geburtstag und Heimatort anzugeben, auch die Nummer der Suchliste und Aktenzeichen.

Suchliste Nr. 391

Jakob Harder, geb. am 21. Juni 1906 in Chortitza, aus Chortitza, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Elisabeth geb. Pauls, 1909 in Chortitza. AZ 29 235

Jakob Görzen, geb. 12. Juni 1913, aus Gnadenheim, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Katharina geb. Wölk, geb. 1916 in Gnadenfeld. AZ 29 234

Johann Enns, geb. 11. Juni 1900 in Hamberg, aus Hamberg, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Maria geb. Neufeld. AZ 29 282

Otto Funk, geb. 28. April 1925, aus Heidelberg, Geb. Saporoshje, von Mutter Barbara Funk geb. Mohr und Bruder Peter Funk. AZ 29 054

Heinrich Janzen, geb. 21. Juni 1921, aus Felsenbach, Geb. Dnjepropetrowsk, von Schwester Maria Bergen geb. Janzen, geb. 1928. AZ 29 362

Katharina Pöttcker, geb. 1914 in Lindenau, aus Lindenau, Geb. Saporoshje, von Katharina Pöttcker, geb. 17. Sept. 1905. AZ 6 678

Dietrich Klassen, geb. 21. Sept. 1923, aus Mariental Geb. Saporoshje, von Mutter Maria geb. Schmidt, geb. 1891 in Alexandertal. AZ 29 239

Michael Hepting, geb. 1908, Jakob Hepting, geb. 1917, aus Neudorf, Kraßnodar, Kaukasus, von Sofia Eichwald geb. Hepting. AZ 21 551

Suchliste Nr. 392

Gerhard Thießen, Sohn des Johann, geb. 16. Sept. 1913 in Orenburg, aus Alexanderwohl, Geb. Saporoshje, von Mutter Katharina Thießen, geb. 14. Jan. 1889. AZ 29 276

Maria Turow geb. Braun, geb. 1907 in Chortitza, Waldemar Turow, 1942, Heinrich Turow, 1944 in Schlesien, aus Chortitza, Geb. Saporoshje, von Schwester und Tante Katharina Mengele geb. Braun. AZ 10 655

Johann Wiebe, geb. 1. Mai 1893 in Schönau, aus Schönau, Rajon Gr. Alexandrowka, Geb. Nikolajew, von Sohn Franz Wiebe. AZ 23 226

Kasachstan, UdSSR

(Es ist schon verschiedentlich die Bitte geäußert worden, noch mehr über die Lebensräume zu berichten, in denen Landsleute in der UdSSR ansässig geworden sind. Nachstehend bringen wir eine Beschreibung Kasachstans. „Volk auf dem Wege")

Die am 5. Dezember 1936 von der bolschewistischen Regierung geschaffene Kasachische Republik entspricht in Ausbreitung und administrativer Gliederung dem Kasachstan des Zarenreiches. Das Zarenreich gliederte nach langandauernden Kämpfen mit verschiedenen Dynastien kasachischer Sultane (1731 — Mitte des 19. Jahrhunderts) Kasachstan in sein Hoheitsgebiet ein. Dabei wurden die Gebiete Semiretschensk und Syr-Darjinsk dem Generalgouvernement Turkestan einverleibt. Die also auch heute noch gültige administrative Aufgliederung Kasachstans ist:

1. Die nördliche Region, in die folgende Gebiete (Oblasti) eingehen: Nordkasachstan (Hauptstadt Petropawlowsk), Kustanaiskaja Oblast (Hauptstadt Kustanai), Pawlodarskaja Oblast (Hauptstadt Pawlodar) und Koktschetawskaja Oblast (Hauptstadt Koktschetaw).

2. Die westliche Region mit den Gebieten: Westkasachstan (Hauptstadt Uralsk), Gurjewskaja Oblast (Hauptstadt Gurjew) und die Aktjubinskaja Oblast (Hauptstadt Aktjubinsk).

3. Die östliche Region umfaßt die Gebiete: Ostkasachstan (Hauptstadt Ust-Kamenogorsk) und die Semipalatinskaja Oblast (Hauptstadt Semipalatinsk).

4. In die zentrale Region gehen ein die Gebiete: Akmolinskaja Oblast (Hauptstadt Akmolinsk, jetzt Zelinograd) und das Gebiet Karaganda (Hauptstadt Karaganda).

5. Die südliche Region umfaßt die Gebiete: Südkasachstan (Hauptstadt Tschimkent), Alma-Altinskaja Oblast (Hauptstadt Alma-Ata, die zugleich auch Hauptstadt von Kasachstan ist), Dschambulskaja Oblast (Hauptstadt Dschambul, dort liegen die Dörfer der Turkestaner Mennonitensiedlung), Oblast Kisyl-Orda (Hauptstadt Kisyl-Orda), Oblast Taldy-Kurgan (Hauptstadt Taldy-Kurgan).

Grenzen und Ausbreitung

Kasachstan grenzt im Süden an Turkmenien, Usbekien und Kirgisien; im Westen und Norden an das Kaspische Meer und die RSFSR und im Osten an die Provinz Sinkiang (China). Die zentralen Gebiete Kasachstans liegen mehr als 2,000 km östlich vom Schwarzen Meer. In west-östlicher Richtung dehnt sich Kasachstan über 3,000 km aus. Es ist die zweitgrößte Republik der UdSSR mit einer Fläche von 2.8 Mill. Quadratkilometern.

Die Bevölkerung und die Grenzprobleme

Die 10.4 Mill. Einwohner zählende Republik ist von 50 verschiedenen Nationalitäten bewohnt. Auf jeden Quadratkilometer entfallen somit 3.8 Menschen (gegenüber 213 in der deutschen Bundesrepublik). Die einheimische Bevölkerung gehört einem Turkvolke an. Es sind dies die Stämme der Kasachen, Uiguren, Dungane u.a., die durch die sowjetisch-chinesische Grenze zweigeteilt sind, und seit dem 13. Jahrhundert mit den Einfällen der Steppenreiter des Dschingis-Khan bis heute ein sehr wechselvolles Schicksal haben. Die Kasachen zählen 2.7 Mill., die Russen 3.9 Mill., etwa 800,000 sind Ukrainer und fast ebensoviel Deutsche.

Das nach dem Ili-Fluß benannte Ili-Gebiet, das zwischen dem Balbasch-See und der Grenze Sinkiang liegt, unterstand bis 1881 China. Rot-China hat die aufgezwungenen Verträge die zu dieser Abtrennung führte, nicht anerkannt u. erhebt immer nachdrücklicher die Forderung auf Rückgliederung des Ili-Gebietes an die Provinz Sinkiang. An der kasachstanisch-chinesischen Grenze herrschen daher starke Spannungen, die dadurch noch verstärkt werden, daß es zu zahlreichen Grenzübergängen der Turkvölker von Sinkiang nach Kasachstan kommt. Es ist ein regelrechter Flüchtlingsstrom, der sich nach Kasachstan in den Raum von Alma-Ata ergießt und den die sowjetischen Grenzwachen durch pausenlosen Einsatz mit Unterstützung der Miliz sowie freiwilliger Zivilisten zu stoppen bzw. die eingesickerten illegalen chinesischen Grenzgänger aufzugreifen versuchen. In Alma-Ata berichten die Zeitungen fast täglich von Vorgängen an der Grenze und viel wird darüber auch bekannt durch Erzählungen von Augenzeugen sowie Briefempfängern, die noch heute Verwandte auf der anderen Seite haben. Die Unterdrükkung der Turkvölker und der dort noch verbliebenen russischen Staatsangehörigen durch die Chinesen und die katastrophale materielle Lage der Menschen in den chinesischen Volkskommunen sind die Triebfedern zu den Grenzüberschreitungen nach Kasachstan, das diesen Menschen als gelobtes Land erscheint. Seit 1958 sind 50,000 Menschen übergewechselt, die bitter von den Chinesen denken.

Die Nordkasachische Region

mit ihren Gebieten Petropawlowsk und Pawlodar liegt noch in der fruchtbaren Steppe, die im Norden in die fruchtbare westsibirische Tiefebene und weiter östlich in die vorwiegend im Altaigebiet gelegene Kulundasteppe übergeht. Das Gebiet von Koktschetaw (Blauer Berg) schafft mit seinem ansteigenden Hochland den Uebergang zum Neulandgebiet. Die nördliche Region ist ein fast waldloses Land. Das Ackerland wechselt mit selten eingestreuten Birkenhainen. Im Süden und Osten dieser Steppenzone finden sich auch noch Reste von Nadelwäldern, hauptsächlich an Gebirgshängen. Hier liegt die Brotkammer Kasachstans. Es ist das Anbaugebiet für Weizen. Die Wiesen ermöglichen eine ausgebreitete Viehzucht. Vor allem ist die Milchwirtschaft zu nennen.

Das Neulandgebiet

das sich über die Gebiete Koktschetaw, Zelinograd (Akmolinsk), Karaganda und Semipalatinsk erstreckt, ist der schon so häufig genannte Landstrich, der in Verbindung mit der heutigen Landwirtschaftspolitik der UdSSR steht, er umfaßt eine Fläche von 741,000 Quadratkilometern und war bis 1955 noch völlig versteppt. Es liegt auf einem Hochland mit einer Vielzahl von Bergkuppen (Melkosopotschnik). Einzelne Gebiete und Städte liegen von 350—800 m über dem Ozeanspiegel, einzelne Rücken — südlich von Karaganda, erreichen sogar eine Höhe von 1200—1560 m.

Riesige Flächen im Süden und Osten Kasachstans sind mit Wüsten bedeckt; sie ziehen sich in einem breiten Streifen vom Aral-See bis hinter den Balchasch-See, dicht an die Altai-Massive heran. Nach ihrer Beschaffenheit sind die

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Interessante Russlandbuecher

Wanja im heiligen Moskau. Von Iwan Schmeljow. Die Lebensgeschichte eines Jungen im alten Moskau. Es ist die unser ganzes Interesse gefangennehmende Erzählkunst des Schreibers seinem eigenen Erleben entwachsen. 544 Seiten. Leineneinband **$7.95**

Conversations with Stalin. Milovan Djilas. Der Verfasser ist etliche Male im Auftrage der jugoslawischen Regierung in Moskau gewesen. Er zeichnet nach persönlichen Eindrücken ein Bild von Stalin und andern führenden Männern des Regimes. Ein sehr wertvolles Buch. 211 Seiten **$4.95**

Die Neue Klasse. Von Milovan Djilas. Dieses Buch ist eine Analyse des kommunistischen Systems. Djilas war vor Jahren Vizepräsident des kommunistischen Jugoslawiens und engster Vertrauter Titos. Er sprach aber gegen das System und mußte ins Gefängnis. Dort schrieb er dieses Buch. 284 Seiten **$4.35**

Das ist Moskau. Ein Bilderbuch, das uns einen guten Einblick gibt in den Alltag in Moskau. Moskau, „die Stadt mit hundert Gesichtern", hat auch viele wunderbare Gebäude und viel Fesselndes für Touristen. Dieses Buch sollten alle kaufen, die sich für Rußland interessieren. 87 Seiten **$1.75**

My Three Years Inside Russia. Eine bewegende Geschichte aus Rußland in Englisch. Der Erzähler zeigt das Leben in Rußland unter den Kommunisten. 117 Seiten **$2.05**

I Found God in Soviet Russia. Von John Noble. In Englisch, eine wahre Geschichte von John Noble, der in roten Konzentrationslagern viel durchgemacht hat. Dort fand er Christus als seinen persönlichen Heiland. Eine wunderbare Geschichte. 192 Seiten **$3.50**

I Was a Slave in Russia. Von John Noble. Noch ein Buch von John Noble. In diesem Buch beschreibt er vieles aus dem Leben in Rußland. Er war 1945 in Gefangenschaft geraten und lebte dort im Lager. 183 Seiten **$4.50**

Christianity in Russia. N. J. Saloff-Astakhoff. In Englisch, ein Buch, das uns einen guten Einblick in das russische Christentum gibt. Der Schreiber sagt uns, daß Gottes Wort in Rußland sehr teuer ist. 149 Seiten **$4.95**

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg

oder von einer Chr. Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christ. Supply House,** Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. H. Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — In ALBERTA: **Economy Corner,** Box 179 Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan, Winnipeg 16.

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Starmatz

Starmätzchen hat etwas entdeckt,
Dort unten — einen Vogel — ganz versteckt,
Den muß ich mir einmal beseh'n —
Wieso? — er bleibt auf einer Stelle steh'n.
Piep! Flieg doch her auf meinen Ast,
Der trägt gewiß auch deine Last.
Starmätzchen fliegt nun hin und her,
Ihm scheint, der Freund begreift zu schwer.
Starmatz es wagt — fliegt ringsherum,
Du bist wohl schön, doch scheinst du dumm.
Er piept ihn an und schimpft, du Wicht!
Der andre aber rührt sich nicht.
Nun plustert er die Federn auf
Und denkt — ob ich jetzt mit ihm rauf?
Piep, nur piep, du armer Hagestolz,
Dein Freund im Busch ist ja aus Holz.

Anna Gehrmann.

Als wir klein waren sangen wir das Liedchen „Mariechen saß auf einem Stein . . . ", aber dieses süße Mariechen sitzt auf einem Reisekoffer und wartet auf ihre Eltern. Sie darf nämlich mitfahren in die großen Ferien. Diesmal will ihr Vater, der Lehrer ist, die ganzen zwei Monate frei sein, während er in andern Jahren im Sommer immer studierte. Mariechen hat ihre erste große Reise vor sich, von Saskatchewan, Kanada, nach Florida, USA, und freut sich erwartungsvoll. — Wer von unsern jungen Lesern ist schon einmal in Florida gewesen und was hat Euch dort am besten gefallen? — Schreibt uns das mal!

Die Freundschaft

Erzählung von A. Loesnau

Beppo trieb seine Ziegenherde auf der steinigen Straße zum Dorf hinaus. Noch lag der Schatten der steilaufragenden Berghänge über dem Tal. Die Luft war kühl und frisch. Leichter Nebel hing über den Büschen, die sich am Bach entlangzogen. Mit großer Mühe hatte sich das Flüßchen seinen Weg durch den felsigen Boden des Talgrundes gesucht. Hellgrün leuchtend schoß das Gletscherwasser sprudelnd über glattgeschliffene Steine und rauschte gurgelnd unter der alten Holzbrücke hindurch, die die beiden Seiten des Tals miteinander verband.

Mirko, der grauschwarze Schäferhund, wachte beim Ueberschreiten der Brücke aufmerksam darüber, daß keines der Tiere der dahintrottenden Herde über den Rand der Uferböschung gedrängt wurde. Blitzschnell tauchte er auf, um Ordnung zu schaffen. Beppo, der gemächlich hinter seiner Herde herging, konnte sich auf Mirko verlassen. Seit zwei Jahren leitete der Hund die Ziegen sicher zur Weidestelle in die Berge. Das Gras im Tal war spärlich und mager. Deshalb zog Beppo jeden Tag im Sommer mit den Tieren den felsigen Pfad hinauf, der zu den sanft geschwungenen Bergmatten führte, die am Fuße schroff in den Himmel ragenden Felswände lagen. Hier deckte den Boden weithin saftiges Gras.

Vor fünf Jahren hatte Beppo das Amt des Hütejungen übernehmen müssen. Das Leben in den Bergen war hart. Jede Hand wurde gebraucht, um den spärlichen Ertrag der Felder und Wiesen einzubringen. Zehn Jahre war Beppo damals alt, als ihm von der Dorfgemeinschaft die erste Verantwortung aufgetragen wurde. Für manchen war der Besitz seiner zwei oder drei Ziegen das ganze Vermögen, das er besaß. Beppo hatte dafür zu sorgen, daß den Tieren auf dem beschwerlichen Weg in die Berge nichts zustieß. Am Anfang war es schwer für ihn gewesen. Aber seit er Mirko hatte, brauchte er sich keine Sorgen mehr zu machen. Es gab keinen besseren Hütehund als ihn. Unermüdlich war der Hund auf den Beinen, um auf seine Schützlinge achtzugeben. Dabei versäumte er nicht, von Zeit zu Zeit einige Schritte an der Seite Beppos zurückzulegen. Den Blick zu seinem jungen Herrn erhoben, wartete er auf ein ermunterndes Wort oder eine Berührung mit der Hand. Hatte er sein Ziel erreicht, jagte er wieder in weiten Sätzen um die Herde herum, ein eigensinniges Tier mit ausgelassenem Kläffen an seinen Platz verweisend.

Beppo hatte Mirko das Leben gerettet. Im Frühling vor zwei Jahren führte ihn der Zufall an den Fluß jenseits des Dorfes. Die steile Uferböschung war mit einem dicht ineinander verflochtenen Gestrüp von Sträuchern bestanden. In dem wirren Rankenwerk entdeckte Beppo eine Lichtung. Drei Männer saßen dort, dicht am Rande des Steilhanges. Sie hielten einen jungen Hund an den Pfoten fest. Als Beppo sich ihnen näherte, jagten sie ihn mit wilden Drohungen davon. Einer der Gesellen griff mit nicht zu mißzuverstehender Gebärde nach einem derben Knotenstock. Beppo wußte, daß mit diesen rauhen Burschen, die im benachbarten Steinbruch arbeiteten, nicht zu spaßen war. Er lief davon. Aber er lief nicht weit, denn er hatte erkannt, was die Männer mit dem Hund, der ihnen scheinbar lästig war, vorhatten. Ein dünner Strick und ein danebenliegender Rupfensack ließen keinen Zweifel an ihrer Absicht aufkommen. Sie wollten den Hund ertränken.

Beppo rutschte geschwind den Steilhang hinunter. Er landete an einer Stelle unterhalb der Lichtung, auf der die drei Männer saßen. Kaum war er unten, war über ihm ein wilder Lärm zu hören. Beppo vernahm das angstvolle Bellen des Hundes. Stimmen johlten und schrien. Dann ertönte ein ärgerlicher Fluch. Vermutlich hatte der Hund, der genau wußte, daß es um sein Leben ging, einen seiner Peiniger in die Hand gebissen. Beppo sah nach oben. Ein Mann trat an den Rand des Steilufers. Er schwenkte den zugebundenen Sack über seinen Kopf und schleuderte ihn auf den Fluß hinaus. Mit dumpfem Klatschen schlug er aufs Wasser. Beppo sprang sofort hinterher. Schon nach wenigen Schwimmstößen hatte er den Sack mit seinem wild zappelnden Inhalt erreicht. Er achtete nicht auf die wütenden Stimmen der Männer am Ufer, die tatenlos zusehen mußten, wie Beppo mit dem Bündel in der Hand der Mitte des Flusses zustrebte.

Das Flußbett wurde an dieser Stelle durch die dicht gegeneinanderrückenden Felsen in seiner behäbigen Breite eingeengt. Wild schäumend schoß der Strom an den Ufern entlang. Beppo hatte Mühe, den Sack mit dem Hund über Wasser zu halten. Aber die Strömung trug ihn schnell voran. Schon nach kurzer Zeit hatte er die felsige Stelle des Flußbettes hinter sich gelassen. Die Uferböschung senkte sich und trat zurück. Auf breitem, sandigem Uferstreifen spendeten die zerzausten Zweige breitkroniger Pinien milden Schatten. Hier schwamm Beppo an Land. Als er endlich den festverknüpften Knoten gelöst hatte und den regungslosen Hund aus dem Sack herauszog, hatte er nicht mehr viel Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. Seine Flanken hoben und senkten sich nur noch ganz flach. Die Angst und der Kampf gegen das Wasser hatten die Kräfte des Tieres aufgezehrt. Beppo setzte sich in den Ufersand und nahm den Hund in seine Arme. Dicht an den Körper gepreßt hauchte er ihm wieder Leben ein. Er mußte lange Geduld haben, bis er sah, daß seine Bemühungen nicht umsonst waren. Endlich konnte der Hund wieder auf den Beinen stehen. Als Beppo nach Hause ging, folgte er ihm den langen Weg, obwohl er nur mühsam Fuß für Fuß setzte. Beppo nahm ihn mit. Bald darauf begleitete Mirko ihn zum erstenmal mit der Ziegenherde in die Berge.

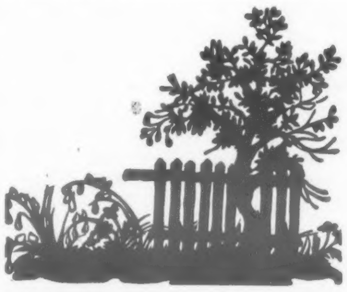
Im Schatten des Waldes war noch die Feuchtigkeit der Nachtluft zu spüren. An den Blättern des dichten Unterholzes und auf den Moospolstern hingen die Tautropfen wie schimmernde Perlen. Nach einem letzten steilen Anstieg erreichte Beppo mit seiner Herde die Weidefläche unterhalb der schroff emporgereckten Feldswände. In weiten Sprüngen jagte Mirko dem kleinen Bergsee zu, der am Fuße weit überhängender Gesteinsmassen lag. Der See wurde durch einen kleinen Wasserfall gebildet, der von der Höhe aus einer Felsspalte herabstürzte. Durstig streckte der Hund die Schnauze in das kristallklare, eiskalte Wasser und trank. Nach und nach drängte sich auch die Ziegenherde um ihn.

Beppo hatte sich in den Schatten eines Zist-Rosenstrauches gesetzt. Er nahm die Arbeit auf, die er vor einigen Tagen begonnen hatte. Aus einem getrockneten Wurzelstück schnitzte er einen kleinen handfesten, gewundenen Stock mit kugelförmigem Griff. Er scheute nicht die Mühe, dem harten Holz des Griffes das Aussehen eines Tierkopfes zu geben. Nur langsam kam er mit seiner Arbeit voran. Aber sie machte ihm Spaß. Noch zwei Tage vielleicht, oder drei, dann konnte er seinen Stock im Dorf herumzeigen.

Die Zunge zwischen die Lippen geklemmt — ein Zeichen dafür, daß Beppo ganz versunken in seine Arbeit war — schnitzte er an dem widerspenstigen Material herum. Da ließ ihn Mirkos Bellen den Kopf heben. Er sah den Hund aufgeregt vor den Felsen umherlaufen. Zuerst erkannte er nicht den Grund für sein seltsames Verhalten. Doch dann entdeckte er die Ziege, die auf dem schmalen Felsvorsprung hoch über dem Bergsee stand und angstvoll in die Tiefe starrte.

Beppo erkannte aubenblicklich die Gefahr für das Tier. Nur ein schmaler Pfad führte in der Felswand zu dem Vorsprung hinauf. Er machte es dem verwirrten Tier unmöglich, sich umzudrehen und den Weg zurück zu nehmen. Beppo lief über die Wiese. Er befahl dem wild kläffenden Mirko unten zu bleiben. Vorsichtig begann er das Band hinaufzuklettern. Dabei entdeckte er den Leckerbissen, der das Tier hier hinaufgelockt hatte. Distelartige kleine Büsche, deren pelzige Blätter einen herb-würzigen Duft ausströmten, waren bis auf wenige restlos abgefressen worden.

(Schluß folgt)



Was die Blumen sagen

Die Blumen wollen dir ein Geheimnis sagen,
wie feuchter Erdenstaub kann Himmelsklarheit tragen.
In tausend Blumen steht die liebe Schrift geprägt:
Wie ist die Erde schön, wenn sie den Himmel trägt!

Friedrich Rückert.

Bös Wasser

Predigt von Ernst Modersohn

Text: „Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisa: ‚Siehe, es ist gut wohnen in dieser Stadt, wie mein Herr sieht; aber es ist bös Wasser, und das Land ist unfruchtbar'." 2. Kön. 2, 19.

Es ist merkwürdig, wie Elisa gleich das Vertrauen der Leute von Jericho gewinnt! Zu Elia hätten sie gewiß nicht so hinzugehen getraut. Aber vor Elisa fürchteten sie sich nicht. Dem kann man auch mit einem solchen Anliegen kommen.

O, wenn man zu dem Propheten Elisa mit all seinen Anliegen gehen kann, wieviel mehr kann man dann zu dem Herrn Jesus gehen! Er ist ja die Liebe und die Freundlichkeit in Person. Es gibt nichts, was man ihm nicht sagen könnte. Weißt du das? Tust du das auch? Willst du mit all deinen Anliegen zu Jesus kommen? Du wirst es nicht bereuen, im Gegenteil, dein Leben wird gesegnet werden, wenn du ihn zu deinem Freunde und Berater machst.

Was war das für ein Anliegen, das die Männer von Jericho vor den Propheten Elisa brachten? Die Lage ihrer Stadt war so schön, aber es gab einen großen Mangel: In der Stadt war „bös Wasser", und das Land war unfruchtbar.

Wie war das gekommen? Das hatte seine besondere Geschichte. Ursprünglich war Jericho wie ein Garten Gottes, so fruchtbar und wasserreich. Die Palmenhaine und Balsamgärten ringsum gaben der Stadt den Namen „Palmenstadt". Aber als dann Jericho von Josua erobert und zerstört worden war, hatte Josua einen Fluch über die Stadt ausgesprochen: „Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der sich aufmacht und diese Stadt Jericho wieder baut! Wenn er ihren Grund legt, das koste ihn seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!" (Josua 6, 26.)

Lange Zeit hatte danach Jericho in Trümmern gelegen, bis ein Mann aus Bethel kam, der sich über diesen Fluch hinwegsetzte. Das war zu der Zeit gewesen, als Elia zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trat. Aber es bekam dem aufgeklärten Hiel von Bethel schlecht, daß er den Versuch unternahm, Jericho wieder aufzubauen. „Es kostete ihn seinen ersten Sohn Abiram, da er den Grund legte, und seinen jüngsten Sohn Segub, da er die Türen setzte, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch Josua, den Sohn Nuns" (1. Könige 16, 34).

Aber eine Erinnerung an die Zeit des Fluches war geblieben: das Wasser war ungesund und schädlich, und wohl infolgedessen das Land unfruchtbar.

Das ist schlimm, wenn das Wasser böse ist. Dann gibt es kein Gedeihen und keine Frucht.

Es gibt auch heutzutage Orte, da ist bös Wasser. Ich denke an solche Städte und Dörfer, wo auf den Kanzeln und Kathedern, in Kirche und Schule Männer stehen, die die Gottessohnschaft Jesu leugnen. O, das ist bös Wasser! Was für ein Unheil richtet die Predigt des Unglaubens in Stadt und Land an! Da ist das Land unfruchtbar. Unter einer solchen Predigt kann sich niemand bekehren, bei einer solchen Unterweisung kann die Arbeit der Schule keine guten Früchte zeitigen! Von wie manchen Orten könnte es heißen: „Es ist gut wohnen in dieser Stadt — aber es ist bös Wasser!"

Und es gibt noch mehr bös Wasser! Was für böses Wasser kommt durch die Zeitungen, durch eine ungläubige, gottfeindliche Presse in die Häuser und in die Herzen! Wieviel Unheil richtet der Verderbensstrom der Schundliteratur in unserem Volke an! In wie vielen Gerichtsverhandlungen ist es festgestellt worden, daß der Anfang der Verbrecherlaufbahn hieß: Schlechte Lektüre! Schlechte Filme!

Und es gibt noch anderes Wasser, das Unsegen und Verderben bringt. Das ist das böse Wasser des Alkohols. Der Friede so manches Hauses, das Glück so mancher Familie, so manche sichere und gute Existenz ist durch dieses böse Wasser ersäuft worden. Es schreit zum Himmel, was dieser schwarze Strom Jahr um Jahr für Opfer fordert!

Und was hat der Alkoholismus alles im Gefolge! Wie manches geschieht im Rausch, was bei nüchternem Verstande und bei klarem Kopfe nicht geschähe! Wie manche Sünde und Schande geschieht, wenn der Sinn umnebelt ist! Wie manchen bringt der Feind um Ehre und gutes Gewissen, wenn er ihn erst berauscht hat! Und wie mancher traurige Zwist, wie mancher unselige Totschlag ist die Folge dieses bösen Wassers!"

Mein teures Herz, ist auch bei dir, in deinem Hause, in deinem Leben so böses Wasser? Hat das böse Wasser auch dein Familienglück zerstört, auch deine Gesundheit untergraben?

Laß mich dir eine frohe Botschaft sagen! Es gibt einen, der helfen kann!

So wie die Männer von Jericho zu Elisa kamen, so darfst du zu Jesus kommen. Nichts anderes hilft, als Jesus allein.

Gewiß hatten die Leute von Jericho alles versucht, was sie nur wußten und konnten, um den Mangel des Wassers abzuhelfen. Aber alles war umsonst. Das Wasser blieb böse. Darum benutzten sie die Gelegenheit, als der Gottesmann Elisa in der Stadt war, um ihm ihre Not zu klagen. Und er erbarmt sich ihrer Not und hilft ihnen.

Liebes Herz, alle Bemühungen, freizuwerden und loszukommen von deinen Gebundenheiten durch eigene Kraft, sind ganz umsonst, sind ganz vergeblich. Aber einen gibt es, der in solcher Not heilen und helfen kann, das ist Jesus. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein der Name Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit! Er ist ein Durchbrecher aller Bande. Auch die hart Gebundenen macht er frei; seine Gnade ist mancherlei!

Ist deine Ehe zerrüttet? Ist das Glück deines Hauses gewichen? Jesus kann heilen und zurechtbringen. Er macht alles, alles neu!

An einem Orte, wo ich vor Jahren Versammlungen hielt, erlebte ich folgende Geschichte: Eines Abends blieben, wie gewöhnlich, etliche Seelen zurück, die sich dem Herrn hingeben wollten. In einer der ersten Bänke saß eine Frau, die bitterlich weinte. Ich ging durch den Saal, um zu sehen, aus was für Gründen die Leute zurückgeblieben waren. Hinten im Saale saß ein noch junger Mann, den fragte ich: „Nun, mein Freund, warum sind Sie denn zurückgeblieben?" Er antwortete: „Die da vorne so weint, das ist meine Frau. Wir liegen zusammen in der Scheidung. Ich habe immer gemeint, meine Frau wäre an allem schuld. Aber wie ich sie so da habe sitzen sehen, in Tränen, da ist mir aufs Herz gefallen: Ganz ohne Schuld bin ich auch nicht. Ich bin auch nicht so gewesen, wie ich sein sollte! Und wenn meine Frau sich bekehren will, dann — muß ich mich auch bekehren!"

Und sie bekehrten sich beide an dem Abend. Sie da vorne und er da hinten im Saal. Und dann kamen sie aufeinander zu, im Gange, der durch den Saal führte, und — fielen sich um den Hals und versöhnten sich wieder. Mit der Ehescheidung wurde es nichts.

Als ich übers Jahr wieder dorthin kam, war eine meiner ersten Fragen nach diesen Leuten. Gott sei Dank, sie waren wieder in Liebe und Eintracht zusammen! Und am Abend saßen sie mit strahlendem Gesicht nebeneinander in der Versammlung.

Das kann Jesus! Er kann bös Wasser gesund machen. Er kann das Haderwasser und das Zankwasser in das Wasser der Liebe und des Friedens verwandeln.

Hast du das schon erfahren? O, daß du es auch erführest, wie er den Bann aufhebt, der auf deinem Herzen und Leben liegt! Komm doch zu ihm mit einem offenen Bekenntnis! Sage ihm ehrlich, wie es um dich steht: „Es ist gut wohnen in dieser Stadt, wie mein Herr sieht, aber es ist bös Wasser, und das Land ist unfruchtbar!" Und — er heilt und hilft!

Sängerquartett des MBG-Bibelseminars, Fresno, Calif.

V.l.n.r.: Roland Reimer, Absolvent des Seminars und zukünftiger Pastor der MBG in Topeka, Kansas; LeRoy Friesen, Vorsitzer der Studentenvereinigung des Seminars und teilzeitig Pastor der MBG in Denver; Floyd Born, Vorsitzer der Alumnen-Vereinigung des Seminars, ehemals Pastor in Garden City, Kansas; Peter Hamm, Kanada, Missionar-Lehrer in Indien im Urlaub.

Sie besuchen in Begleitung ihres Professors N. M. Bärg in diesem Sommer zwecks Förderung der Sache des Seminars Gemeinden in den Staaten Colorado, Nebraska, Minnesota, Süd- und Norddakota und Montana, USA.

Aus Leserbriefen

Calgary, Alta.

Heute nur ein paar Zeilen. Die M.R. kommt noch immer als willkommener Gast in unser Heim.

Vom 7. bis 21. April diente ich in den deutschen Baptistengemeinden in Prince Rupert und Kitimat, B.C., mit Evangelisation. Einige Seelen fanden ihren Heiland und Frieden. Dort lernte ich einen lieben Br. H. Müller aus Abbotsford, B.C., kennen. Auf dem Rückwege, im Zuge, machte ich die Bekanntschaft von zwei Brüdern: Friesen und B. L. Sawatzky von Saskatoon. Es tut immer sehr wohl, liebe Brüder in Christo kennenzulernen. In den Gemeinden in B.C. und besonders hier genießen wir viel Segen. Vom 3.—8. Mai hatten wir hier eine gesegnete Bibelbesprechung.

So Gott will, feiern meine liebe Frau und ich hier in der Temple-Baptistengemeinde zu Calgary unser 50jähriges Ehejubiläum. Vor 50 Jahren wurden wir in Schönfeld, Südrußland, von Pred. Jakob L. Dyck getraut. Meine Frau ist eine geb. Truda Peters, Tochter des Bernhard J. Peters, Schönfeld. Dort war ich Zentralschullehrer. Viele meiner ehemaligen Schüler sind jetzt in Kanada. Es wäre uns sehr lieb, wenn solche und auch andere uns entweder besuchen oder etwas schreiben möchten. Unlängst besuchten uns hier Geschw. Paul Rogalskys und seine Schwester, Wwe. Klassen von Paraguay. Leider ist Br. Rogalsky sehr leidend.

Wir sollen hier noch bis zum 1. August in der Arbeit bleiben, dann geht es wieder zurück nach Lodi, Kalifornien, USA.

Alle herzlich grüßend, Eure in Christo

Gerh. u. Gertrud Schröder

(Herzlichen Segenswunsch zur Goldenen Hochzeit! — Red.)

*

Herbert, Sask.

Gott segne Euch an diesem so wichtigen Werk der M.R. Ich bin seit 1890 mit wenigen Unterbrechungen Leser dieses werten Blattes und schicke hiermit das Lesegeld für ein weiteres Jahr.

Es grüßt, D. J. Schulz.

(Wir danken für Ihre Treue und wünschen Ihnen Gottes Schutz und Trost zu Ihrem Lebensabend! — Red.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Schw. Anita Koslowsky verabschiedet, die wieder in den MCC-Dienst in Akron, Pa., tritt. Zuerst begibt sie sich zu ihren Eltern, Geschw. John Koslowskys, Südabbotsford, B.C.

— Die MBG-Konferenz von Ontario ist vom 19.—21. Juni in St. Catharines. — Am 24. Mai war das jährliche Konzert des Eden Christian College in Niag.-on-the-Lake.

— Das MBG-Bibelcollege graduierte am 31. Mai 1 Studenten (A. J. Konrad, Alberta) mit dem B.D.-Titel, 16 mit dem B.Th.-Titel, 24 mit dem B.R.E.-Titel (Bachelor of Religious Education) und 5 nach dem „sacred music course". (Von diesen erhielten 2 auch den B.R.E.-Titel) Im ganzen erhielten 44 Absolventen ihre Diplome. Festredner war Dr. Roy Just, Präsident des Taborcollege. Sein Thema war „Lohn, entsprechend der Arbeit" nach 1. Kor. 3, 8: „. . . jeder wird seinen besonderen Lohn empfangen nach seiner besonderen Arbeit".

— In der Aula der „Central School" zu Steinbach, Man., war am 29. Mai, abends, die Schlußfeier des Schuljahres der deutschen Sonnabendschule. Die Schule hat 4 Monate mit gutem Erfolg gearbeitet .und hatte etwa 60 Schüler und 4 Lehrer. Der Gastredner war Pred. D. K. Dürksen, Direktor für Deutschunterricht in den Volksschulen Südmanitobas.

— Br. Gerhard H. Peters, viele Jahre Lehrer und Leiter der mennonitischen Lehranstalt MCJ in Gretna, Man., und Gattin begingen am 31. Mai zu Hause (34 Noble Ave., Winnipeg 5) im ganz engen Familienkreise ihr goldenes Ehejubiläum. Br. Peters ist wegen Krankheit ans Haus gebunden und Schw. Peters ihre Gesundheit ist auch nicht auf der Höhe.

— Frau Sylvester Dirks, MBG-Missionarin, sollte anfangs Juni eine Operation haben und dann etwa 12 Tage im Hospital weilen. Familie Dirks wohnt 1230 Ave. B. North, Saskatoon, Sask., und bereitet sich vor, ins MBG-Missionsfeld Peru, Südamerika, zurückzukehren.

— Pred. H. P. Töws und Ehegattin, Clearbrook, B.C., wollen im Juli Manitoba besuchen. In diesem Jahr begeht Br. Töws sein 50jähriges Predigtdienstjubiläum.

— In Steinbach, Man., starb Dietrich D. Reimer, 51, am 24. Mai plötzlich in seinem Hause. Die Begräbnisfeier war am 28. Mai in der Evangel. Mennonitenkirche. Ihn überleben seine Ehefrau, 3 Söhne und 2 Töchter.

— In Winkler, Man., schreitet der Bau des neuen 57-Betten-Hospitals stark vorwärts. Ein anderes Bauunternehmen in dem Städtchen ist ein 152' mal 203' großes Lagerhaus für Kartoffeln. Die Firmen „A. A. Kröker und Söhne" und „Southern Manitoba Potato Co." errichten diesen zusätzlichen Bau für die dort blühende Kartoffelproduktion.

— Das Kanadische Mennonitische Bibelcollege in Tuxedo bei Winnipeg hat seine Graduationsfeier am 14. Juni. Gastredner ist Dr. J. Winfield Fretz, Waterloo, Ontario. Am selben Tage findet die Einweihung des neuen Anbaues des College statt.

— Der Besuch von Vertretern der Baptisten aus der Sowjetunion hat bei den Mennoniten in

(Fortsetzung auf S. 13—3)

MCC Nachrichten

Das MCC (Canada) tritt seinen Dienst wie geplant am 1. Juni 1964 an

Diese allmennonitische, kanadische Organisation für Hilfswerk, Friedenslehre und Dienste an Mitmenschen begann im Dezember 1963 u. übernimmt nun volle Verantwortung.

Der „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council" überführt seine ganzen Funktionen am 1. Juni zum MCC (Canada).

„Mennonite Disaster Service" und „Historic Peace Church Council" führten ihre Uebergabe schon früher aus.

„Nonresistant Relief Organisation", „Canadian Mennonite Relief Committee" und „Conference of Historic Peace Churches of Ontario" werden ihre Funktionen voraussichtlich noch vor dem 30. November 1964 überführen.

Der Vorsitzer und der Exekutivsekretär des MCC (Canada), Br. David P. Neufeld und Br. J. M. Klassen, sind in den letzten Monaten mit mehreren der Gruppen in Fühlung getreten, um die neue Organisation zu erklären und Rat einzuholen, wie die Aufgaben des MCC (Canada) am besten zu verwirklichen sind.

Etliche Fragen bedürfen weiterer Prüfung und Klärung: Vertretung Kanadas im MCC in Akron, Pa., Beziehungen der provinzialen Hilfswerk- und Dienstkomitees zum MCC (Canada). Letzteres bezieht sich besonders auf diese Organisationen in Ontario, die bisher direkte Beziehungen zum MCC in Akron pflegten.

Zudem muß die Arbeitsweise in Kanada vereinheitlicht werden. Z.B. gaben manche Stellen Stoffe an Nähvereine kostenlos zum Anfertigen von Sachen für das Hilfswerk, andere nahmen bezahlt. Diese und andere Einzelheiten sollten leicht zu regeln gehen.

Der Grundsatz, in Kanada anstatt der vielen Organisationen eine vereinigte zu schaffen, ist den meisten Gemeinden und einzelnen Gebern sehr recht und wird dieses Missionswerk der Barmherzigkeit sehr fördern.

Der Beschluß zur Reorganisation wurde auf einer zuständigen Versammlung am 12.—14. Dez. 1963 in Winnipeg gefaßt. Es wurde ein Ausschuß für das MCC (Canada) gewählt, das aus folgenden Brüdern besteht: David P. Neufeld, Winnipeg, Vorsitzer; Newton Gingerich, Markham, Ont., Vizevorsitzer; C. J. Rempel, Kitchener, Ont., Schreiber-Schatzmeister; J. J. Thießen, Saskatoon; E. J. Swalm, Duntroon, Ont.; T. E. Friesen, Altona, Man., und Harvey Plett, Steinbach, Man.

Im Januar 1964 wurde Br. J. M. Klassen, der 5 Jahre Erfahrung in der MCC-Arbeit in Korea und in Akron, Pa., hat, zum Exekutivsekretär ernannt. Die Adresse ist: MCC (Canada), 104 Princeß St., Winnipeg 2, Man.

*

Kurznachrichten

Das MCC ist eine Hilfswerkagentur der Gemeinden und der Dienst wird von ihren Spenden getragen. Mennoniten und die „Brethren in Christ" in ganz Nordamerika machen ihre Beiträge. Manche Einzelpersonen geben großherzig, andere wenig, manche von ihrem Ueberfluß, andre das „Scherflein der Witwe". MCC ist für jegliche Gaben, große auch kleine, dankbar. Aber ab und zu wird man beeindruckt von der Tatsache, daß etliche wirklich Opfer bringen. Zum Beispiel tragen recht viele Gaben die Adressen von Gebern aus Altenheimen. Manchmale ist das Schreiben fast unleserlich, weil die alte Hand schon zittert. Auch Witwen schreiben, sie möchten teilhaben an diesem Dienst der Barmherzigkeit. Auch die weniger Bemittelten zeigen oft eine Besorgnis, daß dieses Werk doch nicht aus Mangel an Mitteln versagen sollte.

Z.B. ein Prediger einer Gemeinde in Kanada schreibt: „Hiermit geben wir eine $100-„money order", die Ihr für Nahrungsmittel nach Hongkong verwenden möchtet. Sollte an einem andern Ort die Not größer sein, so steht es Euch völlig frei, unsre Gabe dort zu verwenden.

An einem Tage dieses Monats war der Gebetsgegenstand der Morgenandacht so angegeben: Betet, daß den Hungernden Brot zuteil werde. Wir schlossen diese Bitte in unser Gebet ein, aber dann fragte einer aus unsrer Familie: Wollen wir nur darum beten, oder wollen wir auch etwas dazu tun?

Nun, diese Summe war für Speisezimmermöbel gespart worden, aber wir einigten uns dann, den alten Tisch und die Stühle aufzuputzen und die $100 lieber für Hungernde zu spenden."

Vielleicht ist dieses nicht ein Beispiel für Durchschnittsfamilien, denn dieser Hausvater ist ein Prediger, und von ihm müßte man es erwarten, daß er als ein guter Haushalter vor Gott so handeln würde. Aber soll nicht jeder Christ ein treuer Haushalter seines irdischen Besitzes sein? Sollen wir nicht alle mit der Tat von dem Glauben zeugen, der in uns ist?

Wir können nicht der ganzen Welt Not stillen, und das erwartet Gott auch nicht von uns. Er erwartet jedoch, daß wir nicht weniger tun als jener Knabe mit seinen 5 Broten und 2 Fischen. Er wußte wohl, daß sein kleiner Vorrat nicht alle 5,000 speisen würde, aber er gab ihn dem Meister, der damit tun könnte nach seinem Willen. Aehnliche Wunder tut Gott auch heute, aber er braucht unsre Gaben und unser Vertrauen, um vielen zu helfen.

Als Heimkehrer anerkannt

Ein neueres Urteil des Bundessozialgerichts stellt klar, daß die nach Kriegsende in dänischen Lagern untergebrachten Vertriebenen Internierte und damit Heimkehrer im Sinne des Heimkehrergesetzes sind. Die bestehenden Verwaltungsvorschriften, die eine Internierung verneinen, weil es sich angeblich nur um lagermäßige Zusammenfassung zum Zwecke des Abtransportes gehandelt habe, sind für die Gerichte nicht bindend.

Dieses Urteil wird, insbesondere für die Sozialversicherung, erhebliche Bedeutung gewinnen, weil dort Zeiten der Internierung als rentensteigernd anerkannt werden. Das Bundessozialgericht stellt zugleich fest, daß dieses Urteil keinen Einfluß auf das Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz hat, bei dem im Urteil vom 28. Juni 1960 des Bundesverfassungsgerichts eine Kriegsgefangenenentschädigung für Lagerzeiten in Dänemark verneint wurde.

John Born †,
Greendale, B.C.

John Born wurde am 16. Oktober 1919 in Millerowo, Dongebiet, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Martin Js. Born und Frau Justina geb Günther. Er war 5 Jahre alt als seine Eltern auswanderten. Zuerst wohnten sie in Herbert, Sask., später in Provost und dann in Rosemary, Alta. Dort besuchte er die Bibelschule und bekehrte sich zum Herrn. Zur Zeit des 2. Weltkrieges diente er etwa 3 Jahre als C.O. Am 19. November 1943 wurde er von Aelt. C. Harder auf den Glauben getauft. Am 19. Februar 1944 trat er mit Erna Warkentin in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen 4 Kinder, von denen 2 vor ihm gestorben sind.

Vor etwa 1½ Jahren fing er an zu husten und im August vorigen Jahres wurde er operiert und man fand Lungenkrebs. Er hat viel gelitten ehe der Herr ihn heimrief.

Am 22. Februar durfte er in Frieden heimgehen. Er ist 44 Jahre, 4 Monate und 16 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Gattin, 2 Kinder, seine Mutter, 2 Brüder, 1 Schwester mit ihren Familien und viele Verwandten und Freunde.

Für die Gattin bedeutet es eine Lebensgeschichte, in der die letzten besten Kapitel ausgeblieben sind. Den Kindern fehlt der liebevolle Rat des Vaters. Bei der alten Mutter ist eine neue Lücke entstanden. Vor 9 Jahren mußte sie ihren lieben Gatten abgeben und vor weiteren 9 Jahren Sohn George. Der Tod ist unerbittlich. Auch wir als Gemeinde trauern beim Abschied eines Bruders.

Br. Born gehörte zu den Stillen, die bescheiden andern Platz machen. Er war freundlich, wenn man ihn traf; freundlich diente er als Sonntagsschullehrer. Haben wir ihn genug geliebt?

Das Begräbnis war mit großer Beteiligung am 26. Februar in unserer Kirche. Es sprachen die Brüder H. Brucks, Yarrow, und H. H. Neufeld. Br. Brucks zeigte uns anhand von 2. Kor. 4, 17. 18, daß Trübsal zum Segen führt. Auch Begräbnisse sind ein Segen für die Gemeinde. Die Trübsal weist hin auf die himmlische Herrlichkeit. Br. Neufeld sprach über Jes. 41, 10: „Fürchte dich nicht . . ." Furcht ist die Folge von Sünde. Sie gehört zu dieser Vorbereitungs- und Prüfungszeit. Doch stärker als Furcht ist die Hilfe Gottes. Der Verstorbene hat ein klares Zeugnis hinterlassen. Er war ein Kind Gottes und ging zum Vater.

Eine Sängergruppe brachte mehrere Lieder. Den Schluß bildete des Entschlafenen Lieblingslied „Es ergänzt uns von ferne ein Land".

J. G. Harms

Frauendienst

Andacht bei nächtlichem Wachen

Nun schläfet man;
und, wer nicht schlafen kann,
der bete mit mir an
den großen Namen,
dem Tag und Nacht
wird von der Himmelsmacht
Preis, Lob und Ehr' gebracht:
O Jesu, Amen.

Weg, Phantasie!
Mein Herr und Gott ist hie:
Du schläfst, mein Wächter, nie:
Dir will ich wachen.
Ich liebe dich,
und geb' zum Opfer mich,
und lasse ewiglich
dich mit mir machen.

Es leuchtet dir
der Himmelslichter Zier;
ich sei dein Sternlein, hier
und dort zu funkeln.
Nun kehr' ich ein;
Herr, rede du allein,
beim tiefsten Stillesein,
zu mir im Dunkeln.

Gerhard Tersteegen

Rezepte
Süße Kleinigkeiten

Schokoladencreme-Torte

findet bestimmt viele Liebhaber. Sie ist sehr schnell gemacht, weil Sie einen Fertigmix dafür benutzen.

Zutaten: 1 Paket „Yellow Cake Mix", ¼ Tasse Backfett (weich), 1 mittelgroßes Ei, 2 Eßlöffel Wasser, 2 Tassen Kokosnußflokken, 1 Paket Schokoladenpuddingpulver, 1 Tasse Sahne, geschlagen.

Zubereitung: Man bringt den Ofen auf eine Temperatur von 350°F (mäßig heiß), fettet ein rechteckiges Backblech (13 mal 9½ mal 2 Zoll groß) oder zwei 9 Zoll große quadratische Formen ein. Dann mischt man alle Zutaten mit Ausnahme des Puddings und der Schlagsahne. Mischen, bis der Teig angefeuchtet ist und zusammenhält. Dann drückt man ihn mit der Hand in die Form und backt ihn etwa 15—20 Minuten lang zu schönem, goldenem Braun. Die Außenseite ist noch weich, wenn er dann aus dem Ofen genommen wird. Erkalten lassen. Inzwischen hat man den Schokoladenpudding nach den Anweisungen auf dem Paket zubereitet und gibt ihn heiß auf den Kuchen. Im Eisschrank erkalten lassen. Vor dem Servieren die Schlagsahne darüberstreichen. In viereckige Stücke schneiden. Das Rezept ergibt 18 bis 24 Portionen. Wenn man mehr Glasur wünscht, kann man 2 Päckchen Pudding verwenden. Wer den Schokoladengeschmack nicht schätzt, kann selbstverständlich andere Puddingpulver gebrauchen. Dazu schmeckt gut:

Kalter Schokoladenmokka

Man rührt 2 Eßlöffel Schokoladensirup und 2 Eßlöffel Dosenmilch an starken Eiskaffee und setzt dem Getränk eine Schlagsahnenhaube auf.

*

Blitzschokoladenplätzchen

Zutaten: 18 Graham Crackers, 1 (4 Unzen) Tafel süße Kochschokolade, 18 große Marshmallows.

Zubereitung: Die Crackers legt man auf ein Backblech, bricht die Schokolade in einzelne Stückchen und gibt je ein Stückchen auf einen Cracker. Jedes dann mit einer Marshmallow bedecken. Bei 375°F so lange backen, bis die Marshmallows groß aufquillen und die Schokolade weich geworden ist, was etwa 5 Minuten dauert.

*

Schokoladenplätzchen

(Diese Plätzchen brauchen nicht gebacken zu werden)

Zutaten: 1½ Tasse Zucker, 1 (4 Unzen) Tafel süße Kochschokolade, ⅓ Tasse Milch, ½ Tasse sämige Erdnußbutter, ⅓ Tasse Margarine, 1 Teelöffel Vanille, 1⅓ Tasse Kokosflocken, 1½ Tasse „malted cereal granules".

Zubereitung: Man bringt Zucker, Schokolade, Milch, Margarine und Erdnußbutter zusammen auf mittlerer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen. Dann rührt man Vanille, Kokosnuß und Cereal an und mischt alles gut. Diese Masse läßt man teelöffelweise auf Wachspapier tropfen u. im Zimmer oder Eisschrank erkalten.

*

Tutti-Frutti-Kaffeekuchen

Zutaten: ¾ Tasse warmes Wasser, 1 Päckchen Trockenhefe oder ein Stückchen Preßhefe, ¼ Tasse Zucker, 1 Teelöffel Salz, 2¼ Tassen gesiebtes Mehl, 1 Ei, ¼ Tasse Margarine, ½ Tasse kandierte Früchte, ½ Tasse gehackte Nüsse.

Zubereitung: Die Hefe wird in einer größeren Schüssel auf das warme Wasser gestreut oder gebröckelt und gerührt bis sie sich aufgelöst hat. Zucker und Salz und die Hälfte des Mehls dazugeben. So lange schlagen, bis der Teig breit vom Rührlöffel läuft. Nun Ei und Margarine und das restliche Mehl anrühren. Schlagen bis der Teig sämig ist. Zum Schluß die kandierten Früchte und Nüsse hineingeben. Den Teig löffelweise auf den ganzn Boden einer gefetteten 8 oder 9 Zoll großen Ringform füllen. Mit einem Tuch bedecken und an einem warmen Platz etwa 1 Stunde gehen lassen. Muß zu doppeltem Umfang aufgehen. Bei 375 °F 30 bis 35 Minuten lang backen. Der Kuchen muß hübsch braun sein. Sofort aus der Form nehmen. Mit einfacher Zuckerglasur glasieren.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6685
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Die seltsame Werbung

von HELENE MUELLER

5. Fortsetzung

„Das — das kann ich nicht!" stöhnte Gebhard. „Dann ist alles verloren! Und das kann doch nicht Gottes Wille sein! Nachdem er mir Magdalene so zugeführt hat — und sie sprach so gelöst, so frei . . ."

„Auch der Teufel schenkt eine Art Befreiung, wenn sein Opfer getan hat, worauf er hinarbeitete", sagte der Pfarrer sehr ernst. „Aber dieses Aufatmen hält nicht an. Und es ist keine Grundlage für eine gute, glückliche Ehe. Magdalene Benderle glaubt jetzt, mit Wilma ‚fertig' und deshalb für einen neuen Lebensabschnitt offen zu sein. Sie wird bald merken, daß eine befriedigte Rache schon nach kurzer Zeit eine schlimmere Fessel werden wird, als es die noch unbefriedigte war. Der Teufel läßt niemand los. Wer den Nächsten haßt, ist ein Totschläger. Davon läßt sich nichts abmarkten, so hart es auch klingt."

Wie zerschlagen erhob sich Gebhard Bahler. „Dieser Abend hat mir beides gebracht — ein großes Glück und eine bittere Not. Fast kann ich es nicht verkraften — so beisammen —"

„Das ist nur ein Zeichen, daß Gott Ihre Hingabe sehr ernst genommen hat. Und daß er Ihnen etwas zutraut. Sonst hätte er Ihnen diese Probe nicht sofort geschickt", sagte der Pfarrer tröstend. „Im übrigen bin ich keineswegs davon überzeugt, daß es nun mit dem Mädchen, daß Sie lieben, unbedingt schiefgehen muß. Erinnern Sie sich nicht, daß ich zu Schwester Irmgard sagte: Ich warte noch auf ein anderes Wunder und bete schon lange darum'? Damit meinte ich Magdalene Benderle. Und ich möchte doch noch eines sagen, lieber Gebhard: So ernst wir diesen Haß bei Magdalene nehmen müssen, ebenso ernst dürfen wir auch das viele Gute und Schöne nehmen, das Gott gerade diesem Menschenkind gegeben hat, und das ich auch gesehen habe, Gebhard. Ich bin ja nicht nur da, um auf die Fehler meiner Pfarrkinder zu achten; ich darf auch dankbar das Gute bei ihnen sehen."

„Dann halten Sie es also für möglich, daß Magdalene sich das sagen läßt?" Gebhards Stimme war heiser vor Erregung, aber es klang ein hoffender Ton in ihr.

„O ja — gewiß halte ich es für möglich, daß der Heilige Geist einen verblendeten Menschen erleuchten und umwandeln kann! Wenn Magdalene einsieht, in welche Sünde sie sich hineinverrannt hat mit ihrem geplanten, gutgezielten Haß, dann kann Gott sehr wohl einen solch starken Willen, wie sie ihn hat, dazu benützen, daß Magdalene rasch und radikal damit bricht und sich mit ihrer Feindin aussöhnt."

„Das — das wäre übermenschlich schön! Aber, Herr Pfarrer — Sie sind doch der Seelsorger — und Sie sind es, der diese verborgene bittere Wurzel entdeckt hat — warum sagen dann Sie es nicht — der Magdalene?"

„Darüber will ich sie nicht im unklaren lassen, Gebhard. Ohne Ihren Besuch heute abend hätte ich in Bälde mit Fräulein Benderle offen gesprochen. Daß ich diese Aussprache nun gewissermaßen Ihnen zuschiebe, hat ganz einfach seinen Grund darin, daß Sie ja bewußt und mit Ernst eine christliche Ehe schließen und führen wollen. In solch einer Ehe aber ist der Mann der natürliche und nächste Seelsorger der Frau. Und wenn Magdalene auf Sie hört, ihre Sünde einsieht und bereut, dann dürfen Sie gewiß sein, daß sie die richtige Gattin für Sie ist. Sie haben mit diesem nicht leichten Weg den allersichersten Prüfstein in der Hand. Stößt Magdalene Sie im Zorn von sich, dann werden Sie — wenn auch nach vielen Schmerzen — Gott bestimmt eines Tages auf den Knien danken, daß er sie Ihnen versagt hat. Aber ich bin sehr geneigt, das Gegenteil zu glauben."

„Und das wäre?" unterbrach Gebhard den Pfarrer stürmisch.

„Daß Sie beide zusammen noch Gott auf den Knien danken werden, daß er Sie, wenn auch durch Nöte, zusammenführte", antwortete Pfarrer Wieland zuversichtlich. „Darum wollen wir ihn nun noch bitten."

Bürgermeister Bahler war übler Laune, schon den dritten Tag, man denke! Seine Frau schüttelte heimlich den Kopf, denn wenn das Dorfoberhaupt von Steinenberg auch die Sanftmut nicht gerade gepachtet hatte, über schlechtgelauntes Wesen hatte sich Frau Barbara noch nie bei ihm beklagen müssen. Natürlich wandelte ihn auch schon einmal der Unmut an — wem passiert das nicht? Aber er wurde stets rasch darüber Herr, was man sowohl daheim als auch auf dem Rathaus hoch anschlug und schätzte. Aber diesmal hätte man meinen können, der arme Bürgermeister sei verhext worden.

Angefangen hatte die Sache damit, daß Gebhard an jenem Freitagabend erst gegen zwölf Uhr heimgekommen war. Der Bürgermeister saß noch über ein paar schwierigen Schriftstücken und trat auf den Gang hinaus, als er den Sohn kommen hörte.

„Na, Bub", sagte er gutgelaunt, „hat es dich endlich einmal zu den Kameraden gezogen? Es wird allmählich Zeit."

„Ich rede schon dann und wann mit andern jungen Leuten meines Alters, Vater", erwiderte Gebhard ruhig. „Aber ins Wirtshaus zu ihnen sitzen mag ich nun einmal nicht. Und seit ich mündig geworden bin, hast du mich auch nie mehr dazu genötigt, sondern mir ausdrücklich meine volle Freiheit in solchen Dingen gegeben."

„Schon gut, Bub, schon gut", beschwichtigte der Vater, der sich die offenkundige innere Bewegung des Sohnes anders deutete. „Aber mach mir nicht weis, daß du in dieser warmen Maiennacht mutterseelenallein herumgewandelt bist und bloß den Mond angestarrt hast. Sonst gebe ich alle Hoffnung auf."

In Gebhards ernste Augen trat ein Lächeln.

„Ich bin zu zweit gewesen, Vater."

„Endlich!" rief der Bürgermeister und zog den Sohn ungestüm in sein Zimmer hinein. „Gott sei Dank, daß du doch nun vernünftig wirst! Wer ist es, oder darf man das noch nicht wissen?"

„Man darf es wissen, Vater. Ich bin aber nicht mit einem Mädchen spazierengegangen. Ich war beim Pfarrer. Er ist dieser Zweite, von dem ich sprach."

Der Bürgermeister starrte seinen Sohn entsetzt an.

„Du warst beim Pfarrer? Jetzt, in der Nacht? Um Gottes willen, Gebhard, was hast du angestellt, daß du bei Nacht zum Pfarrer laufen mußt?"

„Oh, gar nichts Besonderes. Ich habe weder einen Diebstahl, noch Mord, noch Ehebruch begangen. Ich habe nur eingesehen, daß ein Christ ohne Christus eine Unmöglichkeit ist. Damit dies bei mir anders werde, dazu habe ich mich mit dem Pfarrer ausgesprochen. Du mußt nicht so entsetzt gucken, Vater. Ich bin damit weder zum Sektierer noch zum Frömmler geworden. Mehr möchte ich heut abend nicht sagen."

Der Bürgermeister beruhigte sich.

„Nun, du bist halt schon immer eigen gewesen, Gebhard. Wenn du nun auf deine Art fromm sein willst, meinetwegen. Ich leg dir nichts in den Weg, solang du dich nicht lächerlich machst."

„Das werde ich nicht tun, Vater. Oder kannst du dir etwa vorstellen, daß Petrus, Johannes und Paulus lächerliche Figuren und fürs tägliche Leben unbrauchbare Leute gewesen wären?"

„Sei still, Gebhard, das klingt ja fast lästerlich! Der Heiland hat sicher keine spinnigen Narren um sich gehabt."

„Das denke ich auch, Vater. Du wirst bestimmt keinen Verdruß durch mich haben. Daß ich manches einfach nicht mitmache, daran haben sich die Steinenberger schon längst gewöhnt."

„Ich auch, Gebhard. Nur eines will mir nicht hinunter: deine einfältige Weiberscheu. Wenn die nun noch ärger werden sollte, wenn du eine besondere Frömmigkeit anfängst —"

„Das brauchst du nicht zu befürchten, Vater. Ich werde ihn, der für mich jetzt mein ganz persönlicher Herr und Gebieter geworden ist, nun jeden Tag um die rechte Lebensgefährtin bitten."

„Gebhard! Alles, was recht ist! Aber vom Himmel herunter fällt sie bestimmt nicht! Bub, sei doch wenigstens einmal in deinem Leben wie andere junge Burschen! Die wissen genau, wen sie haben möchten."

„Ich auch, Vater. Schon seit vier Jahren."

Dem Bürgermeister sanken die erregt erhobenen Hände auf den Tisch, „Gebhard! Kerl, du kannst einen zur Verzweiflung bringen! Warum um alles in der Welt wirbst du nicht?"

„Weil es noch nicht Zeit war, Vater. Aber jetzt ist sie da. Ich werde werben. Aber Gott muß mir das Mädchen geben."

„Wer ist es denn? Red doch endlich, statt einen so auf die Folter zu spannen!"

„Es ist Magdalene Benderle."

Dem Bürgermeister verschlug es die Sprache. Er starrte den Sohn fassungslos an. Dann hieb er mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte.

„Und du, ausgerechnet, du stilles Wasser, glaubst, daß sie dich nimmt? Das ist ja zum Lachen! Die Magdalene ist gerade so eigen wie du. Die fragt nichts nach Geld oder Ansehen, sie will ja scheint's überhaupt nicht heiraten, was für Partien hat sie schon ausgeschlagen! Und da soll sie, die so tüchtig und energisch ist, dich heiraten, der mit keinem Mädchen reden mag! Die läßt dich abblitzen, so gewiß ich Bürgermeister von Steinenberg bin. Und so eine Blamage will ich nicht haben, wo der Benderle-Vater nicht einmal ein Großbauer ist. Ich will nicht, daß die Magdalene meinen Sohn — verstehst du, meinen Sohn! — mit einem Korb heimschickt. Ich will nicht zum Gespött werden, Gebhard! Und ich will auch nicht, daß man dich auslacht."

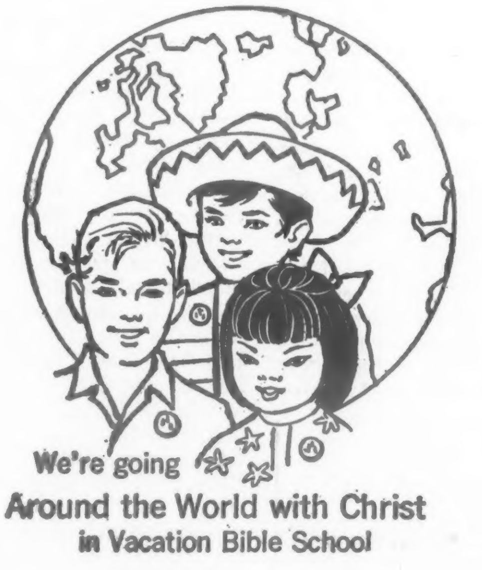
„Ums Himmelswillen, Mann, was habt ihr denn?" Frau Bahler erschien im Morgenrock, ein Kopftuch über den wirren Haaren, unter der Tür. „Streitet ihr euch denn?"

„Ja, komm nur her und setz dem Gebhard den Kopf zurecht!" rief der Bürgermeister verärgert. „Vielleicht hast du mehr Glück als ich! Stell dir bloß vor: jetzt, wo er endlich Lust zeigt zum Heiraten, will er ausgerechnet um die Magdalene Benderle freien!"

„Aber weshalb denn nicht?" entgegnete seine Frau kampfbereit. Sie gehörte zu den Naturen, die unwahrscheinlich schnell „schalten" können. „Warum soll unser Sohn nicht um sie freien, und wenn sie zehnmal das aparteste, klügste und begehrteste Mädchen weit und breit ist? Gebhard ist auch nicht von schlechten Eltern. Du bist Bürgermeister, Gebhard kriegt mein Elternerbteil, und das kann sich sehen lassen. Und wenn der Gebhard auch seinen eigenen Gaul reitet, er ist doch tüchtig, anständig und sieht gut aus." Die Mutter ereiferte sich immer mehr. Sie hörte gar nicht mehr auf die Einwände ihres Mannes; sie tat, als sei es schon so gut wie sicher, daß Gebhard sich die Magdalene erobere.

(Fortsetzung folgt)

Für die Sommer-Bibelschule



Scripture Preß-Material

„Making Time Count for Christ" ist das Thema für dieses Jahr. Das Material ist besonders für Lehrer und Schüler geeignet. Schülerhefte, Arbeitsmaterial („hand crafts") und extra Hilfsmaterial, alles ist mit dem Thema verbunden.

*

Gospel Light-Material

Das Thema „Around the World with Christ" ist so aufgestellt, daß jeder Schüler Christus kennen lernen kann. Dieses Material enthält Lektionshefte und Arbeitsmaterial („Kitkraft") für jede Stufe.

*

Herald Preß-Material

Das Thema für 1964 ist „Gottesdienst" (Serving God). Dieses Material betont biblische Wahrheiten und macht viel praktische Anwendungen. Es ist in Englisch oder Deutsch erhältlich.

Haben Sie schon das Sommer-Bibelschulmaterial bestellt? Wenn nicht, warum tun Sie es nicht heute? Wir liefern „Scripture Preß"-, „Gospel Light"- und „Herald Preß"-Material.

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Henderson Hwy, Winnipeg 5, Manitoba

Kasachstan, UdSSR

(Fortsetzung von Seite 6—5)

Wüsten in Lehm-, Steinschutt- u. Sandwüsten unterteilt.

Der Raum um Alma-Ata ist ein übliches Gebirgsland. Das Klima hat einen typischen kontinentalen Charakter. Kasachstan ist ein durch natürliche Hindernisse abgeschlossener Raum, zu dem feuchte Luftmassen nicht vordringen. Es fallen nur wenig Niederschläge, vorwiegend im Sommer. Die Gesamtmenge der jährlichen Niederschläge nimmt von Nordkasachstan mit 400 mm bis zu 100 und weniger mm in Südkasachstan ab. Die um 13 Uhr gemessenen Julitemperaturen zeigen einen Mittelwert von +24 Grad C im Raum Petroplawlowsk, +25 Grad C in Zelinograd, +32 Grad C in Alma-Ata. Das Mittel der tiefsten Temperaturwerte der Luft im Januar liegt in Petropawlowsk bei —38 Grad C, in Zelinograd bei —36 Grad C, in Karaganda bei —32 Grad C, in Kisyl-Orda bei —28 Grad C, in Alma-Ata bei —25 Grad C. Die Zahl der Schneetage liegt in Petropawlowsk und Karaganda bei 150 mit einer durchschnittlichen Schneedecke von 30 cm, in Zelinograd liegt der Schnee 10 cm höher, in Alma-Ata bei 100 Tagen mit einer jahresdurchschnittlichen Schneedecke von 20 cm, in Gurjew bei 60 Tagen mit 10 cm Schneedecke (Januartemp. bei —26 Grad C). Die Frostperiode dauert in Petropawlowsk im Durchschnitt vom 20. November bis zum 17. Mai, in Zelinograd vom 15. November bis zum 14. Mai, in Karaganda vom 20. November bis zum 13. Mai, in Alma-Ata vom 1. Oktober bis zum 1. Mai, in Gurjew vom 24. Oktober bis zum 12. April. Zu beachten ist, daß das Klima in Kasachstan weit größere Temperaturgegensätze in den Jahreszeiten aufweist als in Europa unter gleichen Breitengraden: Die Winter sind kälter, die Sommer heißer.

Bekannt sind die Sommer- und Winterstürme, die „Burane". Die selteneren aber drückend heißen Sommerburane sind Staubstürme, die häufigeren Winterburane sind Schneestürme, die gesteigerte Kälte bringen.

Aus einer Vielzahl von Briefen unserer Angehörigen gewinnt man den Eindruck von den Witterungsverhältnissen in Kasachstan. Wenn auch die Schneedecke im Winter im Durchschnitt nicht sehr dick ist, kommt es dabei doch durch die Stürme zu so starken Schneewehungen, daß die vollständig zugewehten Häuser tagelang nicht verlassen werden können oder zu diesem Zwecke im Schnee Tunnels ausgehoben werden müssen. Im Sommer ist es nicht die Hitze allein, die ungewohnt ist und große physische Ansprüche an die Menschen stellt, sondern vielmehr sind es auch die Sonnenstrahlen, die im Wüstensand unzählige Male gebrochen werden und die Augen so stark blenden, daß die Augenlider nie voll geöffnet werden können.

Allerdings muß dabei beachtet werden ,daß die trockenheißen Sommer und trockenkalten Winter doch allgemein gesünder sind, als das feuchte Klima in Mitteleuropa.

Von den wenigen Flüssen führen nicht alle das ganze Jahr hindurch Wasser; denn sie versickern in sandigen Senken u. im Steinschutt der Vorgebirge. Die wasserreichen Ströme Amu-Darja und Syr-Darja erreichen, wenn auch mit großem Wasserverlust, den abflußlosen Aral-See, der salziges Wasser hat. Eine große Bedeutung kommt auch dem Irtysch, einem Nebenfluß des Ob, zu, der in der Nordostecke Kasachstans bei Semipalatinsk vorbeifließt.

Der Pflanzenwuchs hängt von den klimatischen Bedingungen einzelner Regionen und der Bodenbeschaffenheit ab. Landwirtschaft wird auch noch in den zentralen Gebieten Kasachstans betrieben. Die Neulandgewinnung geht hier weiter, indem neue Staudämme gebaut werden, die nicht nur der Elektrizitätsgewinnung für die aufstrebende Industrie, sondern auch für Bewässerungszwecke gedacht sind. Zur Zeit sind Staudämme am Irtysch, zwischen Pawlodar u. Semipalatinsk in Bau und geplant.

Während in der nördlichen Region schwarze und kastanienbraune Humusböden gute Voraussetzungen für die Landwirtschaft und die Grassteppe bieten, findet sich in den zentralen Halbwüstengebieten noch ein hellbrauner Boden, auf dem verschiedene Wermutarten mit Gräsern Pflanzengemeinschaften bilden.

Riesige Gebiete im westlichen und zentralen Kasachstan dienen der Viehzucht, vorwiegend der Schaf- und Pferdezucht (Treibherden). Für die Rinderzucht sind Gebiete mit trockenen Halbwüsten weniger geeignet, weil das Rind wesentlich wasserbedürftiger ist, als das Pferd und das Schaf.

In der Zone der verschiedenartig gestalteten Wüstensteppe wachsen dürrebeständige Pflanzen, auch Salzpflanzen. In den Sandwüsten sind es vorwiegend Federgräser, Riedgräser, Strandhafer, die Sandakazie und ganz besonders der Saxaul, ein Hahnenfußgewächs, das ganze Landstriche mit einem dichten „Wald"-Gestrüpp überdeckt und auch für das Grenzgebiet von Kasachstan/Sinkiang typisch ist. Hier wechseln somit reine Sandwüsten mit Wüstensteppen, die einen schütteren Graswuchs haben mit den sogenanntn Saxual-„Wäldern". In diesen Wüstensteppen sind ganzjährige Weideplätze für Schafe und Kamele. Eine Besonderheit des Pflanzenwuchses ist eine Löwenzahnart, die eine gummimilchhaltige Wurzel hat, der Kok-Saghyz. Diese Pflanze wird schon seit Jahren in Plantagen angebaut, um aus ihrer Wurzel einen natürlichen Kautschuk zu gewinnen. In den Flußtälern der Wüstenzone wechseln Wiesen mit dichten Baum- und Sträucherbeständen: Pappeln, Weiden, Tamarisken u.a. Entlang der Fluß- und Seeufer, insbesondere an den Ufern der Flüsse Syr-Darja, Ili, Tschu, Karatau, des schwarzen Irtysch und an den Seeufern des Balchasch, Alakol, Saisan u.a. breiten sich große Schilfflächen aus.

Der Schilf findet in der Landwirtschaft häufige Verwendung zur Herstellung von Rohrgeflechten, zum Decken von Dächern u.a.m. Neuerdings wird Schilf als Ausgangsprodukt zur Herstellung von Zellulose (Papier- und Kunstfaserherstellung) in neu errichteten Zellulosefabriken verwendet.

Im Süden Kasachstans finden sich Ländereien, die eine intensive Bewässerung erfahren und demzufolge ertragreich sind. Hervorzuheben sind die im östlich vom Aral-See gelegenen Wüstengebiet erschlossenen Reisfelder, insbesondere die im Raum von Nowokasalinsk, Dschusaly, Kisyl-Orda, also am Syr-Darja sowie östlich von Alma-Ata, am oberen Ili, und in der Wüste südlich des Balchasch-Sees, am Karatau. Im Raum, der von den Städten Turkestan, Tschimkent und Dschambul umschlossen wird, so wie enlang des oberen Syr-Darja, liegen ausgedehnte Baumwollfelder. Unsere Landsleute — die immer eine gute Zuckermelone zu schätzen wußten und auch Zucker- und Wassermelone anbauten — wird es interessieren, daß am Unterlauf des Syr-Darja eine ganz besonders gute und bekannte Zuckermelone gedeiht, die „kasalinskaja dynja". Hier ist auch der Obstbau merklich vertreten. Doch liegen die wichtigsten Obstanbaugebiete Kasachstans im Ili-Gebiet, nördlich von Alma-Ata. Ganz besonders berühmt sind die Aepfel, nach denen auch die Hauptstadt von Kasachstan benannt ist. In diesem Raum ist auch der Weinbau stark vertreten. Die Rußlanddeutschen Weinbauern aus dem Kaukasus haben hier schon starke Wurzeln geschlagen.

Die Landwirtschaft

bleibt trotz gewaltiger Anstrengungen im Raum Kasachstan eine große Unbekannte. Schon in den Jahren 1927 bis 1928 und 1933 bis 1935 waren Versuche zur Gründung landwirtschaftlicher Kolchose gemacht worden, doch waren diesen Bestrebungen keine Erfolge beschieden; sie mußten in Viehzuchtbetriebe umgewandelt werden. Kasachstan zählt heute rund 2.100 Kolchose, die mitunter enorme Ländereien zu bewirtschaften haben. Zehn Jahre geht jetzt die Neulandgewinnung in den Steppen Kasachstans. Daß die Ernteerträge der Weizen- und Maisaussaaten nicht gleichmäßig sein und in manchen Jahren auch gänzlich ausfallen würden, war man sich hinsichtlich der extremen Witterungsverhältnisse bewußt, doch hatte man nicht erwartet, daß die Neulandzone zu einem regelrechten Reinfall würde. Denn innerhalb der letzten 10 Jahre hat es erst zwei gute Ernten gegeben, drei sind gänzlich ausgefallen und die restlichen waren sehr mäßig. Bezeichnend ist dabei, daß die Ernteerträge mit jedem Jahr vergleichsweise immer mehr abfallen.

(Schluß folgt)

Berichtigung

In M.R. Nr. 22, Seite 8, Spalte 5, im dritten Abstand von unten, sollte es heißen: „Der Entschlafene, Joh. Löwen, stammte von **Steinfeld**", nicht Steinbach. — Red.

Aus Leserbriefen

Watrous, Sask.

Wir grüßen alle M.R.-Arbeiter mit Kol. 1, 3: „Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch." Die M.Rundschau ist uns zum Segen und wir lesen sie gerne, besonders die Missionsberichte, Leserbriefe, Nachrufe u. a. m. Wir sind auch froh, daß dieses Blatt noch immer in Deutsch gehalten wird, und daß Ihr es uns pünktlich zuschickt. Auch Eure liebevolle Geduld schätzen wir, wenn es sich manchmal mit der Zahlung des Bezugsgeldes etwas verzieht. Wir legen selbiges für ein weiteres Jahr bei.

Gottes Segen und Nähe und viel Kraft und Mut zur Arbeit wünschen Eure Geschwister im Herrn

Edmund Schröders.

Mennonitische BÜCHER

Die Kolonisation der Mennoniten im Paraguayischen Chaco. Dr. H. Hack. Ein gutes Buch über die Mennoniten, die im Chaco ansiedelten. Viele Tabellen und Bilder. 232 Seiten **$4.00**

Verlorene Söhne. Peter J. Klassen. Ein Beitrag in der Frage der Wehrlosigkeit. Sonderausgabe im Auftrage des Ausschusses des Komitees der beiden Konferenzen in Kanada: die MG und die MBG. 110 Seiten **$1.00**

Alexantertal. B. J Harder. Die Geschichte der letzten Stammsiedlung in Rußland. Ein schönes Buch mit 105 Seiten **$1.75**

Und ich sah . . . H. H. Janzen. Eine Auslegung des Buches der Offenbarung. Radioansprachen von H. H. Janzen. 252 Seiten **$1.75**

In den Steppen Sibiriens. Gerhard Fast. Ein Buch über die alte Heimat in Sibirien. Das Inhaltsverzeignis gibt folgendes: Ueber den Ural; Die neue Heimat; Bürger- und Gemeindeleben; Der Niedergang; Die Katastrophe; Die anderen Siedlungen. 156 Seiten mit Bildern **$2.00**

Mennonitisches Lexikon. Christian Hege und D. Christian Neff. Ein wertvolles Buch in vier Bänden. Jeder Band hat 717 Seiten und kostet **$9.00**

Orenburg am Ural. Peter P. Dyck. Die Geschichte einer mennonitischen Ansiedlung in Rußland. 160 Seiten **$2.55**

Denn er wird meinen Fuß aus der Schlinge ziehen. Peter Braun. Die Geschichte eines jungen Mennoniten, der viele Erlebnisse hatte. Eine spannende Geschichte für alle. 467 Seiten **$6.75**

Märtyrer-Spiegel. Thieleman Braght. Wehrlose Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getötet wurden, von Christi Zeit an bis auf Jahr 1600. 629 Seiten **$10.75**
Auch in Englisch **$10.75**

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Wir erlauben 10% Rabatt und bezahlen das Porto beim Einkauf in Höhe von $5.00 und darüber für Schulen, Kirchen, Sonntagsschulen und Bibliotheken falls „money order" die Bestellung begleitet.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Todesnachricht

Frau Jakob Dyck, 71, Springstein, Man., wurde Donnerstag, am 21. Mai, als Leiche aus dem Wasserloch auf ihrem Hofe gezogen. Sie hatte Wasser geschöpft, um am heißen Tage (+97°F) neue Pflanzen zu gießen, und ist dabei verunglückt. Ihr Mann und ihr Sohn fanden sie, als sie nach Hause kamen. Man kann sich ihren Schreck und das Leid, das die ganze Familie getroffen hat, kaum vorstellen. Das Begräbnis war am 26. Mai von der Kirche der Springsteiner MG aus.

J. P. Dyck, Korr.

Winkler, Man.

Kürzlich besuchte uns eine Gruppe der „Gospel Light Hour". Br. Toby Voth leitete das Programm und die Prediger J. J. Neufeld und Heinrich Regehr waren auch erschienen. Br. Neufeld machte Mitteilungen aus der Wortverkündigung im Plattdeutsch. Br. Regehr erwähnte in seiner Ansprache auch die Verschiedenartigkeit der Radiohörer Etliche sind feindlich, andere gleichgültig. Dann haben sie auch suchende Hörer, die Hilfe zum geistlichen Wachstum brauchen. Uns gefiel der Abend, weil niemand leer nach Hause zu gehen brauchte, es wurde in Deutsch, Plattdeutsch und Englisch gesprochen. Als Br. T. Voth Prediger Regehr vorstellte, sagte er, der ersetzte für viele in Südmanitoba die Weckuhr. Wohl dem der sie benutzt! Br. Neufeld sein plattdeutsches Programm hat viel Hörer. Eine Schwester, die in einem der Dörfer wohnt, teilte mir an jenem Abend mit, wie Leute durch diese Art der Verkündigung Frieden mit Gott gefunden hatten. Ein Nachteil ist, daß das Programm im Winter so spät kommt. Jetzt da wir „Sommerzeit" haben, ist es passender.

Der zweite geschätzte Besuch war von Br. J. H. Quiring mit dem A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege in Winnipeg. Der Eintrittsgesang von einem Oktett war zugleich auch ein schöner Gruß: „Gnade sei mit euch". Der Gesang war wirklich ein Genuß! Eine Sängerin dieses Chores, Sylvia Dyck, ist von Winkler, Tochter von Geschw. J. N. Dycks. Wir freuten uns auch, Geschw. Quirings mal wieder zu sehen und des Bruders Ansprache zu hören. Es regnete an diesem Abend sehr. Wir mußten einen weiten Umweg machen von unsrer Schule dicht bei Lowe Farm, aber das war uns auch gar nicht zu schwer nach so einem Abend. Wir danken für den Besuch!

Am 10. Mai brachte unsre Sonntagsschule abends ein Muttertagsprogramm. Dieses wurde von unserem langjährigen Sonntagsschulleiter, Br. Frank Brown, geplant und geleitet. Es war segenbringend und jeder Zuhörer hatte etwas davon. Ein Gedicht galt der jüngsten Mutter und ein anderes der ältesten. Die jüngste Mutter war Schw. John Kuhl. Die älteste Mutter war Witwe Jakob Löwen. Jede erhielt einen Blumenstrauß. Die 4 Kinder der Familie John Kuhl brachten Musik als Familienorchester.

Die Sonntagsschularbeiter sangen ein deutsches Lied. Wir gedachten der lieben alten Geschwister, die im Altenheim sind, auch der Kranken, wie Br. J. N. Wiebe, der im Hospital ist, und Schw. Abram Klassen, die zu Hause gepflegt wird. Das Lied heißt **„Lieber Heiland, mach mich fromm"**:

Denk ich an meine Jugendzeit
mit Kindersinn zurück,
so sehe ich der Mutter Bild
vor mir im Augenblick,
wie sie mich lehrt zu beten:
„Lieber Heiland, mach mich
fromm,
damit auch ich in deinen Himmel
komm."

Wie habe ich im Uebermut
die Mutter oft betrübt.
Und dennoch hat die Mutter mich
so inniglich geliebt.
Sie lehrte mich zu beten:
„Lieber Heiland, mach mich
fromm,
damit auch ich in deinen Himmel
komm."

Als ich dann groß geworden war
und Abschied von ihr nahm,
da brach es bald der Mutter Herz
von Kummer und von Gram.
Ich aber hab gebetet:
„Lieber Heiland, mach mich
fromm,
damit auch ich in deinen Himmel
komm."

Doch eines Tages kam ein Bote:
Komm heim geschwind!
Man sagte mir, ihr letztes Wort
galt ihrem lieben Kind.
Da habe ich gebetet:
„Lieber Heiland, mach mich
fromm,
damit auch ich in deinen Himmel
komm."

Das nächste Programm war Sonntag, am 17. Mai, abends, vom Jugendverein. Die Leitung hatte Br. John Kuhl. Es war ein ganz deutsches Programm und besonders den älteren Geschwistern gewidmet. Später wurde noch zusammen gespeist, wobei die Jungen und die Alten nebeneinander saßen.

Der Maria-Martha-Verein hatte im Mai ein Mutter-und-Tochter-Bankett. Später gab Schw. Tina Letkeman einen Bildervortrag über ihre MCC-Arbeit in Korea.

Die Missionsgruppe unter der Leitung von Schw. Frieda Schröder ist auch aktiv. Am 21. Mai sangen sie für Schw. Abram Klassen, die krank ist. Es sind dies ledige Schwestern.

Ein Brautpaar in unserer Gemeinde ist Clarence Janzen, Sohn von John H. Janzen, Burwalde, und Mary Ann Brown aus Winkler.

Es ist die Jahreszeit, wo das Kind eines Tages freudestrahlend in der Küchentür steht mit einem großen Fliederstrauß. Der blüht heute reichlich. Wie duftet da das danze Haus! Es erhebt Seele und Geist und spornt an, unsern Schöpfer zu loben und zu preisen.

Fr. John J. Janzen, Korr.

Die gegenwärtigen Probleme der sowjetischen Landwirtschaft

Von Dr. Hagin

Ueber die sowjetische Landwirtschaft ist man in der westlichen Welt im allgemeinen nur sehr wenig orientiert. Erst in den letzten Jahren als Chruschtschow die Neulandsaktion startete und in neuerer Zeit als die Sowjetunion ihre Wünsche über enorme Getreidekäufe in verschiedenen westlichen Ländern anmeldete, brachte die Tagespresse wieder Schlagzeilen über diesen sowjetischen Volkswirtschaftszweig. Aber auch aus diesen Schlagzeilen kann sich derjenige, der die Verhältnisse der sowjetischen Landwirtschaft nicht kennt, kein Bild über deren wirkliche Leistungen machen.

Die Neulandaktion und der Aufbau der Düngemittelindustrie werden heute in der Sowjetunion als die Hauptwunder dafür angesehen, den Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln endlich bald decken zu können. Mißernten durch Dürre in den letzten Jahren, so z.B. 1955 und 1957 im Ural und in Kasachstan sowie im vergangenen Jahr in vielen Gebieten stellten die Sowjetunion vor immer schwieriger werdende Versorgungsprobleme, zumal die Ansprüche der ständig zunehmenden städtischen Bevölkerung weiter steigen. Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft bestanden schon immer schon vom Tage der bolschewistischen Revolution an; erst recht aber nach der Enteignung der Bauern und ihrer Zwangskollektivisierung. Bis zum Jahre 1953 war die Landwirtschaft das Stiefkind des Sowjeunion. Es wurde von dort immer genommen, ohne jemals etwas dafür gegeben zu haben. Nun aber traten die Schwierigkeiten dieses Wirtschaftszweiges so offensichtlich hervor, daß sie, wenn man mit dem Ausland wettbewerbsfähig bleiben wollte, beim besten Willen nicht mehr übersehen werden konnten. Die im Jahre 1953 eingeleiteten Reformen zur Intensivierung der Landwirtschaft betreffen in der Hauptsache die Neulanderschließung, das Mais- und Futterprogramm und die Förderung der Tierzucht.

Praktisch setzte die Schaffung einer leistungsfähigen Tierzucht die Neulanderschließung voraus, da die vorhandene Anbaufläche bei der heutigen Wirtschaftsweise nur eben gerade für die menschliche Ernährung ausreichte. Durch die Inkulturnahme von Neuland sollte der Engpaß in der Futtererzeugung, die zur Steigerung der Milchproduktion und zur Verbesserung der Schweinemast erforderlich war, überwunden werden. Zur Unterstützung der Futtererzeugung sollte die Maisanbaufläche bis 1960 von 3.5 Mill. 28 Mill. ha ausgedehnt werden.

Seit dem Jahre 1954 wurden 42 Mill. ha Neuland in Kultur genommen. Interessant ist dabei, daß 25.5 Mill. ha davon in Kasachstan liegen. Dadurch übertrifft heute die Weizenanbaufläche Kasachstans die der Ukraine. Das Neulandgebiet erstreckt sich von der Ukraine über den Nordkaukasus, das Wolgagebiet, den Kasachstan, Südsibirien, das Altaigebiet bis in den Fernen Osten hinein.

Die Gesamtfläche der UdSSR umfaßt 2240 Mill. ha. Davon werden einschließlich des Neulandes 609 Mill. ha landwirtschaftlich genutzt. 317.3 Mill. ha von dieser landwirtschaftlichen Nutzfläche sind größtenteils minderwertige natürliche Futterflächen. Der Anteil des Ackerlandes beträgt nur 220,0 Mill. ha. Im Jahre 1959 betrug die gesamte Aussaatfläche 196.3 Mill. ha. Wenn man dagegen die Bundesrepublik Deutschland vergleicht, so ergibt sich folgendes Bild: die Gesamtfläche beträgt rund 24.5 Mill. ha. Davon wurden im Jahre 1960 13.1 Mill. landwirtschaftlich genutzt. Der Anteil der Ackerfläche betrug 7.6 Mill. ha. Die Bundesrepublik hat rund 50 Mill. Menschen zu ernähren, die Sowjetunion etwa 220 Mill. In der UdSSR lebt fast noch die Hälfte der Bevölkerung auf dem Lande, in der Bundesrepublik macht der Anteil der vollbeschäftigten in der Landwirtschaft etwa 10 Prozent (1960) von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen aus.

Der geringe Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche der UdSSR erklärt sich aus der ungünstigen geographischen Lage, wodurch große Räume im jetzigen Zustand für den Anbau von landwirtschaftlichen Kulturen ungeeignet sind. Aber auch die landwirtschaftlich genutzten Flächen liegen vielfach in Gebieten mit äußerst ungünstigen klimatischen Verhältnissen. So liegen 70 Prozent der natürlichen Futterfläche in Kasachstan und Mittelasien. Die Erträge dieser Flächen betragen nur 1—4 dz/ha Heu. In der RSFSR werden dagegen 8—10 dz/ha Heu eingebracht. Wir ernten in der Bundesrepublik im Durchschnitt 40—60 dz/ha Heu. Die Durchschnittserträge der Getreidearten in der UdSSR liegen bei 7—10 dz/ha, also kaum höher als die der Bauernwirtschaften des zaristischen Rußlands. Bei den entsprechenden Getreidearten werden in der Bundesrepublik 25—30 dz/ha. geerntet. Ebensowenig reichen die Erträge der übrigen Kulturpflanzen an die der westeuropäischen Länder heran. Vergleicht man die Erträge mit denen der Vorkriegszeit (1913), so ist festzustellen, daß die Getreideproduktion erst während der Jahre 1954/58 merklich angestiegen ist. Im Jahre 1960 betrug die Getreideproduktion der UdSSR 141.5 Mill. Tonnen. Für 1959—1964 sieht der Produktionsplan 164—180 Mill. Tonnen vor. Wichtig ist hierbei zu bemerken, daß die Steigerung der Produktion bisher nie auf der Hebung der Erträge je Flächeneinheit beruhte, sondern immer auf der Vergrößerung der Anbaufläche.

Ein besonders schwieriges Problem der sowjetischen Landwirtschaft ist die Tierhaltung. Das Kernproblem ist dabei der Mangel an Futter. Bisher war die Viehzucht weitgehend auf extensive Weidehaltung angewiesen. Die Milchleistung betrug bis zum Jahre 1958 1000 Liter je Kuh im Jahr. Erst von diesem Jahr an stieg sie auf 1800—1900 Liter an. In der Bundesrepublik Deutschland liegt die Milchleistung bei 3000 Liter je Kuh im Jahr. Interessant ist auch der Viehbesatz je Flächeneinheit, aus dem wiederum Schlüsse über die Flächenerträge gezogen werden können. Nach Pospelowa wurden im Jahre 1960 in der Bundesrepublik auf 100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 130 Rinder, 110 Schweine, 10 Schafe und Ziegen und 5 Pferden gehalten; in der Sowjetunion auf der gleichen Fläche 22 Rinder, 24 Schweine, 29 Schafe und Ziegen und 17 Pferde. Auf den Futterflächen der Neulandgebiete in Ostsibirien hält man auf 100 ha nur 10 Rinder.

Auch an landwirtschaftlichen Maschinen herrscht noch ein gro-

PAKETE

Zollgebühren vorausbezahlt

nach Russland

Kleider oder Eßwaren

Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Beliebte Lieder des Evangeliums von Mark u. Rose Gripp

LP 2001 - G **$4.25**

1. O herrlich Land
2. Sei getrost
3. Das Wasser des Heils (Solo)
4. Die Hand am Kreuz
5. Der Gnadenthron
6. Ganz getrost

1. O bleib bei mir
2. Du solltest ihn kennen
3. Rettende Gnade
4. Fragt er danach (Solo)
5. Er ist dein Stecken und Stab
6. Im Kämmerlein

*

LP 2002 - G **$4.25**

12 deutsche geistliche Lieder

*

LP 2003 - E **$4.25**

14 englische geistliche Lieder

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481

Katalog geht Ihnen auf Wunsch kostenlos zu.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut es auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

ßer Mangel. In der UdSSR steht nur 1 Traktor zur Bearbeitung von 210 ha zur Verfügung, in den USA dagegen 1 Traktor für 38 ha (1960) und in der Bundesrepublik 1 Traktor für etwa 11 ha (1960). Die mangelhafte Mechanisierung der Landwirtschaft war ein Faktor, der sich auch bei der Neulanderschließung sehr unangenehm auswirkte.

Zur Zeit noch unüberwindbare Schwierigkeiten brachte auch die Neulanderschließung. 30 Mill. ha der 42 Mill. ha Neuland liegen in den Trockensteppen und Halbwüsten mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von nur 150—300 mm. Der Boden wird dort nur im Frühjahr bei der Schneeschmelze für eine relativ kurze Zeit 1—1.5 m tief durchfeuchtet. Durch die Inkulturnahme wurde die natürliche Pflanzendecke zerstört, die den Boden vor den in diesen Gegenden mit besonderer Heftigkeit wehenden Winden schützte. Die obere Bodenschicht ist nun in Bewegung geraten. Ebenso verheerend wirkt sich die Schneeschmelze aus, durch die gleichfalls beträchtliche Mengen der oberen nährstoffhaltenden Bodenschicht abgetragen wird. Laut Untersuchungen hat sich seit der Inkulturnahme die Humusschicht um etwa 8 cm verringert. Hinzu kommt, daß das Klima in dem größten Neulandgebiet in Kasachstan in den letzten Jahren immer heißer und trockener wurde. Der Anteil an den unfruchtbaren Solonezböden nimmt auf Kosten der fruchtbaren dunkelkastanienfarbigen Böden immer mehr zu. Wenn in den ersten Jahren die Erträge bei 5—7 dz/ha und in manchen Gegenden sogar bei 10—12 dz/ha lagen, so sind sie in den letzten Jahren auf 2 bis 4 dz/ha gesunken. Man ist sich heute darüber klar geworden, daß es ohne Bodenschutzmaßnahmen, Bewässerung und Düngung auf die Dauer nicht mehr geht. Westliche Experten sind der Meinung, daß das durch die Neulandaktion Gewonnene nicht den hohen Aufwand gerechtfertigt hat, und daß man mit einem geringeren Aufwand zur Intensivierung der alten Anbaugebiete mehr erreicht hätte.

Aber auch im Norden hat die Sowjetunion ihre Sorgen. Während der Süden unter Wassermangel leidet, herrscht in den nördlichen Gegenden Wasserüberschuß. Allein in den Pripet-Sümpfen sollen bis zum Jahre 1965 7 Mill. ha Sumpfland in Kulturland umgewandelt werden. Durch die Züchtung neuer Sorten mit kürzeren Wachstumszeiten sind auch weite Gebiete im Norden der landwirtschaftlichen Kultur erschlossen worden.

Fest steht, daß die sowjetische Landwirtschaft noch über große Reserven verfügt, die vor allen Dingen in der Steigerung der Erträge je Flächeneinheit beruhen. In den Gegenden mit genügend Feuchtigkeit können die Erträge durch eine sachgemäße Düngung sehr beträchtlich gesteigert werden; in den Trockengebieten durch Bewässerung und Düngung. Dies ist auch der Grund dafür, weswegen die Düngemittelindustrie heute im Mittelpunkt der sowjetischen Wirtschaftsplanung steht. Neuerdings lesen wir aber in der sowjetischen Presse, daß auch die erforderliche Fachkräfte fehlen, die die Düngemittel anzuwenden verstehen. Allein in der RSFSR werden z.B. jährlich 700 Agrikulturchemiker benötigt. An den landwirtschaftlichen Hochschulen dieser Republik beenden jedoch nur etwa 50 dieser Fachkräfte jährlich ihr Studium. Um die Düngemittel sachgemäß anzuwenden, müssen aber auch die Menschen auf dem Lande den Wert dieser Wunderdinge zu schätzen wissen. Wie es zur Zeit aussieht, ist man davon noch weit entfernt. Auch darüber berichtet die sowjetische Presse bissig, daß Kolchose ihr geliefertes granuliertes Superphosphat auf den Bahndämmen verkommen lassen, anstatt es auf den Acker zu bringen. Unter diesen Voraussetzungen vergeht noch einige Zeit, bis die Düngemittel ihre Wirkung zeigen werden.

Den klassischen Ländern gegenüber ist die Sowjetunion auch heute noch als ein relativ wenig entwickeltes Agrarland anzusehen. Die mangelhafte Leistung der Landwirtschaft ist nicht nur in den ungünstigen klimatischen Bedingungen zu sehen, sondern nicht minder in dem Kollektivsystem, durch das dem Bauern jeglicher persönlicher Antrieb genommen wurde. Solange sich in der Sowjetunion nicht die Einsicht durchgesetzt hat, daß nicht der Plan die Ansprüche der Menschen befriedigen kann, sondern die Produktion, die sich nach dem jeweiligen Bedarf zu richten hat, wird eine ausreichende Leistung von der gesamten Volkswirtschaft in nächster Zukunft auch nicht zu erwarten sein.

Grundgesetz der deutschen Bundesrepublik am 23. Mai 15 Jahre alt

In dieser Zeit reihen sich die Erinnerungsdaten an die Begründung der Bundesrepublik in steter Folge aneinander. Es handelt sich nur um fünfzehn Jahre, die seither vergangen sind, jedoch diese Jahre waren so bedeutsam für die deutsche Geschichte, daß es nicht überheblich ist, in ihnen schon den Anlaß zu einem Jubiläum zu sehen.

Das Jahr 1949 war das Geburtsjahr eines Staatswesens, dem selbst Optimisten einen äußerst beschwerlichen Weg voraussagen mußten. Die Bundesrepublik war ja nicht nur eine Schöpfung deutscher Instanzen. An ihrer Wiege standen auch die drei alliierten Westmächte Pate, Amerika, England und Frankreich. Sie gaben am 10. April 1949 die Bahn frei für den Zusammenschluß der drei von ihnen besetzten Zonen. Das war der Auftakt. Am 24. Mai 1949 trat dann das vom Parlamentarischen Rat seit dem 1. September 1948 erarbeitete Grundgesetz in Kraft, im August fand die Wahl des ersten deutschen Bundestages statt und im September konnte die erste Regierung Adenauer ihre Arbeit aufnehmen.

Es gab nun nach zwölf Jahren Nazidiktatur und vier Jahren Besatzungszeit auf deutschem Boden wieder eine auf demokratischen Grundrechten beruhende Verfassung. Ihr Geltungsbereich erstreckte sich zwar nicht auf das gesamte deutsche Gebiet innerhalb der Grenzen von 1937, in der Präambel steht jedoch ausdrücklich zu lesen, daß dieses Grundgesetz eingedenk der Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone geschaffen wurde, die nicht an seiner Formulierung mitwirken konnten.

In den letzten fünfzehn Jahren, in denen unter der Obhut des Grundgesetzes bedeutende und wegweisende innen- und außenpolitische Entscheidungen getroffen worden sind, hat es sich erwiesen, daß diese Verfassung, obwohl sie nur im freien Teil Deutschlands Gültigkeit besitzt, für alle Deutschen der Kodex der Freiheit und Menschenwürde ist. In keiner der voraufgegangenen deutschen Verfassungen, nicht in der von 1849 oder der des Kaiserreiches von 1871 noch in der von Weimar aus dem Jahre 1919, sind die Grundrechte des einzelnen in der Gemeinschaft so eindeutig und klar formuliert worden wie im Bonner Grundgesetz. Wenn es auch nun nach fünfzehn Jahren nicht mehr auf alle anfallenden Fragen eine vollbefriedigende Antwort zu geben vermag, eines kann ihm nicht abgesprochen werden, die demokratische Verfassung eines freien Volkes zu sein. Diese Verfassung garantiert nicht nur das unveräußerliche Grundrecht der Freiheit des Denkens und Handelns, es schützt ausdrücklich auch die einzelne Persönlichkeit und die Familie vor der Allmacht des Staates.

Der Parlamentarische Rat, dessen 65 Mitglieder sieben verschiedenen politischen Parteien angehörten und von den Landtagen der Bundesländer gewählt worden waren ,trat am 23. Mai 1949 in Bonn um vier Uhr nachmittags zu einer Festsitzung zusammen. Die Tagesordnung nannte nur einen einzigen Punkt: „Die Festsetzung der Annahme, Ausfertigung und Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland". In 141 Artikeln wurden die Rechte und Pflichten eines Staatswesens und seiner Bürger verankert. Es geschah in der Ueberzeugung, damit für die später zu schaffende Verfassung eines wiedervereinten Deutschlands die Grundlage gefunden zu haben.

Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Konrad Adenauer, ein Vierteljahr später bereits erster deutscher Bundeskanzler, bezeichnete in seiner Rede am 23. Mai 1949 diesen Tag als den „Anfang eines neuen Abschnittes der wechselvollen Geschichte des deutschen Volkes". „Dieses Grundgesetz", so sagte Adenauer vor fünfzehn Jahren, „verdankt sein Dasein der freien Entschließung des deutschen Volkes. Darum soll es uns allen ein Besitz sein, den wir wahren, hegen und ausbauen wollen, durchdrungen von der Verantwortung vor Gott und den Menschen, die uns die Jahre seit 1933 in besonderer Weise auferlegt haben."

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 8—5)

den USA einen guten Eindruck gemacht. (Nähere Mitteilungen folgen)

— In Indiens Hauptstadt New Delhi ist der Ministerpräsident des Landes, Jawaharlal Nehru, 74, am 27. Mai nach einem Herzanfall gestorben.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche C. C. Funk und Frau, Yarrow, B.C., J. Jakobsch und Frau, Wetaskiwin, Alberta, Rudolf Schiller, Toronto, Ont., R. H. Wiens und Frau, Huntingdon, B.C., John Schmidt, Hillsboro, Kansas, W. C. Driediger und Frau u. Sohn, Abbotsford, B.C., G. K. Dick und Frau, Virgil, Ont. (auf der Durchreise nach B.C. und Kalifornien), K. Krause, Manola, Alberta, Peter Schmidt und Frau, Coaldale, Alberta.

— Man beachte bitte die Annonce auf Seite 16, daß jegliche Geschenkpakete nach der UdSSR bis zum 15. Juni bei den Agenturen eintreffen müssen und nachher von der Sowjetregierung keine mehr zugelassen werden.

* * *

Finnland. — Finnland wird nach Mitteilung des finnischen Außenministeriums in diesem Jahr beträchtliche Mengen Lebensmittel in die Sowjetunion liefern. Ein Abkommen sieht die Lieferung von 11,000 t Milchpulver, 1,500 t Käse, 3,000 t Butter und 3,500 t Eiern vor.

* * *

USA. — Für eine Wiedervereinigungs-Politik im Rahmen einer Annäherung der Vereinigten Staaten an die Länder Osteuropas hat sich der amerikanische Präsident Lyndon B. Johnson ausgesprochen. Johnson wies dabei auf die „unabänderliche Verpflichtung" Amerikas für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands hin. Damit hat eine inoffiziell seit Jahren geäußerte und von Kennedy in seinen Reden in Washington und Berlin im Juni 1963 in großen Zügen entworfene Auffassung die Form einer außerpolitischen Doktrin der amerikanischen Regierung angenommen.

Johnsons Wiedervereinigungsdoktrin beruht auf dem Gedanken, daß ein steigendes allgemeines Niveau der Liberalisierung in den Nationen Osteuropas auf die Dauer unmöglich die Sowjetzone als eine Insel des starren Totalitarismus unberührt lassen könne. Durch diese „Einkreisung" werde schließlich auch das Zonenregime gezwungen, sich zu wandeln, und zwar in eine Richtung, die die Wiedervereinigung erleichtert. Nach amerikanischer Auffassung kann die Bundesrepublik auch ihrerseits diesen Vorgang durch verstärkte Kontakte beeinflussen, wie sie schon in Osteuropa begonnen haben.

— Der Mann, der auf dem von der „New York Herald Tribune" am 24. Mai veröffentlichten Foto im Eingang des Verlagsgebäudes steht, von dem aus die tödlichen Schüsse auf Präsident John F. Kennedy fielen, ist nicht der mutmaßliche Attentäter Lee H. Oswald, sondern ein Angestellter des Verlages, Billy Lovelady.

Da Lovelady auf dem Foto, das wenige Sekunden nach dem Attentat aufgenommen wurde, große Aehnlichkeit mit Oswald hat, hatte die „New York Herald Tribune" die Frage gestellt: „Wenn der Mann am Eingang Oswald ist, wer gab dann die Schüsse ab?" Lovelady sagte jetzt, er erinnere sich genau, daß er im Eingang gestanden habe.

— Sechs Personen kamen in San Franzisko bei einem Brand in einem katholischen Gemeindehaus ums Leben, nachdem ein Benzinkanister Feuer gefangen hatte. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In dem Haus sollte während einer Feier ein samoanischer Feuertanz aufgeführt werden, bei dem die Tänzer lange, mit Benzin getränkter Baumwolle umhüllte brennende Messer schwingen .

* * *

Japan. — Die Aufnahme diplomatischer Kontakte zwischen Japan und China nach dem Muster der amerikanisch-chinesischen Botschaftergespräche in Warschau hat der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai in Peking vorgeschlagen.

* * *

Frankreich. — Ueberraschend schnell ist die Entführung der 63 Jahre alten Frau des französischen Flugzeugkonstrukteurs Marcel Dassault aufgeklärt worden. Sie wurde wohlbehalten in einem verlassenen Gutshaus von der Polizei entdeckt und befreit.

Madeleine Dassault war in der Nacht zum Sonnabend im Beisein ihres Mannes von 4 Gangstern überfallen, mit Cloroform betäubt und in einem Auto verschleppt worden.

Der 33jährige Berufsverbrecher Mathieu Costa, der sie bewachte, wurde verhaftet. Zwei weitere Mitglieder der Bande, die wegen verschiedener Raubüberfälle gesucht wurden, konnten wenig später in einem nahen Dorf festgenommen werden. Dem vierten Räuber gelang die Flucht.

* * *

Malaysia. — Zu einem Erfolg haben die Bemühungen der Philippinen geführt, im Malaysia-Konflikt zwischen Indonesien und Malaysia zu vermitteln. Eine Gipfelkonferenz zwischen Malaysia, Indonesien und den Philippinen soll wahrscheinlich im Juni in Tokio stattfinden, wie in der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur bekanntgegeben wurde.

* * *

Italien. — Die Kommunisten besitzen nach Ansicht des italienischen Außenministers Saragat in Italien größere Möglichkeiten zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung als etwa im kommunistischen Polen.

— Zwei Walfische, die sich in den Hafen der süditalienischen Stadt Bari verirrt hatten, wurden von Polizisten durch Schüsse erlegt. Vermutlich waren sie durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer gekommen.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Unter südlichen Sternen

Von Aelt. G. Lohrenz, Winnipeg

4. Fortsetzung

Hin und wieder sieht man vom Zug aus ein kleines Städtchen. Längs der Bahn stehen immer wieder Häuser, die für das Personal erbaut worden sind. Manche sind recht gut, andere wieder ähneln einem armseligen Speicher. Die Bewohner solcher Bauten haben einen sehr niedrigen Lebensstandard. Die Armut muß groß sein. In diesen Häusern sind die meisten Frauen dunkelbraun oder ganz schwarz. Es fällt mir auf, daß es die Hausfrauen in diesem sonnigen Land nicht so „drock“ haben wie bei uns. Sie stehen in kleinen Gruppen beisammen und plaudern, besonders gern aber stehen sie am Fenster. Manchmal haben sie eine Decke über den Fenstersims gelegt, um sich gemütlich darauf zu stützen. Hier steht die Frau lange und schaut sich das Treiben da draußen an. Dies alles trifft bei den mennonitisch. Frauen nicht zu, wohl auch nicht bei den Frauen der besseren Schichten. Gemütlichkeit ist das Privileg der ärmeren Volksschichten. Die Männer dieser Klasse ruhen scheinbar mehr als sie arbeiten.

Wir nähern uns Paranagua. Hier sieht man fast endlose Kaffeespeicherräume. Hier sind Tausende Tonnen Kaffee gelagert. In den Häfen sieht man Schiffe aus verschiedenen Ländern. Sie alle kommen, um diese Bohnen abzuholen.

Unter den Schiffen bemerken wir auch sehr bald eins mit Hammer und Sichel. Es ist ein sowjetischer Frachtdampfer. Wir gehen an Bord. Zwei Männer empfangen uns sehr freundlich. Wir sprechen Russisch mit ihnen. Sie sind von Odessa. Der Dampfer wurde in Deutschland gebaut. Sie waren auf dem Wege nach Montreal, um Weizen zu laden. Da der St.-Lorenz-Fluß aber noch zugefroren war, kamen sie hierher, um Kaffee zu laden. Ihr Schiff kann 7,000 Tonnen fassen. Da die Hafenarbeiter streiken, liegen sie hier nun schon 7 Tage fest. Langweilig. Bei ihnen gibt es solche Streiks nicht, und da sie die modernsten Maschinen haben, laden oder leeren sie so ein Schiff in 8 Stunden. Sie zeigen uns einige ihrer Maschinen; den Raum, in dem sich die Mannschaft — es sind 40 Männer und 2 Frauen — versammelt und den Raum für die Schiffsoffiziere. Das Schiff ist sauber, und die Räume, die wir gesehen haben, machten einen ganz guten Eindruck. Die Männer sehen gesund und intelligent aus. Außer diesen zwei spricht uns aber niemand an; augenscheinlich unterhalten sich nur diese beiden mit Gästen.

Ich finde es recht beschwerlich, einen Brief von hier abzuschicken. Habe hier noch keinen Postkasten gesehen. Will man hier eine Postkarte abschicken, so muß man sie dem Beamten auf dem Postamt — in Curitiba weiß ich nur von einem — vorzeigen. Er sagt, wieviel der Brief kostet und verkauft auch gleich die Marken. Diese klebt man dann auf. Jetzt endlich wirft man den Brief in den Postkasten. Daß es nicht immer leicht ist, ins Zentrum der Stadt Curitiba zu kommen, erschwert dieses System wesentlich.

Meine Verwandten wollen mir den Aufenthalt in Brasilien so angenehm wie möglich machen. So haben sie für einen Tag einen Ausflug ans Meer geplant. In zwei Autos fahren wir eines Morgens los. Es geht durch steiles Gebirge, und ich bekomme einen schönen Teil dieses großen Landes zu sehen. Die Mehrheit der Landbevölkerung in diesem Landteil scheint entweder ärmlich oder bitterarm zu sein. An den steilen Bergabhängen sehe ich viele Kornfelder. So ein Feld muß ganz und gar mit der Hand bearbeitet werden. Für Tiere ist der Abhang zu steil. Später müssen Stroh und Kolben auf dem Rücken heruntergeschleppt werden.

Manchmal werden auf den Abhängen auch Bananen angebaut. Solche Felder mögen erträglicher sein als Korn, viel kann es aber auch nicht sein. Stellenweise schneidet man jetzt schon Bananen. Sie werden grün abgeschnitten, an die Wegseite gebracht und von hier mit Lastwagen abgeholt. Mühselig!

Hin und wieder baut so ein Bauer ein ganz nettes Haus. Die Besitzer solcher besseren Häuser scheinen gewöhnlich europäischer Abstammung zu sein.

Dann sieht man aber auch viele Elendswohnungen. Es sind kleine Bretterhäuschen mit 1—2 Zimmern. Man sagt mir, daß in solchen Häusern sehr oft alle Möbel fehlen. Die Besitzer schlafen in einer Ecke der Bude auf Lumpen. Man sitzt auf Klötzen, und ein rohgezimmerter, selbstgemachter Tisch steht im Raum. In einer Ecke sind einige Steine, die den Herd darstellen. Das Haus ist rauchgeschwärzt.

Die Menschen die in diesen Hütten wohnen, sind schwarzer od. dunkelbrauner Haarfarbe. Sie können weder lesen noch schreiben. Die Frauen sind barfuß. Sie sitzen herum oder stehen und schauen zum Fenster hinaus (es ist eine Oeffnung, die ein Fenster darstellen soll). Die Männer haben Schuhe an den Füßen, sind ärmlich gekleidet und machen einen verwahrlosten Eindruck. Oft hat so ein Mann ein langes Messer an der linken Seite hängen.

Ueberall am Wegrand sieht man Buden, in denen Getränke verkauft werden. Ich sehe, wie von der Arbeit kommende Männer hier anhalten. Sie trinken den Fusel, ehe sie nach Hause torkeln. Dies kann ihr Elend nur noch verschlimmern.

In einem kleinen Städtchen halten wir an. Es macht den Eindruck einer alten italienischen Stadt. Viele der Geschäfte sind nach der Straße hin offen. Vor solch einem Geschäft, es ist ein Kaffeehaus, halten die Wagen. Dies sollte das bessere Geschäft in der Stadt sein, und hier wollte man seinen Kaffee trinken. Der Raum ist groß, aber sehr verwahrlost. Es ist schon längere Zeit her, seit hier das letztemal ausgefegt wurde. Die Tische sind mit dunklen Gipsdecken belegt. Man muß in diesem Lande längere Zeit gewohnt haben, um sich mit solchen Zuständen abfinden zu können oder man müßte sehr, sehr hungrig sein, um hier essen zu wollen.

Mich interessieren immer wieder die Menschen. Ein Polizist befindet sich auch in diesem Raum. Der Revolver hängt an seiner rechten Seite. Er macht aber nicht gerade einen vertrauenerweckenden Eindruck. Ich sehe hier auch eine blonde Frau. Jemand will wissen, daß sie eine Polin ist. Man sagt mir, daß einige mennonitische Mädchen solche dunklen Männer geheiratet haben. Wie eine Frau sich zu solch einem Schritt entschließen kann, ist mir unbegreiflich. Solche Ehe bedeutet einen Abstieg auf das allerniedrigste Lebensniveau.

Ich sehe diese Männer auch immer wieder am Wegrand arbeiten. Arbeiten ist vielleicht nicht das richtige Wort dafür. Sie sind endlos gemütlich und langsam und erhalten auch einen sehr geringen Lohn.

Am Strand sind sehr viel Menschen. Auch wir baden hier. Es ist ein mir bis dahin unbekanntes Vergnügen, im Salzwasser zu baden. Die Wellen rollen immer wieder ans Ufer heran, und es macht Spaß, sich von ihnen überspülen zu lassen.

Hier baden alle Rassen durcheinander. Die meisten der Badenden sind braun, einige schwarz, eine gute Zahl ist weiß. Wir treffen hier auch brasilianische Mennoniten. Den Rassenunterschied kennt der Südamerikaner scheinbar nicht. Er kennt übrigens manches andere auch nicht; so ist an diesem und dem anderen Badestrand, den wir besuchen, keine öffentliche Toilette. Wie man sich das mit all den Menschen, die hier herkommen, denkt, weiß ich nicht.

Wir fahren zu dem Badestrand Caioba, wo es scheinbar vornehm hergeht. Hier steht ein modernes Hotel am Strand. Beim Vorbeifahren sehe ich durchs Fenster in einen Eßsaal. Die Tischchen haben schneeweiße Decken. Das Ganze sieht vornehm aus. Man sagt mir, daß es verschiedene finanzielle Regeln dem armen Mann unmöglch machen, sich an diesem Strand zu amüsieren. Dies sei das Gebiet der Reichen. Danach sieht es auch aus.

Vor einem Strandhaus halten wir an. Es sind Bekannte meiner Verwandten. Es ist eine deutsche Familie, die vor 40 Jahren aus dem Rheinland eingewandert ist. Der Großvater der Familie ist 87 Jahre alt: Er ist ein gläubiger Mann, noch sehr rüstig und ein typischer Deutscher. Seine blonden Großtöchter sehen nett und deutsch aus. Ich unterhalte mich mit dem alten Herrn etwas. Was mir auffällt, ist seine Einstellung zu der in unsern Kreisen so akuten Sprachenfrage. Seine Enkelkinder sprechen mit Vorliebe Portugiesisch. Das scheint ihm logisch und recht zu sein. Er meint, jeder Einwanderer müßte vom Gesetz aus dazu verpflichtet sein, die Landessprache zu erlernen.

Ich habe unter anderem auch Gelegenheit, mich in einem mennonitischen Heim mit der Hausfrau über religiöse und andere Fragen zu unterhalten. Sie gibt vor, einst eine klare Wiedergeburt erlebt zu haben. Jetzt gehört weder sie noch irgendjemand ihrer Familie zur Gemeinde. Dafür gibt es eine Anzahl von Gründen, aber bei dieser Gelegenheit merke ich, wie auch schon früher, wieviel Unheil hier in Brasilien durch die Gemeindetrennungen enstanden ist. Ursprünglich hat die kleine Mennonitenschar, nur 3,000 Seelen, zusammengehalten und die drei Gemeinderichtungen haben aufs engste kooperiert.

Eine andere ins Auge fallende Erscheinung ist, daß die jungen Mennoniten im regulären Militär dienen. Die Wehrlosigkeit ist scheinbar ein überwundener Standpunkt, von dem man kaum noch spricht. Haben die Gemeinden hier gefehlt? Sie sagen, nein. Sie sagen, daß sie als Gemeinden das ihrige getan haben. Da hier in Brasilien alle in diesem Lande geborenen Männer in der Armee dienen müssen, sind die jungen Mennoniten einfach nicht willens gewesen, eine Ausnahme zu machen. Sie wollten so wie alle Bürger des Landes ihre Staatspflicht tun, und so blieb den Gemeinden nichts übrig, als sich mit dieser Tatsache abzufinden.

Ich erwähnte schon, daß man hier allerorts Buden sieht, in denen Getränke verkauft werden und in denen man wohl fast immer Männer sieht. Es überraschte mich doch etwas, so eine Schenke auch in der Mennoniten-Ansiedlung bei Bouqueirao zu sehen. Der Unternehmer, so sagte man mir, trage auch einen mennonitischen Namen.

Der 2. Februar ist der Tag meiner Abreise von Curitiba. Meine Verwandten geben mir mit all ihren Kindern und Enkelkindern das Geleit zum Flughafen. Das Abschiednehmen, besonders wenn man glauben muß, daß es fürs ganze Leben ist, stimmt immer wehmütig. Ohne Scheiden geht es aber in diesem Leben nicht ab.

Mein Flug geht bis nach Porto Alegro, wo ich bis zum nächsten Tag warten muß. Man hat mir das Hotel „Plaza“ empfohlen. Es ist ein großes und sauberes Hotel. Nach unserem amerikanischen Geld gerechnet, sind die Preise mäßig; der Brasilianer aber muß reich sein, um sich hier aufhalten zu können. Es gibt aber wohl recht viele reiche Brasilianer.

Am nächsten Morgen besehe ich mir die Stadt. Es ist eine schöne Stadt. Die Hauptstraßen sind breit und die Bauten schön, auch viele Hochhäuser. Die Leute sind gut gekleidet. Mir gefallen besonders die vielen kleinen aber schönen Parks. Wie üblich in diesem Lande, so hat auch diese Stadt einen Ueberfluß an Denkmälern. Einige Straßen sehen mit ihren Palmenalleen ganz besonders imponierend aus. Was mir hier im Süden, wie schon vor Jahren in Italien, immer wieder auffällt, ist, daß auch an so einem Montagvormittag viele Männer auf den Parkbänken sitzen. Haben sie immer freie Zeit? Wiederholt besuche ich auch Banken und es fällt mir auf, daß es dort recht gemütlich zugeht. Recht oft sehe ich die Bankbeamten „Kaffeesino“ (ein kleines Täßchen mit starkem aber sehr süßem Kaffee) trinken.

Ich komme mit einem deutschsprechenden Herrn ins Gespräch. Er klagt über die Geldentwertung und die damit verbundene wirtschaftliche Unsicherheit. Sparen ist unter diesen Verhätnissen nicht möglich. Die Zukunft scheint ihm sehr unsicher zu sein.

Das Flugzeug bringt mich nach Montevideo, der Hauptstadt Uruguays. Ganz Uruguay hat eine Bevölkerung von rund 2.5 Millionen, von denen ungefähr die Hälfte in der Hauptstadt lebt. Uruguay hat weder Naturschätze noch Naturwälder und keine namhafte Industrie. Oel muß importiert werden. Dies bedeutet, daß

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Uruguay ein armes Land ist. Man hört daher die Leute auch immer wieder klagen: Die Preise steigen, die Löhne folgen nur sehr langsam. In diesem Lande soll es viele bitterarme Menschen geben.

In der Stadt sieht der Fremde wenig vom Elend. Die Hauptstraßen der Stadt sind sehr schön. Hier gibt es viele Hochbauten. Das Stadthospital ist z.B. zwanzig Stockwerke hoch. Der Baumwuchs ist fabelhaft. Viele Straßen haben sehr schöne Alleen. Es gibt viele kleine und auch große Parks. Immer wieder sehe ich Denkmäler. Mir will es so scheinen, als ob die Zahl der Denkmäler in keinem Verhältnis zu der Güte der Regierung ist, das heißt, je schlechter die Regierung, desto mehr Denkmäler.

Ich stelle immer wieder Vergleiche mit meiner Heimatstadt Winnipeg an. Es ist mir erst hier in Südamerika so recht klar geworden, wie jung Winnipeg doch nur ist und wie wenig Schönheiten es eigentlich aufzuweisen hat. Im Vergleich zu diesen Städten ist Winnipeg eigentlich nur ein großes Präriedorf.

Von Brasilien kommend, fällt es mir auf, wie wenig farbige Menschen es hier gibt. Die meisten Leute, die man hier auf der Straße sieht, sind wohl gemischten Blutes; das weiße Blut spricht aber lauter. Die Leute sind durchweg gut gekleidet und sehen ganz glücklich aus.

Ich fahre zum MCC-Heim, wo ich Kost und Quartier finde. Die Hauseltern sind Hermann Nikkels aus Hillsboro, Kansas. Sie sprechen beide ein gutes Deutsch und sind, wie ich bald herausfinde, bei den Leuten hier beliebt. Diese MCC-Heime sind eine sehr wertvolle Einrichtung, die unserer Gemeinschaft einen großen Dienst erweisen. An das MCC-Heim schließt sich ein Studentenheim an. Hier finden mennonitische Studenten Kost und Quartier. Ich spreche mit einigen dieser jungen Leute. Manche sind aus den hiesigen Ansiedlungen, andere aus Paraguay. Auch junge Mennoniten, die in der Stadt arbeiten, haben hier Quartier gefunden. Geschw. Isaaks (er ist der Sohn des bekannten Aelt. Isaak im Chaco Paraguays) sind hier die Hauseltern. Manch ein junger Mensch würde sich hier in der Stadt verirren, hätten wir nicht diese Heime für sie.

Zu meiner Ueberraschung stelle ich fest, daß hier in Montevideo recht viele Mennoniten leben —man sagt mir, etwa 800. Es besteht hier auch eine organisierte Gemeinde, deren Aeltester Br. Bergmann ist. Die meisten dieser Mennoniten stammen aus der Danziger Gegend, aber es gibt hier auch ehemalige Rußländer, die wohl in den meisten Fällen aus Paraguay hergekommen sind. Eine solche Familie besuche ich. Sie hat ein kleines Geschäft. In einem nahen Hochhaus hat man sich eine schöne Dreizimmerwohnung gekauft. Es ist hier scheinbar gang und gäbe, daß sich Leute eine Wohnung in einem großen Apartmenthaus kaufen. Sie werden somit Mitbesitzer eines großen Hauses. In diesem Falle sollen es 26 Familien sein, die dieses etwa zehnstöckige Haus gemeinsam besitzen. Man sagt mir, daß der gemeinsame Besitz sehr vorteilhaft ist.

Hier in Montevideo befindet sich auch das Seminar der Altmennoniten und der Allgemeinen Konferenz. Br. Litwiller ist der leitende Lehrer, und von den Lehrern ist uns wohl Ernst Harder, Sohn des Aelt. A. A. Harder, Clearbrook, B.C., am besten bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf

für Br. G. J. Reimer †, Yarrow, B.C.

Ps. 92, 1: „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster!"

1. Kor. 12, 7: „In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen."

Krankheitshalber war ich seinerzeit nicht in der Lage, dem Wunsch der Familie G. J. Reimer entgegenzukommen und einen Bericht über das so plötzliche und unerwartete Abscheiden des Gatten und Vaters an unsere Blätter einzuschicken. Ein anderer übernahm die Aufgabe, jedoch fühle ich noch eine Mahnung, einen kurzen Nachruf einzusenden.

Wenn ich nun über unseren entschlafenen Dirigenten Br. G. J. Reimer einige Gedanken schreibe, so tue ich es in Schwachheit. Um ein richtiges Urteil über einen Künstler zu fällen, muß man Fachmann sein, und der bin ich nicht. Dieses sind Eindrücke nach vieljähriger Beobachtung eines dankbaren Hörers und Arbeiters in der Gemeinde. Ferner sollen meine Gedanken keine Menschenverherrlichung oder Lobhudelei sein. Mein Wunsch ist, die Einstellung des Verstorbenen bezüglich seiner Gaben und Aufgaben zu ehren.

Viele Brüder versuchten, als Dirigenten unsers Gemeindechores zu dienen, aber einen permanenten fanden wir viele Jahre nicht. Endlich kamen einige Brüder darauf, Br. G. Reimer um den Dienst zu bitten. Dabei zeigte sich bei ihm ein sehr edler Zug: Wir merkten es, daß er nicht damit gerechnet hatte, denn er sagte: Ich bin ein Sänger und sehe meine Aufgabe im Singen. Unsre Bitte kam immer stärker zum Ausdruck, bis er zusagte, unser Dirigent zu werden. Die Gemeinde war überzeugt, daß er dazu der rechte Bruder war. Schon als Sänger ließ er sich nicht leicht von seiner Aufgabe zurückhalten. Keine Verhältnisse, keine Armut, keine Anstrengung bewogen ihn je zur Unpünktlichkeit. Der Bruder stand für die Verschönerung der Gottesdienste durch Gesang und Musik, wobei er, wenn Neuerungen auf diesem Gebiet nicht immer sofort Eingang fanden, Zähigkeit und Geduld offenbarte.

Ein Beispiel seiner vollen Hingabe im Dienst: Anläßlich eines Besuches der Heilsarmee sagte der Leiter der Gruppe, als er hinter der Kanzel stand: Jetzt ist es mir klar, wie der erfolgreiche Gesang eures Chores zustande kommt, denn beim Anblick des Dirigenten von vorne sieht man, daß bei ihm alles singt, der Mund, die Augen, seine Mienen und Manieren — ja, alles! Solange er unten in der Versammlung saß, hatte er das nicht gemerkt.

Vor einigen Jahren bat Br. Reimer die Gemeinde, unter den jüngern Kräften nach einem Ersatzmann für ihn Umschau zu halten. Der Erfolg war immer nicht auf die Dauer, veranlaßt durch Wechsel des Berufs oder Wohnorts der Brüder. So ließ Br. Reimer sich denn immer wieder bewegen, seine ihm so liebe Betätigung auch weiterhin zu übernehmen. Es war bei ihm diese Aufgabe ein Dienst für seinen Meister. Seine geistliche Erkenntnis und sein Wachstum mehrten sich; folgerichtig wurden Predigt und Gesang gegenseitig befruchtet.

Selbst an strikte Ordnung gewöhnt, erwartete er solche auch von den Sängern. Wer es nicht möglich machen konnte, an den Uebstunden teilzunehmen, durfte am Sonntag nicht auftreten. Alle Darbietungen sollten möglichst perfekt sein. Die Melodie und der Text waren bei ihm immer fest und er selbst brauchte wohl selten beim Dirigieren das Buch. Die Absicht des Dichters und des Komponisten brachte er zum Ausdruck.

Sein Dienst wurde ihm in letzter Zeit körperlich sehr schwer. Da sein Arbeitsplatz einige 100 Meilen von Yarrow entfernt lag, war das Wochenende mit großem Aufgebot seiner ganzen Energie verbunden. Nach der langen Autofahrt, am Sonnabend in der Uebstunde zu sein, dann Sonntag wieder munter die Gottesdienste zu verschönern, das war überfordernd. In den letzten Jahren war der liebe Verstorbene besonders ernst. Wo eben möglich, sollten die Lieder die Predigten betonen. Auf seiner letzten Uebstunde hatte er noch das Bedürfnis und ein inneres Verlangen, trotz großer Müdigkeit das große Halleluja zu bringen; das war sozusagen sein „Schwanengesang".

Mit Brudergruß,
Petrus Martens

SAFEST ROTARY MOWER You Can Use HAHN-ECLIPSE POW-R-PRO™

No cut toes. Blade does not turn when you start the engine. You engage the blade with a lever on the handle — well away from the cutting blade. MOWS YOUR GRASS — DOES NOT WHACK IT OFF. POW-R-VAC™ Housing creates strong vacuum that sucks grass up rigid straight for slick cutting with no split ends to brown. 20" and 22" self-propelled and hand-propelled models. Change speed of self-propelled models to suit your pace.

20" SELF-PROPELLED
$129.50 and $44.50
LET US DEMONSTRATE A HAHN-ECLIPSE

Besuchen Sie unser Warenhaus, besehen Sie die große, preiswerte Auswahl, oder schreiben Sie um genaue Auskunft an

C. A. DEFEHR & SONS

78 Princeß St. Winnipeg, Manitoba — 10970-84th St. Edmonton, Alberta

Das Bibelcollege der MB-Gemeinde

bittet, folgende **Adressenänderung** zur Kenntnis zu nehmen:

Bisher: 77 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Jetzt: **77 Henderson Highway**
Winnipeg 5, Manitoba

Diese Adressenänderung tritt sofort in Kraft.

Die Collegeleitung

PAKETE

NACH RUSSLAND

40-Pfund-Lebensmittelpakete — **20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete**

Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch **nur neue Sachen enthalten.**

J. H. UNRUH AGENCY

182 Henderson Hwy. Phone LE 3-8618 Winnipeg 5, Man.

Gehet hin in alle Welt . . .

Bruder Japan. William Arling. Wandlung und Bestimmung eines Volkes zwischen Ost und West. Sehr viele eindrucksvolle Bilder. (JO) $3.35

Abenteuer für Gott. C. W. Hall. 13 erregende Schicksale aus der Missionsarbeit der Gegenwart. Viele Bilder. (CVA) $3.75

Das verbotene Tal. Russel T. Hitt. Pioniere in der Steinzeitwelt West-Neuguineas. Es gibt sicherlich kein Projekt, das in seinen Anfängen und in seinen Ergebnissen faszinierender wäre als die Pioniermission in der Wildnis West-Neuguineas — im Shangri-La-Tal, in dem vor ganz kurzer Zeit ein Volk entdeckt wurde, das noch ganz in der Steinzeit lebt. Diesen bewegenden Bericht schrieb einer, der hinflog und Wochen bei den Missionaren und unter den Eingeborenen dort verbrachte. (RBr) $4.25

Vom Aufgang der Sonne. Gertrud E. Kücklich beschreibt ihre Gedanken auf der Heimreise vom Missionsfeld in Japan. (CVH) .... 95¢

Kannibalen wurden meine Freunde. Jakob Richardson. Was ein englicher Missionar auf der Insel Fernando Po erlebt. 102 Seiten. Halbleinen. (CVH) $1.95

Order from

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba.

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook.
In ONTARIO: **Rev. Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington. — **John H. Boldt,** 471 Niagara St., Catharines, Ph.: WE 4-1880. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener, Ph.: SH 3-3517.
In ALBERTA: **Rev. J. Dueck,** Kolporteur, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Quolity Merchandise, Box 179, Coaldale. — dale, Phone: 91-2525.
In MANITOBA: **Christian Bookstore, Miss Margaret Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., N. Kildonan, Winnipeg 16, Ph.: ED 4-2128.— **Bible Book Shop,** Box 505, 330 Main St., Winkler, Phone 162.

Einladung zur 54. Kanad. MBG-Konferenz

Die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden Kanadas ist in diesem Jahr, so Gott will, vom 4. bis zum 8. Juli in Winkler, Man.

Die unterzeichneten Gemeinden laden alle Delegierten und Gäste freundlichst ein und erwarten Gottes Gegenwart und Segen.

Es ist der Wunsch der aufnehmenden Gemeinden, daß die Gemeinden ihre Delegierten und auch Gäste rechtzeitig zur Registration anmelden möchten, und zwar an die Adresse: Mr. J. N. Dyck, Box 521, Winkler, Man.

Die aufnehmenden Gemeinden Großweide, Horndean, Kronsgart, Morden, Lindal, Maniton, Carman und Winkler

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Aegypten. — Mit sowjetischer Wirtschaftshilfe von rund $250 Mill. rechnen ägyptische Regierungskreise als Ergebnis des Besuchs des sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow. Außerdem wollen sich die Sowjets mit modernsten Methoden an der Urbarmachung der Wüste beteiligen.

* * *

Westdeutschland. — Mit dem Blick auf die bevorstehende Skandinavien-Reise des sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow wird Bundesaußenminister Gerhard Schröder in Oslo Besprechungen mit dem norwegischen Außenminister führen. Dabei dürfte die spezielle skandinavische Sicht der atomaren Fragen Schröder besonders interessieren.

Ein zweite Skandinavien-Reise wird im Juli folgen. Bundeskanzler Ludwig Erhard und der Bundesaußenminister werden am 8. und 9. Juli Kopenhagen besuchen. Dazwischen liegen Besprechungen mit Frankreich, Kanada und den USA.

— Die westlichen Bemühungen um Kontakte mit Studenten der Zone finden bei vielen mitteldeutschen Studenten kein Verständnis wie drei nach Westberlin geflüchtete Studenten erklärten.

Kontakte könnten kaum anders als über die FDJ hergestellt werden. Sie würden vom Regime ausgewertet und schwächten die Position der westlich orientierten Studenten.

„Man sollte sich im Westen nicht einbilden, daß man das Regime Ulbrichts durch Annäherung ändern kann", erklärten die drei Studenten. Jedes Nachgeben des Westens, jede Vereinbarung über Handels- oder Kulturaustausch löse bei den mitteldeutschen Studenten Verbitterung aus.

* * *

Berlin. — Eine neue Passierschein-Vereinbarung hat der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Erich Mende, vorausgesagt: „Ich bin nach Lage der Dinge fest davon überzeugt, daß es in der zweiten Hälfte dieses Jahres wieder Begegnungen in Berlin geben wird."

Der Berliner Regierende Bürgermeister Willy Brandt meinte in einem Interview der „Stimme Amerikas", die Mauer in Berlin werde einige Zeit stehenbleiben. „Ich sehe keine Chance, daß sie als isoliertes Ereignis beseitigt wird. Sie wird eines Tages im Zusammenhang mit Entwicklungen im größeren Rahmen verschwinden."

* * *

Mexiko. — Im Gebirge zerschellt ist eine zweimotorige Maschine in der Nähe der mexikanischen Stadt Ciudad Victoria. Die sieben Insassen kamen ums Leben, unter ihnen der ehemalige amerikanische Diplomat und Bürgermeister von New Orleans, Delesseps Morrison.

* * *

Großbritannien. — Ueber eine wachsende Diskriminierung Großbritanniens durch die EWG-Länder klagte Handelsminister Edward Heath in Düsseldorf. Die Diskriminierung sei die Folge der Teilung Europas in zwei Märkte und des Scheiterns der Verhandlungen über den Beitritt Englands zur EWG. Heath schilderte die Nachteile, die sich durch die Zollsenkungen innerhalb des Gemeinsamen Marktes für die englische Wirtschaft ergeben, die gemeinsame Zollsätze gegenüber den Außenstehenden anstrebe. Der Minister lobte allerdings die Bundesregierung dafür, daß sie durch Senkung der deutschen Außenzölle noch versuche, die Diskriminierung zu mildern.

„Großbritannien gehört zu Europa, und seine Politik ist die eines guten Europäers. Auch die britischen Geschäftsleute sind gute Europäer", hob Heath hervor.

— Eine Hausfrau in Kensington sagte: „Ich habe den Fernsehapparat angestellt und da gab es nichts als Verbrechen. Ich habe zum anderen Programm umgeschaltet, und da waren eher noch mehr Gangster. Dann habe ich es mit dem Radio versucht, aber da gab es eine Jazz-Band. So war ich einfach gezwungen, ein Buch zu lesen."

— Einwände gegen die Ordination von Frauen entbehren nach Ansicht des anglikanischen Bischofs A. T. Robinson von Woolwich jeder theologischen Grundlage. Der Autor des umstrittenen Buches „Honest to God" meint, die Zulassung der Frauen zum Pfarramt sei „lediglich eine Frage der Zeit", und diese Zeit sei „wahrscheinlich viel kürzer, als wir denken". Die Opposition gegen die Ordination von Frauen, so fügte der Bischof hinzu, sei eine Kette der Vergangenheit, von der die christliche Kirche sich freimachen müsse.

* * *

Kongo. — Von Saboteuren wurden Bomben in zwei Kirchen zur Explosion gebracht, wobei eine Person ums Leben kam. Insgesamt wurden von Terroristen vier plastische Bomben in und bei Leopoldville geworfen.

Seit zwei Wochen treiben Terroristen und Saboteure in Leopoldville ihr Unwesen. Sie haben u.a. versucht, elektrische Anlagen zu zerstören. Auch eine Eisenbahnstrecke zwischen Leopoldville und dem Hafen Matadi wurde beschädigt und ein Gleis in die Luft gesprengt.

Die Saboteure erhalten offensichtlich ihre Anweisungen von extremistischen Gegnern des Premierministers Cyrille Adoula. Das Hauptquartier der Extremisten befindet sich im benachbarten Brazzaville, der Hauptstadt der vormals französischen Kongorepublik. Leopoldville, die Hauptstadt der vormals belgischen Kongorepublik, und Brazzaville sind nur durch einen Fluß getrennt.

* * *

Tschechoslowakei. — Der katholische Oberhirte von Prag, Erzbischof Beran, ist von der tschechoslowakischen Regierung kurzfristig angewiesen worden, seinen bisherigen Aufenthaltsort, das Caritasheim von Mukarov bei Prag, zu verlassen und in dem kleinen Dorf Radvanov in der Nähe von Tabor, etwa 75 Kilometer südlich von Prag, ein neues Exil zu beziehen.

* * *

Türkei. — Der Vizepräsident des türkischen Staatsrates, Außenminister Kemal Satir, gab die Versicherung ab, daß das Patriarchat sowie die Person des griechisch-orthodoxen Patriarchen Athenagoras vollen Schutz vor jeder Belästigung genössen. Der Minister versicherte, daß „in der Türkei jedermann ohne Ansehen der Sprache, der Rasse, des Geschlechts, der politischen Meinung, der Weltanschauung und der Religion vor dem Gesetz gleich ist und sich unter dem Schutz der Gesetze befindet".

* * *

Britisch-Guayana. — Nach neuen Zusammenstößen zwischen Negern und Indern in Britisch-Guayana hat Gouverneur Sir Richard Luyt den Ausnahmezustand über das Land verhängt. Die in der Kolonie stationierten britischen Truppen haben strategisch wichtige Punkte in der Hauptstadt Georgetown besetzt. Aus Großbritannien sind die ersten Truppenverstärkungen eingeflogen worden.

* * *

Sowjetrußland. — Eine bewegliche Haltung in Fragen der Kunst und Kultur hat der Chefideologe der sowjetischen KP, Leonid Iljitschow, angekündigt, zugleich allerdings die Künstler und Intellektuellen zu einer stärkeren Unterstützung des Kreml im Streit mit Peking aufgefordert.

* * *

Sowjetrußland—Laos. — Die Sowjetunion hat Großbritannien vorgeschlagen, gemeinsam mit den Signatur-Staaten des Genfer Laos-Abkommens von 1962 die Einberufung einer neuen Konferenz der 14 Mächte zur Wiederherstellung des Friedens in dem hinterindischen Land nahezulegen.

Nach dem Wunsch Moskaus soll die Konferenz im Juni in Genf stattfinden. Großbritannien und die Sowjetunion waren die gemeinsamen Vorsitzenden der Genfer Laos-Konferenz von 1962.

Der laotische Ministerpräsident Souvanna Phouma hat sich mit Einberufung einer neuen internationalen Laos-Konferenz einverstanden erklärt, falls als Voraussetzung eine sofortige Feuereinstellung in Laos erreicht werden könne und die kommunistischen Verbände sich auf die Positionen zurückzögen, die sie vor ihrer Offensive in der vergangenen Woche innehatten.

Die kommunistischen Bataillone, heißt es, seien zum Teil durch nordvietnamesische Soldaten und Chinesen verstärkt worden.

Der amerikanische Außenminister Dean Rusk hatte in einer Rundfunkansprache China und Nordvietnam vor einer Fortsetzung der kommunistischen Aggression in Hinterindien gewarnt. Eine Befriedung in diesem Gebiet hängt nach den Worten Rusks einzig und allein von der Entscheidung Pekings und Hanois ab, ihre Nachbarn in Ruhe zu lassen.

Rusk ließ keinen Zweifel daran, daß die Vereinigten Staaten auch vor einer militärischen Intervention nicht zurückschrecken werden, falls die Kommunisten ihre Expansion in Südostasien verstärken.

Zu verkaufen

4-Zimmer-Haus

Oelheizung, ¾-Keller, Grundstück 54' mal 52', Schule und Bus nahebei. „Clear title".

264 Gordon Ave., Elmwood, Winnipeg.

Laut neuester Verfügung der Sowjetregierung werden

nach dem 15. Juni 1964 keine Geschenkpakete nach Rußland mehr zugelassen

Nur noch sofortige Bestellungen, die bis zum 15. Juni in unserm Office eintreffen, dürfen wir ausführen.

(Das Verbot erging an alle Versandagenturen)

J. H. UNRUH AGENCY

182 Henderson Hwy., Phone LE 3-8618, Winnipeg 5, Manitoba.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.75**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

....

„Das Wort sie sollen lassen stan"

Pred. A. H. U n r u h s

Stellungnahme zur Lehre der „ewigen Sicherheit",

gesammelt von Pred. H. P. Töws.

Eine sachliche Widerlegung der „Sicherheitslehre" auf Grund Heiliger Schrift.

Klarer Druck auf gutem Papier.

Preis, gegen Einsendung des Betrages in „money order" portofrei **75¢**

Spezialangebot: Zusammen mit dem Buch „A. H. Unruhs Lebensgeschichte" ($1.50), für beide nur **$2.00**

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Häuser zu verkaufen

Nordkildonan bei Winnipeg

nahe zur Mennonitenkirche, 5 Zimmer, 3 Schlafzimmer, Ziegel-Stucco-Bungalow, alle Holzausstattung in Mahagoni. Schöne Gartenanlage.

*

Westende Winnipegs

Mit $2,000 Anzahlung und einer „offenen" Hypothek zu kaufen. 10-Zimmer-Haus mit 3 Wohnungen. $105 monatliche Mieteinnahme und Wohnung für Eigentümer.

Tel. SP 2—0089, Mrs. Bock

Oakland Service Station

Oakland Avenue and Henderson Highway

HENRY J. EPP

Es freut uns, bekanntgeben zu dürfen, daß wir Oakland Service Station wiederum übernommen haben. Aufs neue sind wir willig, Ihnen gute Dienste mit aller Geschicklichkeit zu leisten. Auch sind wir bereit, Sie mit den besten

White Rose Produkten

zu versehen.

Telephone: ED 4-3253, Winnipeg